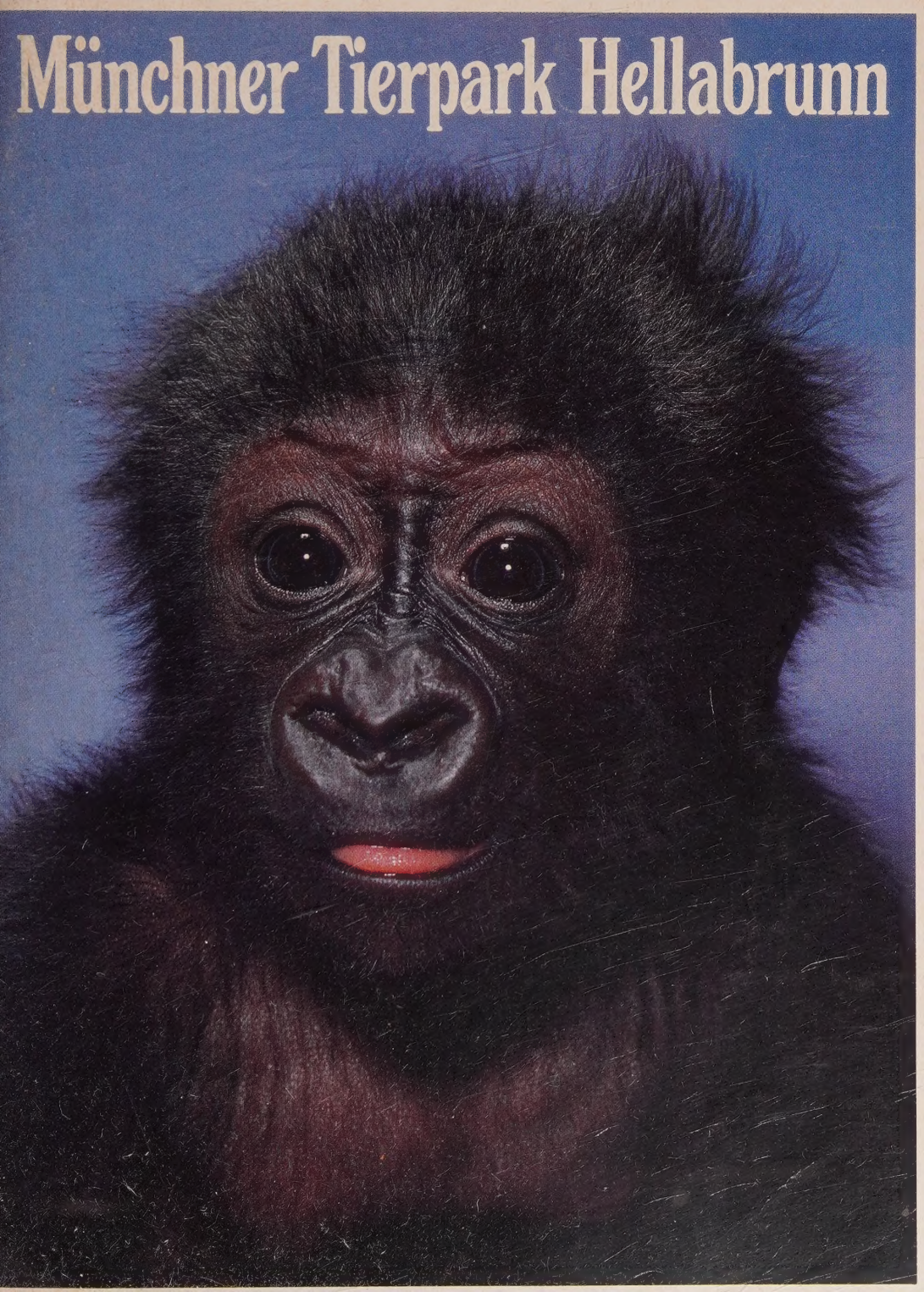
Münchner Tierpark Hellabrunn



KUSTERMANN

Tradition verpflichtet!

Seit 1798 pflegt KUSTERMANN die Tradition der sorgfältigen und freundlichen Fachberatung. Und seit 1798 stellt dies – neben der hervorragenden Qualität des umfangreichen Angebots – die Grundlage für den Ruf dar, daß KUSTERMANN eine der „guten Adressen" in München ist. KUSTERMANN beweist, was ein gutes Fachgeschäft leisten kann. Deshalb immer zuerst zu KUSTERMANN.

KUSTERMANN hat's

Fachgeschäft für Tisch, Haus, Werken und Garten

Viktualienmarkt 12 · Rindermarkt 3 + 4

P Großer Kundenparkplatz P

KUSTERMANN steht zu seiner Ware

Zur Geschichte des Münchner Tierparks	2
English Introduction	3
Europa	5
Groß-Voliere	22
Vogelhaus	24
Asien	25
Kindertierpark	38
Polarium	43
Wichtige Hinweise / Fütterungszeiten etc.	51
Plan des Tierparks mit Führungslinie Map of the Zoo with guide	52/53
Important Information	54
Afrika	57
Löwenhaus	69
Tropenhaus	75
Australien	80
Neues Affenhaus	85
Menschenaffenstation	89
Amerika	93
Aquarium	97
Reptilienhaus	100
Impressum	102
Tierverzeichnis	103
Hellabrunn aktuell	104

Sie sehen ca. 4500 Tiere in mehr als 460 Arten

Zur Geschichte des Münchner Tierparks Hellabrunn

Wunsch und Idee, in München einen Tierpark zu errichten, reichen in das Zeitalter der Bayerischen Kurfürsten und Herzöge zurück. Von den verschiedenen Menagerien, Vorläufer der Zoologischen Gärten, überdauerte allerdings nur der bis heute beliebte Hirschgarten des Kurfürsten Karl Theodor aus dem Jahre 1780. Erst im Jahre 1905 gelang Oberstleutnant Hermann Manz mit der Gründung des »Verein Zoologischer Garten München e.V.« der entscheidende Durchbruch.
Professor Emanuel von Seidl errichtete die ersten Tierparkbauten, von denen heute noch das Elefantenhaus mit seiner gewaltigen Freilichtkuppel bewundert werden kann.

Am 1. August 1911 öffnete der Tierpark Hellabrunn erstmals seine Tore, um sie bereits 11 Jahre später, als Opfer der Inflation, wieder zu schließen.
Unter Kommerzienrat Baumgärtner konnte der Tierpark 1928 wieder eröffnet werden. Ein Jahr später wurde Heinz Heck zum Direktor berufen und die »Münchener Tierpark Hellabrunn AG« gegründet.
Angeregt durch das Ideengut Carl Hagenbecks gliederte er den Münchner Tierpark nach geographischen Gesichtspunkten. Der Geo-Zoo war geboren, der in kurzer Zeit Weltruf erlangte.

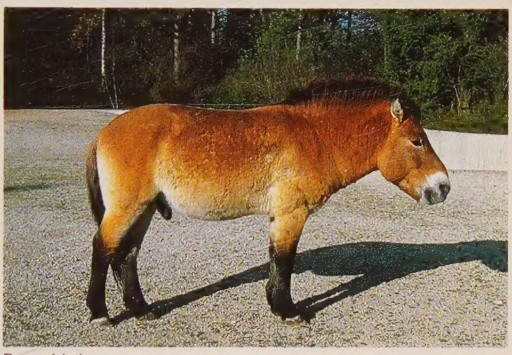
Neue Alpensteinbockanlage

War war es möglich, den Tierpark nach schwere Bombenschäden Mitte Mai 1945 wieder zu eröf nen, aber erst ab 1970 konnte nach gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse di gesamte Erneuerung Hellabrunns in großzügiger Weis vorangetragen werden. Mit generöser Hilfe der Landes hauptstadt München, des Fördererkreises »Freunde de Tierparks Hellabrunn«, des Freistaates Bayern mit de Bayerischen Landesstiftung sowie der Bauabgabe, viele Spenden und Erbschaften konnte der 1972 von Architek Jörg Gribl konzipierte Generalausbauplan weitgehen verwirklicht werden.
Dabei wurde erstmalig in der Geschichte Hellabrunn ganz besonderer Wert darauf gelegt, die neuen Baute und umgestalteten Gehege harmonisch in die urtümlich Auenlandschaft einzugliedern. Mit einem finanzielle Aufwand von ca. 56 Millionen DM wurde so der Tierpar nach den modernsten Erkenntnissen der Zooarchitektu von Grund auf erneuert.
Durch den Erwerb seltener Zuchtgruppen und Dar beachtlicher Zuchterfolge in den letzten Jahren wurde d Tierbestand noch wertvoller und attraktiver, wobei g mäß altem Hellabrunner Konzept der Gemeinschaftsha tung von bedrohten Tierarten in großen funktionelle Gruppen der Vorzug gegeben wird.
Durch die ausgewogene Harmonie von Tier und Lan schaft zählt Hellabrunn heute zu den schönsten un eindrucksvollsten Tierparks der Welt.

Tierpark Hellabrunn was established as the world's first Geozoo, in 1928. In keeping with this zoological concept, the animals were exhibited according to their geographical distribution for educational reasons. The main circular route (see the red line on the map, p 52) takes one on a continental tour around the world's wildlife. Hellabrunn is not a zoo in the classical sense, but rather a lovely park situated on the natural plain of the River Isar in which the animals live in large enclosures. Due to a extensive moating system and a very naturalistic zoo design, the visitor enjoys a charming unimpeded view of the animals, giving an impression which one would otherwise only have by watching the animals in the wild. Our zoological concept deliberately renounces the idea of having just a collection of various animals, instead we have endeavoured to keep endangered species in stable social groups, and in spacious surroundings under optimal conditions. The enclosures are additionally interesting as often several species from the same ecological area are kept together.

By following the red line on the map (the pictures in this book are also arranged in this order) you will pass the most important enclosures. As Hellabrunn covers 90 acres, you should allow yourself at least half a day to make a leisurely and enjoyable visit. You should not deprive yourself of experiencing the fascination of our new freeflying aviary, whose suspended nets harmoniously enclose an area of 5,000 m^3. Characteristic for Hellabrunn are the large Primate complex, Tropical house, the Polarium and the Children's zoo. In the latter, there is a large area where people and animals can mix freely. This has been provided to enable children especially, to have intimate contact with the animals and to be able to feed them with the provided specially formulated pelleted diet.

Freeflying aviary

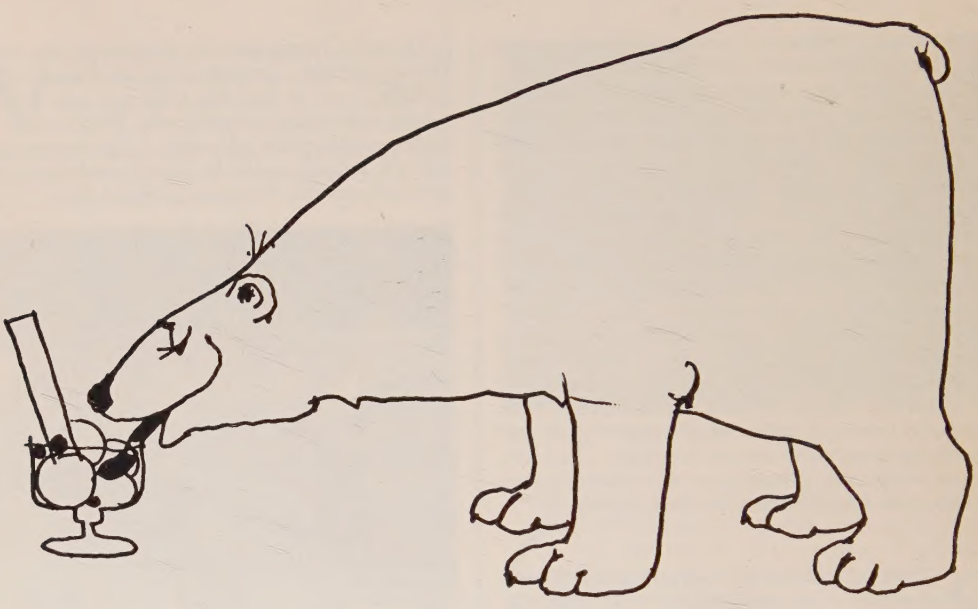


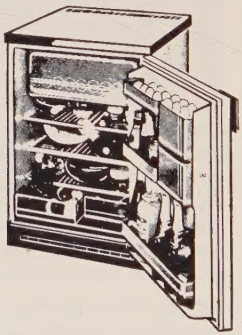
Przewalski horse

Hellabrunn has earned its international reputation from its prominent success with the breeding of endangered species. Of special interest are the thriving breeding groups of Przewalski horses, Canadian wood bison, Chimpanzees, Orang-Utan, Gorillas, Gibbons, Lemurs, Siamangs, Malaysian tapirs, Mhorr gazelles and other rare ungulates like Gaurs or Musk ox, Hartmann's mountain zebra, Nubian and Alpine ibex, Markhor, as well as the Great cats. The entrance to the old Aquarium is at the rear of the Primate house and you can find a small Terrarium opposite to the rear of the Tropical house.

Directly next to the Children's zoo is the new Restaurant, in which you can relax and enjoy typical bavarian specialities. We hope that you will enjoy your visit to Hellabrunn and that you will recommend us to your friends.

(Please note that apart from in the designated areas with the officially provided feedstuffs, the feeding of the animals, which may lead to severe illness or death, is strictly forbidden.)





Eisbärenglück

Fruchtig, frisches Eis,
zischend, prickelnde Limo,
eine schäumende, süffige Maß
oder ein eiskalter Klarer –
das macht auch Ihre ›Eisbären‹
zu Hause glücklich.

Frische aus dem SIKAFROST von Siemens

Europäischer Damhirsch

Dama dama

Systematik:
Wiederkäuer; Echthirsche

Verbreitung:
Mittel- und Südeuropa

Lebensraum:
Wälder, offene Parklandschaften

Bestand:
Park- und Nutztier

Besonderheiten:
Der Damhirsch, von den Römern aus Mittelasien eingebürgert, ist heute in vielen Farbschlägen zum haustierähnlichen Parkwild geworden und wird, dank seiner Genügsamkeit, vermehrt in Wildfarmen zur Brachlandnutzung gehalten. Das schaufelförmig verbreiterte Geweih, das während der Brunft im November hauptsächlich zu Rivalenkämpfen dient, wird jährlich abgeworfen. Tragzeit ca. 230 Tage, 1–2 Kälber.

Das Streichelgehege für Damhirsche, das über eine Brücke zugänglich ist, über deren Gitterroste die Tiere nicht gerne laufen, stellt eine besondere Attraktion für die Kinder dar.

Die zahmen Damhirsche dürfen hier mit einem speziellen Automatenfutter, das auch nach der Aufnahme größerer Mengen an einem besucherreichen Sonntag nicht schädlich für die Tiere wirkt, von den Kindern direkt gefüttert werden. Sie lassen sich dabei nicht nur aus unmittelbarer Nähe genau beobachten, sondern sogar auch streicheln. Mitbewohner des Streichelgeheges sind die kleinen Skudden, eine ostpreußische, sehr selten gewordene Zwergschafrasse.

Im Jahre 1982 konnten vom Georg von Opel-Freigehege für Tierforschung e. V. drei Mesopotamische Damhirsche erworben werden. Diese eigene Unterart, die sich in der Farbzeichnung, der Geweihbildung und dem deutlich höheren Körpergewicht von bis zu 150 kg vom Europäischen Damhirsch unterscheidet, gehört mit zu den bedrohtesten Hirscharten der Welt.

Mit dieser reinblütigen Zuchtgruppe von mesopotamischen Damhirschen knüpfen wir an eine langjährige Hellabrunner Tradition an, die durch diese kostbaren Tiere fortgesetzt wird. Um jegliche Störung oder Beunruhigung auszuschließen, sind die Tiere noch abseits vom Besucher untergebracht und sollen später eine eigene Anlage beziehen.

Mitteleuropäischer Rothirsch

Cervus elaphus hippelaphus

Systematik:
Wiederkäuer; Echthirsche

Verbreitung:
Mitteleuropa; das Hellabrunner Rotwild stammt aus England.

Lebensraum:
Wälder; Ebene bis Hochgebirge

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Das bis zu 12 kg schwere und über 30 Enden zählende Geweih des Rothirsches besteht aus Knochengewebe und muß jedes Jahr in ca. 100 Tagen neu gebildet werden. Der Hirsch wirft im Februar/März sein altes Geweih ab, verfegt das unter dem »Bast«, einer besonders gefäßreichen Haut, neu herangebildete Geweih im August. Dazu aktiviert der Hirsch das im Knochen verfügbare Kalzium, da er aus dem Futter allein in der kurzen Zeit nicht genügend Material gewinnen kann. Zur Brunft im Okt. scharen die Platzhirsche durch »Röhren« die Hirschkühe um sich, heftige Rivalenkämpfe. Tragzeit ca. 250 Tage.

Mufflon

Ovis ammon musimon

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung:
Korsika und Sardinien;
im 18. Jh. in Mitteleuropa eingebürgert.

Lebensraum:
Mischwälder in Mittelgebirgen

Bestand:
auf Korsika und Sardinien bedroht,
sonst gesichertes Parkwild

Besonderheiten:
Das Mufflon, Stammform des Hausschafes, ist die kleinste und einzige europäische Unterart der Wildschafe. Weibliche Tiere überwiegend hornlos, selten rudimentäre, lockere Hornbildungen. Ältere Widder stets mit weißem Sattelfleck. Das Gehörn der Widder wird jährlich nachgeschoben und schließt sich im 6./7. Lebensjahr zum Vollkreis. Mit diesen »Schnecken« prallen die Widder in der Brunftzeit (November/Dezember) mit weithin dröhnendem Schall aufeinander, ohne ernsthaften Schaden zu nehmen.
Tragzeit ca. 160 Tage, 1–2 Lämmer.

Alpengemse

Rupicapra r. rupicapra

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung:
Alpen, Karpaten, im Schwarzwald eingebürgert, Pyrenäen

Lebensraum:
Mittel- und Hochgebirge zwischen 1000 und 3000 m Höhe

Bestand:
gesichert,
Abruzzengams (Rupicapra r. ornata) bedroht

Besonderheiten:
Als typisches Hochgebirgstier hervorragend dem Fels angepaßt: extrem bewegliche, spitze Klauen mit gummiähnlicher Sohle und hartem Rand ergeben auch in steilem Fels sicheren Halt. Gamsgeißen und Jungböcke bilden Rudel, kapitale Böcke überwiegend solitär oder mit schwächeren Beiböcken. In der Brunft (November/Dezember) schneidige Kämpfe der rivalisierenden Böcke mit wilden Verfolgungsjagden und z. T. ernsthaften Verletzungen durch die nadelspitzen Krucken. Tragzeit ca. 180 Tage.

Alpenmurmeltier

Marmota m. marmota

Systematik:
Nagetiere: Hörnchenartige

Verbreitung:
Alpen, Karpaten, Schwarzwald

Lebensraum:
Hochalmen, Hochtäler,
Geröllfelder bis 2200 m Höhe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
In Großkolonien lebender Nager, der bei Gefahr (Adler) durch weit hörbare Pfiffe warnt. Murmeltiere graben sich frostsichere, weit verzweigte, zusammenhängende Erdhöhlen, die sie mit Kräutern und Gras auspolstern. Während der Wintermonate schlafen die »Mankeis« dicht aneinandergedrängt in diesen Höhlen und leben vom Depotfett. Nur durch dieses Kontaktschlafen können die Murmel den Winter überleben, einzeln schlafende Tiere würden zu viele Kalorien verbrauchen. Dabei sinkt die Körpertemperatur auf 5–7°C, Herzschlag 3–5, Atmung 2–3 mal pro Minute. Paarungszeit Mai, Tragzeit ca. 40 Tage, 2–7 Junge.

Auerochse oder Ur

Bos primigenius taurus

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
früher Europa bis Vorderasien und Nordafrika

Lebensraum:
Wälder

Bestand:
seit 1627 ausgerottet;
Rückzüchtungen »lebender Modelle«

Besonderheiten:
Durch Rückzüchtungsversuche gelang es den Brüdern Heinz Heck, München und Lutz Heck, Berlin, durch Kreuzung primitiver Hausrinderrassen (ungar. Steppenrinder, korsische Rinder, spanisches Kampfrind u. a.) eine Rinderrasse zu züchten, die dem ausgestorbenen Auerochsen, Vorfahre unserer Hausrinder, sehr ähnlich sieht.

So konnte der von historischen Abbildungen her bekannte Farbunterschied der Geschlechter (Kühe rötlichbraun mit dunklerem Hals, Stiere schwarz mit weißgelblichem Aalstrich), das weißumrandete Flotzmaul und die deutlich ausgeprägte Stirnlocke rückgezüchtet werden.

Die Kälber werden einfarbig dunkelrostbraun geboren und färben im Alter von ca. 1–2 Jahren geschlechtstypisch um.

Allerdings erreichen diese lebenden Modelle nicht die Widerristhöhe von ca. 180 cm, wie sie durch fossile Knochenfunde nachgewiesen ist. Ebenso ist beim Stier die Stirnplatte nicht so mächtig ausgebildet, sind die Hornzapfen im Durchmesser deutlich geringer als bei der ausgestorbenen Urform. Diese weltberühmten Rückzüchtungsversuche, die sehr schön zeigen, wieviel Eigenschaften der ehemaligen Wildform in unseren Hausrindern stecken, wurden durch die Schaffung eines Zuchtbuches 1980 gewürdigt.

Bei dieser sog. »Rückzüchtung« müssen wir uns aber deutlich vor Augen halten, daß es sich bei diesem auerochsenähnlichen Rind lediglich um eine Rasse unserer Hausrinder handelt. Eine einmal ausgestorbene Tierart kann also nicht durch »Rückkreuzungsversuche« wieder zum Leben erweckt werden, sondern bleibt ein für allemal ausgestorben. Meist ein Kalb, Tragzeit ca. 285 Tage.

Die Anlage der Rückzüchtungen beleben überdies die urigen *Zackelschafe*, die in ihrer ungarischen Heimat von leistungsfähigeren Nutzungsrassen verdrängt werden.

Tarpane

Equus przewalskii silvaticus

Systematik:
Unpaarhufer; Pferdeartige

Verbreitung:
früher Mittel- bis Osteuropa

Lebensraum:
Wälder

Bestand:
1876 ausgerottet,
»lebende Modelle« in Tierparks

Besonderheiten:
Ebenfalls in den 30er Jahren wurde von Heinz Heck das mausgraue Urwildpferd (Tarpan) aus isländischen und gotländischen Stuten durch Paarung mit einem reinblütigen Przewalski-Urwildpferdhengst »rückgezüchtet«. Das angestrebte Zuchtziel, der feine Knochenbau, der leichte, kurze, breitstirnige Schädel, der das Auge hervortreten läßt und eine Zebrastreifung in Höhe der Fesseln konnte zusammen mit der mausgrauen Wildfarbe als charakteristische Tarpaneigenschaft erzielt werden.
Allerdings gelang es bis heute nicht, die jedem echten Wildpferd eigene Stehmähne zu erhalten.
Tragzeit ca. 336 Tage.

Münchner Volkshochschule

Postf. 80 11 64, 8000 München 80
Semesterbeginn:
Februar/September

Bildungsberatung
Prüfungsvorbereitung
und schulische Aufstiegshilfen
Hausfrauenstudienprogramm
am Vormittag
Behindertenprogramm
Münchner Seniorenprogramm
Für Familien/Elternkurse
Gesundheitliche Themen,
Kochen, Schneidern, Kosmetik
Recht, Staat und Verwaltung
Psychologie, Pädagogik
Literatur, Theater, Musik, Tanz
Malerei und Kunstgeschichte
Malen, Modellieren u. a. Hobbys
Deutsch und 25 Fremdsprachen
Rechnen, Naturwissenschaften
Techn. und kaufm. Fachkunde
Kurzschrift, Maschineschreiben

MÜNCHNER STADTMUSEUM

St.-Jakobs-Platz 1
Telefon 2 33/23 70

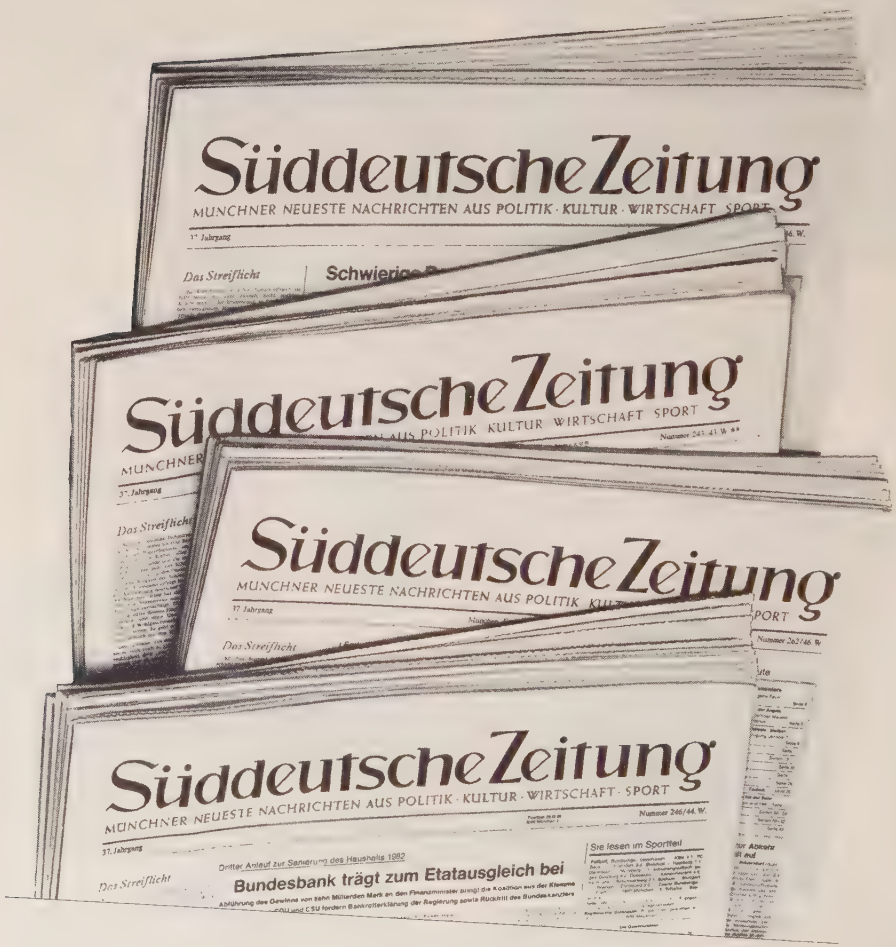
Programmansage:
Telefon 2 33/55 86

mit Foto-, Film-, Puppentheater- und Musikinstrumenten-Museum, Deutschem Brauerei-Museum und Sonder-Ausstellungen aus allen Kulturgebieten.

Geöffnet

Dienstag mit Samstag 9–16.30 Uhr
Sonn- und Feiertage 10-18 Uhr
Montag geschlossen
An Sonn- und Feiertagen Eintritt frei.

Besser informiert ist, wer besser informiert wird.


Süddeutsche Zeitung
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK · KULTUR · WIRTSCHAFT · SPORT
Das Streiflicht
Süddeutsche Zeitung
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK KULTUR WIRTSCHAFT SPORT
Das Streiflicht
Süddeutsche Zeitung
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK · KULTUR · WIRTSCHAFT · SPORT
Das Streiflicht
Sie lesen im Sportteil
Bundesbank trägt zum Etatausgleich bei

Flachland-Wisent

Bison b. bonasus

Systematik:
Wiederkäuer, Rinder

Verbreitung:
früher Europa

Lebensraum:
Laub- und Mischwälder der Ebene

Bestand: in freier Wildbahn seit 1921 ausgerottet; rd. 2000 in Zoos und Reservaten, Kaukasus-Wisent ausgestorben

Besonderheiten:
Die Rettung und Erhaltung unseres größten einheimischen Wildtieres, dessen Stiere eine Widerristhöhe von 2 m (verlängerte Dornfortsätze) und ein Gewicht bis zu 1 Tonne erreichen können, ist ein Meilenstein in der Geschichte der Zoologischen Gärten. Durch die zunehmende Besiedlung seines Lebensraumes konnte sich dieses mächtige europäische Wildrind bis zum Ersten Weltkrieg nur noch in den Wäldern von Bialowieza in Polen halten.

Die Kriegswirren vernichteten diese Bestände, und als 1921 der letzte freilebende Wisent gewildert wurde, schien das Schicksal dieser Art besiegelt. Aus einem Restbestand von insgesamt 56 Tieren, die in Zoos und privaten Wildgattern gehalten worden waren, gründeten mehrere namhafte Zoos die »Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents« und 1932 konnte das 1. Wisentzuchtbuch, in seiner Art wegweisend für alle späteren Zuchtbücher, herausgegeben werden.

Dank der planmäßigen Zucht, an der auch Hellabrunn maßgeblich beteiligt war, konnte die Art erhalten und soweit vermehrt werden, daß 1956 im Nationalpark von Bialowieza eine kleine Wisentherde ausgesetzt werden konnte, die sich inzwischen so gut vermehrt hat, daß überzählige Tiere durch Abschuß reduziert werden müssen. (Tragzeit ca. 275 Tage).

Als Waldbewohner bevorzugen Wisente vorwiegend Blätter, Zweige und Rinde, während Heu nur sehr wählerisch aufgenommen wird. Die im Nachbargehege untergebrachten, seltenen amerikanischen *Waldbisons* ähneln dem Wisent im Gegensatz zu dem bekannten Steppenbison im Aussehen sehr stark. Stammesgeschichtlich entstand die Gattung Bison in Eurasien und wanderte nach Nordamerika aus. Diese enge Verwandtschaft wird durch die Gegenüberstellung von Waldbison und Wisent deutlich, der als früheiszeitlicher Rückwanderer angesehen wird (siehe Informationstafel bei den Waldbisons).

Klappernde Weißstörche

Rosa Pelikane

Die fischreichen Altwasser der Auenlandschaft am Haupteingang und gegenüber der Gemsenanlage stellen mit ihren tiefen, gebüschreichen Uferzonen ein intakt gebliebenes Biotop und ein Paradies für *einheimische Stelz- und Entenvögel* dar. Hier machen unseren regelmäßig brütenden *Weißstörchen* aus den Isarauen zufliegende *Graureiher* das Futter streitig, jagen *Eisvögel* nach Stichlingen.

Die Wasserfläche selbst wird von zahlreichen Entenarten belebt. Als Vertreter der *Schwimmenten,* die Gründler der langsamen, mitteltiefen Gewässer, seien genannt: *Stockente* (Erpel: grüner Kopf), *Spießente* (Erpel: spitzer Schwanz), *Krickente* (Erpel: grüner Augenstreif), *Knäkente* (Erpel: weißer Augenbrauenstreif), *Löffelente* (Schnabel!), *Pfeifente* (Erpel: gelber Scheitelstreif). Schwimmend weist das Hinterende dieser Entenarten leicht schräg nach oben, beim Auffliegen erheben sie sich direkt in die Luft.

Im Gegensatz dazu sind *Tauchenten* Bewohner des offenen, tieferen Gewässers, die man gelegentlich auch an der Meeresküste trifft. Schwimmend fällt die Rückenlinie samt Schwanz nach unten ab. Beim Start laufen sie erst über die Wasseroberfläche, ehe sie abheben können.

Hierzu gehören: *Tafelente* (Erpel: rotbrauner Kopf, dun
ler Schnabel), die *Kolbenente* (Erpel: hellroter Kopf, ro
Schnabel), *Reiherente* (Erpel: Federschopf am Hint
kopf), *Bergente* (Erpel: olivgrüner Kopf mit dunkle
Halsansatz und lichtgrauem Körper).

Zu den *Meeresenten* zählt die prachtvolle *Eiderente* u
die kontrastreich gezeichnete *Schellente* (Erpel: weiß
Unteraugenfleck bei schwarzem Kopf), besonders f
benprächtig sind die ostasiatische *Mandarinente* und
in Baumhöhlen brütende nordamerikanische *Brauten*
Die zu den Ruderfüßern gehörenden *Krauskopf-* u
Rosapelikane gehören mit ihrer Flügelspannweite bis
3 m zu den größten Wasservögeln; noch einige Brutko
nien im Donau-Delta.

Da Röhrenknochen und Unterhaut dieser hervorrage
den Flieger zur Gewichtsverminderung mit Luft gef
sind, können sie beim Fischen nicht tauchen. So form
ren mehrere Vögel eine Kette und treiben die Fische
seichte Uferzonen, um sie mit dem großen, hakent
wehrten Schnabel und dem dehnbaren Kehlsack a
dem Wasser zu schöpfen. Pelikane nisten in groß
Kolonien zu mehreren Tausenden. Brutdauer ca. 30–
Tage, 2–3 Junge, die mit dem im Kehlsack mitgebracht
Fisch und Wasser gefüttert werden.

Europäischer Wolf

Canis l. lupus

Systematik:
Landraubtiere; Hundeartige

Verbreitung: Nord- bis Osteuropa, stark bedrohte Restvorkommen in den Abruzzen, Pyrenäen, Sierra Nevada

Lebensraum:
Wald und Ödland in Ebene und Gebirge

Bestand:
nur in Osteuropa gesichert

Besonderheiten:
Wohl kaum ein anderes Tier ist in Europa derart mystifiziert und ebenso gnadenlos verfolgt worden wie der Wolf, der Vorfahre aller unserer Hunderassen. Wölfe, die bis zu 70 kg schwer werden können, im Winter im engen Sozialverband leben und die Beute im Rudel erjagen, wobei sie in einer Nacht mühelos über 80 km zurücklegen können, waren dem Menschen schon immer unheimlich. Erst die moderne Verhaltensforschung hat viele der ihnen nachgesagten Eigenschaften in den Bereich der Fabel verwiesen.

An dieser Stelle sei allerdings vermerkt, daß die von Konrad Lorenz beschriebene Beißhemmung, wobei der unterlegene dem Sieger die ungeschützte Kehle anbietet, in Zoos nicht bestätigt werden konnte.

Das Hellabrunner Wolfsrudel wird von einer alten Leitwölfin angeführt, die nach der Paarung im Februar/März nach rund 64 Tagen in der selbst gegrabenen Höhle ihre Jungen zur Welt bringt. Während sie eifersüchtig darüber wacht, daß nur ausnahmsweise auch noch eine andere Wölfin gedeckt wird, eine natürliche Geburtenkontrolle, die zur Selbstregulierung der Art führt, läßt sie ohne weiteres zu, daß Jungwölfe auch von anderen Wölfinnen mitgesäugt werden. Auf uralten Wechseln, ähnlich wie die Elche oder die Braunbären, wanderten sogenannte Streifwölfe noch in den letzten Jahrzehnten aus dem Osten bis nach Niedersachsen ein. Meist handelt es sich dabei um ältere Tiere, die sich vom Rudel abgesondert haben.

Nach einer Tragzeit von ca. 65 Tagen werden meist 3–10 Welpen geboren, die erst im Alter von 6–8 Wochen die schützende Höhle verlassen.

Europäischer Braunbär

Ursus a. arctos

Systematik:
Landraubtiere; Großbären

Verbreitung:
Nord- bis Osteuropa; Restvorkommen in den Abruzzen, Brenta

Lebensraum:
Mischwälder, vor allem in Gebirgen

Bestand:
Restvorkommen bedroht

Besonderheiten:
Der Braunbär, früher auch in den Alpen heimisch, meidet als scheuer Einzelgänger den Menschen. Bedrängte oder führende Bären greifen aber ohne Vorwarnung (keine Mimik) sofort an und holen leicht einen Reiter ein.
Die flachen Backenzähne weisen den Bären als Allesfresser aus, der überwiegend vegetarisch lebt (»Grasbär«); er weidet am Riß zuerst den Pansen aus, nimmt Schnecken, Kerbtiere, Aas und spezialisiert sich gelegentlich auf größere Säuger (»Schlagbär«).

Braunbären schwimmen und fischen gerne. Als Sohlengänger sind Bären, dank ihrer sehr beweglichen, krallenbewehrten Tatzen, hervorragende Kletterer. Sie sind nicht an feste Brunft- und Tragzeiten gebunden. Die jungen Bären sind bei der Geburt nur rattengroß, blind und ca. 400–500 Gramm schwer und werden nach einer Tragzeit von 6–9 Monaten (embryonale Keimruhe wie Marder, Reh) im Winterlager geboren (»Nesthocker«). Die Bärin führt ihre Jungen 1½ Jahre lang.

Den Winter verbringen die nördlichen Braunbären in mit Laub, Gras und Moos ausgepolsterten Höhlen und zehren von ihren Fettdepots. Der Bär hält keinen eigentlichen Winterschlaf, vielmehr eine Winterruhe, die, je nach Witterung und Hungergefühl, unterbrochen werden kann. Die Körpertemperatur ist in dieser Phase nicht erniedrigt, Herz- und Atemfrequenz bleiben normal. Vergleiche als echten Winterschläfer dazu das Murmeltier auf Seite 7.

Im Schutze des Winterlagers zieht die Bärin ihre Jungen groß, die in den ersten Lebensmonaten ausschließlich mit der sehr fettreichen Muttermilch ernährt werden. Da die Bärin in dieser Zeit kaum Nahrung aufnimmt, muß sie Energie und Substanz für die Milchbildung aus ihren Körperreserven bereitstellen.

Aus guter Alpenmilch.

Für höchsten Kaffeegenuß.

Die vom Haus Bärenmarke
gestifteten Braunbären
in der neuen Bärenanlage
freuen sich auf Ihren Besuch.

Kodacolor VR 100
Kodacolor VR 200
Kodacolor VR 400
Kodacolor VR 1000
KODAK hat Filme,
die besser sehen als das menschliche Auge
Kodacolor VR 100 Film.
Scharf
wie Adleraugen.
Kodacolor VR 200 Film.
Schnell
wie Katzenaugen.
Kodacolor VR 400 Film.
Unbestechlich
wie Luchsaugen.
Kodacolor VR 1000 Fi
Durchdringend
wie Eulenaugen.
WER IDEEN HAT,
HAT ZUKUNFT.

Elch

Alces a. alces

Systematik:
Wiederkäuer; Elchhirsche

Verbreitung:
Nord- und Osteuropa

Lebensraum:
Sumpf- und Moorwälder mit Weichhölzern

Bestand:
gesichert, gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Mit einem Widerrist bis zu 2,35 m und einem Gewicht über 400 kg ist der Elch die größte Hirschart. Seine flachschaligen, weit spreizbaren Klauen sind Anpassungen an Moor und Sumpf.

Elchbullen tragen ein Stangen- oder vielendiges Schaufelgeweih, die Anlage dazu ist erblich. Wie das Reh ist er im Gegensatz zum Rothirsch ein »Konzentratfresser«, der statt zu grasen, eiweißreiche Knospen, Triebe, saftige Rinden oder Wasserpflanzen bevorzugt. Aus Panseninhaltsanalysen von Elchen aus Schweden, weiß man, daß die Winteräsung sehr viel rohfaserreicher ist als im Sommer. Als ausgezeichnete Schwimmer durchqueren Elche sogar Meeresarme. Die Brunft findet im Oktober/November statt, wobei sich die mächtigen Elchbullen erbitterte Rivalenkämpfe liefern. Ähnlich wie der Wolf ist auch der Elch früher mystifiziert worden. So berichtet Cäsar, Elche müßten sich zum Schlafen nachts gegen einen Baum lehnen, da sie sich aufgrund fehlender Gelenke nicht niederlegen können. Zum Fangen des Tieres bräuchte man nur den Baum zu fällen. Tragzeit ca. 260 Tage, 1–2 Kälber.

Zuchthengst »Bars« in Hellabrunn

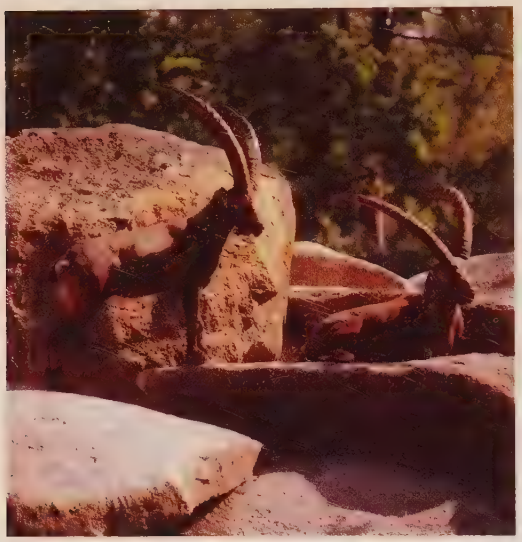
Portrait einer Stute

Mit seiner großen Urwildpferdeherde besitzt d Tierpark Hellabrunn eine seiner wertvollst Zuchtgruppen und weltweit eine der größt Przewalskipferdherden überhaupt. Bei dies Tieren handelt es sich nicht wie beim »Tarpan« u Rückzüchtungen, vielmehr um das mongolische Ste penurwildpferd, das erst 1879 von dem russischen Fo scher N. M. Przewalski entdeckt und nach ihm benan wurde.
Dieses Przewalskipferd, Urahn unseres Hauspferdes, u terscheidet sich in folgenden Merkmalen von unsere Hauspferd: Gestalt sehr gedrungen und verhältnismäß kurz, schmale Kruppe, Läufe kurz und stark knoch Kopf lang, kastenförmig, Zwischenaugenabstand schm Auge nicht hervortretend, Schweif im oberen Drit bürstenartig kurz behaart, erst in den beiden letzt Dritteln lange schwarze Haare, Stehmähne (vgl. Zebra weiße Nasenpartie (»Mehlnase«), rötlichbraune Körpe farbe, deren Unterseite leuchtend weiß abgesetzt (»Schwalbenbauch«), schmaler Aalstrich mit dunkl Haaren, Mähne zweifarbig, Läufe dunkel abgesetzt zu Teil mit Zebrastreifen in Höhe der Fesselgelenke, Chromosomen, Hauspferd 64.

Von diesem sehr buntgezeichneten Pferd wurden v Carl Hagenbeck insgesamt 39 Tiere importiert, ein and rer Import ging nach Askania Nova in der Ukraine, auf Privatgüter von Friedrich Falz-Fein. Von den Deutsc land-Importen haben allerdings nur 11 Tiere nachg züchtet, weshalb man in Halle, zur Verbesserung Fruchtbarkeit, eine mongolische Hauspferdstute mitv wendete (B-Linie).
Es bleibt der unschätzbare Verdienst von Heinz Heck, den Münchner Tieren nachweislich kein Hauspferdb zur Zucht eingesetzt zu haben (A-Linie). Blutunters chungen haben gezeigt, daß die Enzymsysteme der Linie eine höhere Variabilität als bei Tieren der B-Li aufweisen. Von dieser reinblütigen Münchner Linie sta men ca. ein Drittel aller heute noch lebenden Przewa kipferde, darunter fast alle Tiere der Zoos in Kanada u den USA ab.

Als hochspezialisierte Lauftiere der weiten mongolisch Steppen haben diese Urwildpferde ein besonderes Bew gungsbedürfnis, weshalb das alte Gehege 1979 zu ei 6000 qm großen Freianlage umgestaltet wurde. Spez auf die Abnutzung des Pferdehufes ist der sehr ha Gehegeboden abgestimmt, was durch eine Pflasterze aus Granitsteinen vor dem Stalleingang noch zusätzl unterstützt wird.
Um den Gesundheitszustand unserer wertvollen Pfl

linge genau im Auge behalten zu können, werden die Tiere nachts in einem Offenstallsystem einzeln aufgestallt, so daß die Aufnahme des Futters, parasitologische Überwachung und Durchführung von Wurmkuren etc. jederzeit gewährleistet sind. Tagsüber wird, wie in freier Wildbahn, die Herde vom Leithengst sorgfältig bewacht, wobei ein zweiter geschlechtsreifer Hengst nicht geduldet wird. Tragzeit ca. 340 Tage.



Alpensteinbock
Capra i. ibex

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung:
Alpen

Lebensraum:
Hochgebirge

Bestand:
gesichert, derzeit ca. 17000

Besonderheiten:
Böcke mit mächtigem, bis 1 m langem 15 kg schwerem Gehörn. Abergläubische Volksmedizin, die Hörner, Herzknorpel und im Pansen gebildete Kugeln aus Pflanzen und Haaren (Bezoare) als Wundermittel ansah, führte fast zur vollständigen Ausrottung der Steinböcke. Aus einem Restbestand von 50 Tieren aus dem Gran-Paradiso-Gebiet Wiedereinbürgerung im ganzen Alpenraum. Bock- und Geißrudel sommers über getrennt lebend, Brunft Dezember/Januar, Tragzeit ca. 160 Tage. In Deutschland im Berchtesgadener Gebiet bei den Teufelshörnern kleine Kolonie von ca. 30 Tieren. Tragzeit ca. 160 Tage.

Markhor oder Schraubenziege
Capra falconeri

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung:
Zentralasien

Lebensraum:
Hochgebirge

Bestand:
gebietsweise bedroht

Besonderheiten:
Mit seinen mächtigen, schraubenförmig gegensinnig zueinander gedrehten Hörnern (bis 1,60 m), dem Kinnbart, den langen Haarbehängen an Vorderhals, Rücken, Brust und Unterschenkeln bei den Böcken, gehört der Markhor zu den stattlichsten Erscheinungen der Wildziegen (Widerrist: ca. 1 m, Gewicht 110 kg). Im Springen und Klettern übertrifft er alle anderen Wildziegen. Zur Brunft im November/Dezember seitliche Imponierstellung, Sträuben der Rückenhaare, Erheben auf die Hinterbeine und Zusammenschlagen der Hörner. Tragzeit ca. 160 Tage, 1–2 Kitze.

Kreta-Bezoarziege

Capra aegagrus cretica

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung:
Kreta und vorgelagerte Inseln

Lebensraum:
Küsten- und Hochgebirge

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Als Stammform unserer Hausziege früher in den Gebirgen Vorderasiens und auf griechischen Inseln weit verbreitet. Namengebung nach Bezoaren im Pansen (s. Steinbock).

Auf der nordkretischen Insel Theodoru 1978 ca. 110 Exemplare, weitere Tiere auf der Insel Dia. Beide Inseln frei von Hausziegen wegen Gefahr der Bastardisierung. Als »Agrimi« oder »Krikri« Nationaltier der Insel Kreta. Bestände auf Kreta selbst in den Weißen Bergen durch Vermischung mit Hausziegen nicht mehr reinblütig.

Der Bestand auf der Insel Theodoru wird bewußt auf ca. 110 Exemplare durch Abgabe an andere Zoos gehalten, um einen Überbesatz und eine daraus resultierende Biotop-Zerstörung der Inselfauna zu vermeiden. Überalterte Böcke werden aus diesem Grunde mit der Kugel selektiert.

Bei der jahrzehntelangen Überwachung dieses Bestandes konnte darüber hinaus die interessante Beobachtung gemacht werden, daß bei einem hohen Anteil von männlichen Tieren in dieser Population zum einen die Zwischenkitzzeiten sich von 1 auf 3 Jahre verlängerten und zugleich mehr Bockkitze nachgezogen wurden. Hier liegt möglicherweise ein natürliches Autoregulativ zur Vermeidung einer Überpopulation vor, wie wir es in ähnlicher Weise auch von anderen Klauentieren her kennen. Die Gesetzmäßigkeiten davon sind uns allerdings bis heute noch unbekannt.

Brunft im November, Tragzeit ca. 150 Tage, 1–2 Kitze. Die im Vorderen Orient vorkommende Unterart der Bezoarziege ist deutlich stärker als die kretische Inselform. Bekanntermaßen weisen ja Inselformen, wie z. B. auch der englische Rothirsch, eine deutliche Tendenz zur Verringerung der Körpermasse gegenüber den Festlandformen auf.

Die Großvoliere ist ein neues Wahrzeichen Hellabrunns geworden. Über eine Fläche von 5000 qm spannt sich dünnmaschiges Edelstahlgewebe, wobei der Innenraum der Voliere ohne Ecken oder tote Winkel für den Vogelflug voll nutzbar wird. Die Tiefe des Raumes bei der Transparenz des Netzgewebes vermittelt dem Besucher jenen unmittelbaren Eindruck, wie er ihn sonst nur bei einer Freilandbeobachtung erwarten kann.

Bei der Pflanzung der Voliere wurde großer Wert auf d ursprüngliche Pflanzenwelt der Isarauen gelegt. So u säumen seltene und geschützte Bach- und Uferpflanz den klaren Aubach, der die eigentliche Lebensader d Voliere dastellt und mit seinen seichten, warmen Bucht zur Gefiederpflege einlädt. Entlang des Bachlaufen bef den sich eine Vielzahl ökologischer Nischen, die für d Wohlbefinden und die Brutbereitschaft von Vögeln a Feuchtbiotopen notwendig sind.

Auf diese heitere Auenlandschaft abgestimmt wurde der Vogelbesatz, wobei bei der Auswahl Koloniebrütern wie *Seiden-* und *Silberreihern, Roten Sichlern,* sowie weiteren verschiedenen *Ibisarten* der Vorzug gegeben wurde. Den Bachlauf selbst bevölkern zierliche *Witwenpfeifgänse, Rotschulter-* und *Schwarzkopfruderenten.* Die Gesträuchzone zum Rande der Voliere hin ist Buschvögeln wie *Krontauben* und *Fasanen* vorbehalten. In unserer Voliere hat der Besucher die faszinierende Möglichkeit das geschäftige Leben in einer Vogelkolonie, das Sozialverhalten der Tiere wie Balz, Nestbau und Brutpflege in unmittelbarer Nähe mitzuerleben.
Lebhaft geht es in der über 40 Kopf zählenden Großkolonie unserer Roten Sichler zu. Schon von weitem hört man im Frühsommer die hellen Bettellaute der Jungvögel, die aufgeregt mit den Flügeln schlagend, die von der Futtersuche heimkehrenden Alttiere begrüßen.

Krontauben

Mit einfachen Mitteln wurde 1974/75 das sog. Horten-Haus in ein *Vogelhaus* umgewandelt. Während die Außenvolieren bedrohten einheimischen Vögeln zur Verfügung stehen, wurden die Volieren des abgedunkelten Innenraumes für exotische Vögel eingerichtet.

Das *Birkhuhn,* Bewohner des Gebirges sowie mooriger Bruchlandschaften, ist in seinem Bestand in Deutschland durch die Zerstörung der Brutbiotope und die Kultivierung der Moore ernsthaft gefährdet. Die Nachzucht gelingt hier regelmäßig.

Der größte Vertreter der Rauhfußhühner ist der stark bedrohte *Auerhahn;* der stille Mischwälder mit Sumpfstellen liebt und in der Voliere regelmäßig nachzüchtet. Die Brutzeit bei beiden Rauhfußhuhnarten liegt bei 25–28 Tagen. Überaus reizvoll ist das interessante Balzverhalten bei beiden Rauhfußhühnerarten, das sich hier in unmittelbarer Nähe erleben läßt. Besonders eindrucksvoll ist der Balztanz des amerikanischen Kragenhuhns, ein naher Verwandter unseres Haselhuhns.

An der Rückfront des Pelikanhauses sind in einer weiteren Voliere die *Schnee-Eulen* und untergebracht.
Im Innenraum des Vogelhauses befinden sich gleich zu Eingang 4 nach Vogelart biotopgerecht angelegte Vitrinen.

Hier züchten verschiedene Unterarten der *Gebirgsl (Forsten-Breitbinden- und Weißbürzellori)* regelmäß nach. *Burmesische Lappen-Kiebitze* beleben den Bode ebenso wie *Weißbauch-Rallen* oder *Krokodilwächter.*

Wie bunte Edelsteine wirken die verschiedenen *Nekta vögel, Honigsauger* und *Kolibris.* Je nach Einfall d Lichtes schillern sie metallisch glänzend auf, ein Effek der nur durch Lichtbrechung, nicht aber durch Farbpi mente hervorgerufen wird.

Neben dem brasilianischen tiefblauen *Hyazinth-Ara* ein Schwarm von *Textor-, Mohrenkopf- und Flamme webervögel* unablässig dabei, aus dem bereitgestellte Gras Nester auf- und abzubauen. Die hohe Kunst d Nestbaues ist nicht angeboren, vielmehr muß sie d Jungvogel erst erlernen. Der Nestbau ist reine Männers che, die Weibchen legen die Eier in das Nest ihrer Wah Den Bodenbesatz bilden *Wellentriele,* die regelmäß nachzüchten.

In der größten Vitrine, die durch einen dicht abgepflan ten Urwaldbach gegliedert wird, wird das Plätschern d Wasserfalls von unzähligen Vogelstimmen übertönt. Hi leben *Tangaren, Sonnenvögel, Glanzstare, Blattvöge Straußwachteln, Timalien und Pittas,* Urwaldvögel a aller Welt, die dem Besucher einen schönen Einblick vo Farbenpracht und Artenreichtum der exotischen Voge welt vermitteln.

Veilchenohr-Kolibri abfliegend

Persischer Leopard

Panthera pardus saxicolor

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Nordpersien, Nordwest-Afghanistan

Lebensraum:
Gebirge

Bestand:
stark gefährdet

Besonderheiten:
Durch die jüngsten Unruhen in Persien sind die Überlebenschancen der größten und ohnehin besonders bedrohten Leoparden-Unterart weiter gesunken. Der Weltbestand in Zoos beträgt derzeit nicht mehr als 50 Tiere. Nach einer Trächtigkeitsdauer von ca. 95 Tagen kommen 1–2 Junge zur Welt. Die unregelmäßige, offene Rosettenmusterung, der gelbgraue mit dichter Unterwolle versehene Pelz und der lange Schwanz erinnern an den Schneeleoparden, der aber zu einer eigenen Gattung zählt.

Schneeleopard oder Irbis

Uncia uncia

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Zentralasien

Lebensraum:
Im Hochgebirge bis 6000 m.

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Der Irbis (Widerrist ca. 65 cm, 45 kg) nimmt eine Mittelstellung zwischen Groß- und Kleinkatzen ein. Das graubeige, wollige Fell mit großflächiger Rosettenzeichnung wird trotz aller Schutzmaßnahmen immer noch gehandelt. Es schützt ihn gegen Hitze, Kälte und die starke UV-Strahlung des Hochgebirges. Bei der Jagd im deckungsarmen Gebirge kommt dem Irbis seine gewaltige Sprungkraft (bis 15 m) zugute, wobei die Sprünge durch den sehr langen Schwanz ausgesteuert werden. Tragzeit: 100 Tage, 1–2 Junge.

Puma oder Silberlöwe
Puma concolor

Systematik:
Landraubtiere; Kleinkatzen

Verbreitung:
Nord- und Südamerika, Südalaska bis Feuerland

Lebensraum:
Wälder, Buschsteppen, Halbwüsten, Gebirge

Bestand:
gebietsweise gefährdet; nur in unzugänglichen Gebieten gesichert

Besonderheiten:
Entsprechend seinem sehr großen Verbreitungsgebiet von Alaska bis Feuerland kommen beim Puma, der größten Kleinkatze, sehr zahlreiche Unterarten vor, deren Farbpalette von silbergrau (Silberlöwe) bis dunkelzimtbraun reicht. Selbst in freier Wildbahn treten auch schwarze und rein weiße Pumas auf. Es gibt massige Gebirgsformen (Berglöwe, bis 110 kg) neben zierlichen Zwergformen aus den tropischen Wäldern Südamerikas (25 kg). Seine Beutetierskala erstreckt sich von Mäusen und Vögeln bis hin zu mittelgroßen Hirscharten. Tragzeit ca. 95 Tage, gefleckte Jungtiere. Der Puma ist aus Platzgründen im Parkteil Asien untergebracht.

Luchs
Lynx lynx

Systematik:
Landraubtiere; Kleinkatzen

Verbreitung:
Nordeuropa, Nordasien

Lebensraum:
Große Waldgebiete, Gebirge

Bestand:
in unzugänglichen Gegenden und Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Unsere Luchse (Widerrist ca. 75 cm, bis 40 kg) stammen aus Norwegen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Luchs in Deutschland ausgerottet, wechselt aber wieder regelmäßig aus der Tschechoslowakei in den Bayerischen Wald über. Die Wiedereinbürgerung ist in der Schweiz geglückt und scheint auch in Österreich erfolgversprechend. Dem scheuen Räuber fallen vornehmlich schwache Rotwildkälber, Rehe, Kleinsäuger, Frösche und Lurche zum Opfer. Territorien ca. 1500 ha groß. In diesen Gebieten wird die Wildkatze vom Luchs als Beutekonkurrent energisch verfolgt. Tragzeit 63–70 Tage, 2–4 Junge.

Chinesischer Leopard

Panthera pardus japonensis

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
China, von Korea bis Amurgebiet

Lebensraum:
Urwald und Dschungel

Bestand:
gefährdet

Besonderheiten:
Mit seiner tiefgelben, rötlichen Färbung und der lebhaften Rosettenzeichnung zählt der China-Leopard zu den buntesten Vertretern der insgesamt 24 Unterarten des Leoparden, die in Afrika und im asiatischen Raum beheimatet sind. Leoparden leben als Einzelgänger und treffen nur während der Paarungszeit zusammen, während das Weibchen die meist 2 Jungen nach einer Tragzeit von 95 Tagen alleine aufzieht. Zur bevorzugten Beute der Leoparden zählen neben Säugern bis Hirschgröße vornehmlich Affen. Das Territorium ist je nach Wilddichte bis zu 40 km^2 groß.

Fischotter

Lutra lutra

Systematik:
Landraubtiere, Otter

Verbreitung:
Eurasien, Japan, Sundainseln, und Nordafrika

Lebensraum :
Flüsse, Bäche, Seen mit reicher Ufervegetation

Bestand:
in Europa vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Zehen durch Schwimmhäute verbunden, kräftiger, spitzauslaufender und an der Wurzel verdickter Schwanz, Männchen bis zu 23 kg. Otter sind überwiegend nachtaktiv und ernähren sich von Fischen, Krebsen, Bisamratten, Fröschen, Wassergeflügel, Würmern und Insekten. Durch die Jagd nach seinem begehrten Fell, die Flußregulierungen und die zunehmende Wasserverschmutzung wurde der Otter in Europa fast ausgerottet. Die Jungen werden in selbstgegrabenen, in Wassernähe liegenden Bauen zur Welt gebracht und sind bei Geburt noch blind und zahnlos. Ranzzeit hauptsächlich Frühling, 1–5 Junge, Tragzeit 62 Tage.

Sibirischer Tiger oder Amurtiger

Panthera tigris altaica

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Amur-Ussuri-Gebiet
(Ostsibirien, Mandschurei, Nordkorea)

Lebensraum:
Bergwälder, Taiga

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Ähnlich wie der Wisent oder das Przewalskipferd ist die größte aller Raubkatzen, der vom Aussterben bedrohte Sibirische Tiger, zum Wahrzeichen für die Erhaltungszucht bedrohter Tiere geworden. Während nach den letzten Unruhen im Ussuri-Gebiet wohl kaum mehr als 200 Individuen überlebten, weist das im Zoo Leipzig geführte Tiger-Zuchtbuch mehr als 900 Tiger in Zoologischen Gärten auf. In den wildarmen Gebieten Sibiriens hat man für Tiger Territorien von ca. 3000 km^2 nachgewiesen.

Die bis zu 250 kg schwere Raubkatze ist an Wasser, Deckung und Großwild gebunden, verschmäht aber weder Fische, Krebse, Frösche, Heuschrecken oder Aas. Nach einer Tragzeit von ca. 103–110 Tagen kommen die Jungen zur Welt, die von der Mutter alleine aufgezogen und bis zum Alter von 2½ Jahren geführt werden. In dieser Zeit wird ihnen der Beutefang schrittweise von der Mutter beigebracht. Der Unterricht beginnt mit dem Belauern von bewegten Blättern und endet mit dem Erlernen des Genickbisses von Großwild.

Mit Beginn der Geschlechtsreife werden die männlichen Jungtiger vom territorialen Männchen vertrieben und müssen sich ein eigenes Revier erobern. Dadurch werden in den indischen Nationalparks immer wieder Tiger in die Pufferzonen abgedrängt, wo sie als Viehräuber auch den Menschen gefährlich werden können. So sind die »Sunderbans« Tiger im sumpfigen Delta des Ganges und Brahmaputra als Menschenfresser besonders gefürchtet.

Im dichten Mangrovengewirr finden diese Tiger in den Eingeborenen, die in Einbäumen zum Fischfang ausziehen, eine leichte Beute. Eine genauere Untersuchung aus dem Jahre 1971 zeigt aber, daß nur 3% dieser Tigerpopulation Menschen angegriffen und getötet haben. Die meisten dieser Tiger wiesen Zahndefekte oder Wunden auf und waren zudem stark abgemagert.

Dromedar oder Einhöckeriges Kamel
Camelus dromedarius

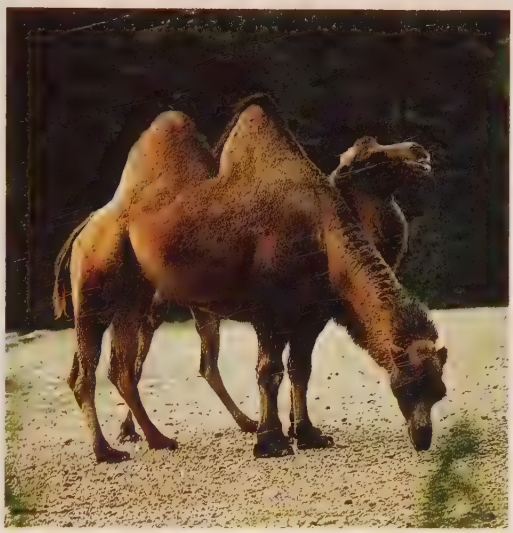
Systematik
Schwielensohler

Verbreitung:
Nordafrika bis Vorderasien

Lebensraum:
Wüsten und Halbwüsten

Bestand:
Haustier, Wildform ausgestorben

Besonderheiten:
Das afrikanische Dromedar (Widerrist ca. 230 cm, Gewicht ca. 700 kg), bereits 4000 v. Chr. domestiziert, war wichtigstes Transport- und Lasttier (bis 500 kg) der Nomaden, Lieferant von Fleisch, Wolle, Milch und Kot als Brennstoff. Der ungeteilte Rückenhöcker dient als Fettspeicher und ermöglicht wochenlanges Dürsten. Das bekannte Kamelhaar ist jedoch die Wolle der Angoraziege. Brunftige Hengste stülpen einen mannskopfgroßen »Brüllsack« (Bildung des Gaumensegels) aus und können mit ihren starken Eckzähnen den Menschen sehr gefährlich werden. Kamele sind, wie alle Schwielensohler, Paßgänger.



Trampeltier oder Zweihöckeriges Kamel
Camelus ferus bactrianus

Systematik:
Schwielensohler

Verbreitung:
Klein- bis Ostasien

Lebensraum:
Halbwüsten, Trockensteppen

Bestand:
Haustier, Restbestände der Wildform in der Wüste Gobi

Besonderheiten:
Das zweihöckrige Kamel oder Trampeltier wurde schon früh domestiziert und ist dank des dichten Wollpelzes gegen die tiefen Temperaturen des asiatischen Winters geschützt. Trampeltiere spielten als Lasttiere der alten Seidenstraße kulturgeschichtlich eine ganz wichtige Rolle und wurden erst nach und nach vom Motor verdrängt. Die Tatsache, daß beide Kamelformen nicht den schmalen Absperrungsgraben unserer Anlage übertreten, erinnert an das biblische Gleichnis mit dem Nadelöhr. In mongolischen Schutzgebieten leben noch reinblütige Wildkamele. Tragzeit für beide Kamelarten 11–13 Monate, stets nur 1 Fohlen.

Banteng

Bos (Bibos) j. javanicus

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
Java

Lebensraum: Waldgebiete von der Küste bis in Höhen um 2000 m; auch Bambusdschungel, Sumpfdickicht, Grasland

Bestand:
stark bedroht

Besonderheiten:
Der Banteng (Widerrist ca. 160 cm, Gewicht bis 700 kg) kommt auf Java, Borneo und Hinterindien in 3 Unterarten vor, die alle stark bedroht sind. Auf Borneo werden sie von den Dayaks nach wie vor gejagt. Im Schutzgebiet von Udjong Kulon auf Java leben noch ca. 400 Exemplare, allerdings besteht die Gefahr der Bastardisierung mit Balirindern. Gleichzeitig sind die ins Schutzgebiet getriebenen Balirinder Träger gefährlicher Rinderkrankheiten.

So haben die Bantengs, Gaur oder Arni keine Antikörper gegen die gefürchtete Rinderpest und sterben daran in Seuchenzügen zu Hunderten, während die schutzgeimpften Hausrinder überleben. Die Wildrinderbestände der Erde werden also nicht allein durch das Hausrind als Nahrungskonkurrenten bedroht, sondern durch direkte Seuchenübertragung dezimiert.

Die unterschiedliche Geschlechterfärbung und der feingliedrige Körperbau machen den Banteng zum schönsten aller Wildrinder überhaupt. Die Bullkälber sind bei Geburt rötlich-braun wie die Kühe und färben erst mit Geschlechtsreife zum glänzenden Blauschwarz der Stiere um. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung der ursprünglichen Waldlandschaft nehmen diesem stark bedrohten Wildrind die letzten Zufluchtsmöglichkeiten. Auf Bali und vermutlich Java wurde der Banteng domestiziert; das Bali-Rind als Haustierform ist aber kleiner als die Stammform. Tragzeit: 270 Tage.

In Hellabrunn glückte erstmals in Europa der unblutige Embryo-Transfer vom Banteng auf ein Hausrind. Diese elegante Methode kann gerade bei der Vermehrungs- und Erhaltungszucht von bedrohten Tierarten in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein, da man auf diese Weise von einem bedrohten Tier mehrere Nachkommen pro Jahr durch Empfängertiere austragen lassen kann.

Gaur

Bos (Bibos) g. gaurus

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
Vorderindien

Lebensraum:
Graslandschaft, Dschungel, Bergwälder mit lichtem Unterholz (bis 2000 m Höhe)

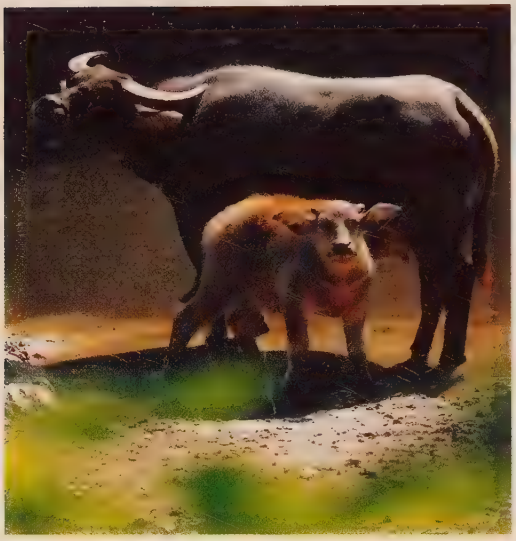
Bestand:
stark bedroht

Besonderheiten:
Der mit einem mächtigen Buckel (verlängerte Dornfortsätze) ausgestattete Gaur (Widerrist ca. 210 cm, Gewicht über 1000 kg) ist das größte und zugleich beeindruckendste Wildrind. Trotz seiner Masse bewegt er sich im Dschungel sehr elegant und leise fort. Ältere Bullen leben solitär und gehen beim Durchwandern ihres Territoriums auch Tigern nicht aus dem Wege. Mit Vorliebe suchen sie Tümpel und kleine Waldseen auf, wo sie sich an den Wasserpflanzen gütlich tun und ausgiebige Bäder nehmen.

Zahlreiche Schweißdrüsen lassen im Sommer die Haut der Gaur seidig aufglänzen, daß sie wie geölt wirken. Diese seltenen Wildrinder sind hochempfindlich für Rinderpest und Bösartiges Kartarrhalfieber, die beide von Hausrindern übertragen werden.

So reduzierte eine derartige Seuche im Nationalpark von Kanha in Indien 1978 den Bestand von 500 auf 330 Tiere. Durch Verbote der Weiderechte für Hausrinder im Nationalpark und Schutzimpfungen hofft man, dieser Seuchen Herr zu werden. Solche von Haus- auf Wildrinderarten übertragenen Krankheiten kennen wir auch aus Afrika, wo ganze Kaffernbüffelbestände wie z. B. am Rand des Ngoro-Ngoro-Kraters durch Rinderpest der Massairinder ausgelöscht wurden.

Gaurkühe schließen sich zu größeren Rudeln von 20–30 Tieren zusammen und verteidigen ihre Kälber, die nach einer Tragzeit von 270–280 Tagen geboren werden, energisch gegen den Zugriff des Tigers. Ältere Stücke dieses wehrhaften Großwildes werden nur ausnahmsweise zur Beute des Tigers. Um die seuchengefährdeten, empfindlichen Gaur auch in der Winterzeit dem Publikum zeigen zu können, wurde die Front des neuen Asienstalles verglast.



Wasserbüffel oder Kerabau

Bubalus arnee bubalis

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
Süd- bis Ostasien; in Südosteuropa, Australien, Japan, Mittel- und Südamerika eingeführt

Lebensraum:
Tropische und subtropische Sumpfgebiete

Bestand:
Haustier; Restbestände der Wildform (Arni) stark bedroht

Besonderheiten:
Aus dem wilden Arni wurde ca. 3000 v. Chr. das wichtigste tropische Haustier gezüchtet, ohne das der Anbau von Reis, wichtigstes Getreide der Menschheit, auch heute noch nicht denkbar wäre. Der Dung, mit Reisstreu gemischt, zu Fladen geformt und getrocknet, ist noch heute wichtigster Brennstoff der Landbevölkerung Indiens. Sehr fettreiche Milch (8%, Mozzarellakäse). Im Gegensatz zum runden Rinderhorn ist der Querschnitt vom Wasserbüffelhorn dreieckig. Kerabaus sind sehr widerstandsfähig. Tragzeit ca. 310 Tage.

Yak

Bos (Poëphagus) mutus grunniens

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
Zentralasien

Lebensraum:
Wüsten, Steppen und Hochmoore über 2000 m

Bestand:
Haustier

Besonderheiten:
Wildform sehr selten. Haus-Yak seit 5000 Jahren das wichtigste Haustier der asiatischen Bergvölker. Eine besondere Sauerstoff-Bindefähigkeit des Blutes befähigt ihn zu Arbeitsleistungen in über 5000 m Höhe, was kein anderes Haustier vermag. Der Yak wurde daher zum klassischen Nutz- und Lasttier der tibetanischen Hochlandnomaden, das ihnen auf den kärglichen Steppen den Lebensunterhalt sichert. In Hellabrunn werden durch das Max-Planck-Institut biochemische Blutuntersuchungen durchgeführt, welche die besonderen Zusammenhänge dieser Höhenatmung klären sollen. Tragzeit ca. 260 Tage.

Hirschziegenantilope

Antilope cervicapra

Systematik:
Wiederkäuer; Gazellenartige

Verbreitung:
Vorderindien

Lebensraum:
Busch- und Grasland mit Waldstücken

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Die schwarzen Böcke tragen spiralig gewundene Hörner, während die rehfarbigen Weibchen hornlos sind (Widerrist ca. 80 cm, Gewicht 40 kg). Dieser Hornschmuck gilt seit alten Zeiten als begehrte Trophäe, so daß diese Antilope in weiten Teilen Indiens ausgerottet wurde. Umfangreiche Schutzmaßnahmen sollen den »Sasin« vor dem Aussterben retten. Der ortstreue Leitbock duldet in der Regel keinen Nebenbock bei seinem Haremsrudel aus 15–30 Tieren. Diese zierliche Antilope ist dem indischen Kontinentalklima ideal angepaßt und sucht auch an Sommertagen mit über 40° Hitze nicht den Schatten auf. Tragzeit 180 Tage.

Nilgau-Antilope

Boselaphus tragocamelus

Systematik:
Wiederkäuer, Waldböcke

Verbreitung:
Vorderindien

Lebensraum:
Busch- und Grasland mit Waldstücken

Bestand:
noch gesichert

Besonderheiten:
Die Lebensräume dieser größten indischen Antilope (Widerrist ca. 150 cm, Gewicht ca. 200 kg), deren Geschlechter sich in der Färbung unterscheiden, werden durch die Nahrungskonkurrenz der Heiligen Rinder in zunehmender Weise eingeengt. Ältere Nilgauböcke (»Nil«=indisch: blau, »cow«=Kuh) können dem Pfleger gegenüber sehr aggressiv werden. In freier Wildbahn Familienrudel bis ca. 15 Tiere, Reviermarkierung durch feste Kotstellen und Vorderaugendrüsensekret. Entsprechend der weiten Verbreitung der Nilgauantilope über den ganzen Subkontinent variieren die Tiere farblich sehr stark. Tragzeit ca. 240 Tage, oft Zwillinge.

Axishirsch
Axis a. axis

Systematik:
Wiederkäuer, Echthirsche

Verbreitung:
Vorderindien; in Neuseeland eingebürgert

Lebensraum:
Wald mit Lichtungen und Gewässern

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Mit seiner lebhaften Fleckzeichnung ist der Axishirsch einer der buntesten Hirsche, der bereits von den Römern importiert und als Gatterwild eingebürgert wurde. Die ortstreuen Hirsche sind Kulturfolger und leben in großen Rudeln, die in äsungsreichen Gebieten über 100 Köpfe zählen können. Brunft ist nicht saisongebunden. Tragzeit ca. 220 Tage. Als Beutetiere des Tigers spielen sie bei der Erhaltung des Letzteren eine wesentliche Rolle.

Barasingha-Hirsch
Cervus (Rucervus) duvauceli

Systematik:
Wiederkäuer; Echthirsche

Verbreitung:
Vorderindien

Lebensraum:
Sumpflandschaften

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
In seiner indischen Heimat ist der Barasingha-Hirsch, wegen seines vielendigen Geweihes auch Zackenhirsch genannt, durch Überweidung der Lebensräume sowie deren Zerstörung stark bedroht. Von 1973–1978 stieg die Zahl der Barasingha-Hirsche im Nationalpark von Khana, Zentralindien, erfreulicherweise von 118 wieder auf 309 Köpfe. Mit seinen weichen, sehr breit spreizbaren Klauen ist der Barasingha-Hirsch hervorragend an das sumpfige Biotop der feuchten Parkwälder angepaßt. Tragzeit ca. 250 Tage, meist 1 Kalb.

Chinesischer Muntjak

Muntiacus muntjak reevesi

Systematik:
Wiederkäuer; Muntjakhirsche

Verbreitung:
China

Lebensraum:
Busch und unterholzreicher Wald

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Der urtümliche, solitär lebende Muntjak, dessen Schädel lange Rosenstöcke bei kurzer Geweihstangenbildung aufweist, besitzt im Oberkiefer zwei verlängerte, hauerähnliche Eckzähne und eine sehr bewegliche Zunge. Von der Nominatform unterscheidet sich die chinesische Unterart durch einen zahlenmäßig niedrigeren Chromosomensatz. Durch die längeren Hinterläufe ist das überbaute Tier als Buschducker dem dichten Unterholz gut angepaßt. Schreck- und Warnlaut ist ein metallisch klingendes, hundeähnliches Bellen. Tragzeit 185 Tage, Kitze gefleckt.

Sarus-Kranich

Aus den Ebenen Südost-Asiens stammen die rotköpfigen *Saruskraniche*, die in ihrer indischen Heimat oft in großer Zahl die Reisfelder bevölkern, unablässig auf der Suche nach Schnecken und Insekten. Die Vögel leben lebenslang in Einehe und genießen den besonderen Schutz der Hindus. Beidseitig am Kopf trägt der *Jungfernkranich* leuchtendweiße Federbüschel. Diese kleinste Kranichart findet man in der Ukraine nach Osten bis nach Nordsibirien, wobei ein isoliertes Brutgebiet in Nordafrika besteht.

Bewußt etwas abseits vom Besucher, in einem ruhigen Nebengehege, ist das Brutpaar der äußerst seltenen *Mandschuren-Kraniche* untergebracht, deren Weltbestand in freier Wildbahn unbekannt ist, von denen in Zoos derzeit 107 Tiere leben. Das weibliche Tier ist vom Tierpark Hagenbeck, Hamburg, zur Zuchtgemeinschaft in Hellabrunn eingestellt. Zwar kam es in den letzten Jahren wiederholt zur Eiablage, das Gelege erwies sich aber stets als unbefruchtet. Durch derartige Zuchtgemeinschaften und den wechselseitigen Austausch von passenden Partnern zwischen den Zoos können die Nachzuchtergebnisse entscheidend verbessert werden. Die Führung von Zuchtbüchern erleichtert weltweit die Zusammenarbeit zwischen den Zoos, die dadurch zur Erhaltung bedrohter Tierarten wesentlich beitragen.

Milu oder Davidshirsch
Elaphurus davidianus

Systematik:
Wiederkäuer; Echthirsche

Verbreitung:
früher vermutlich Nord- und Mittelchina

Lebensraum:
früher Sumpfgebiete

Bestand:
in freier Wildbahn ausgestorben

Besonderheiten:
Nach dem Jesuitenpater A. David benannt, der die Tiere erstmals 1865 im kaiserlichen Wildpark von Peking beobachten konnte. Das rentierähnliche Geweih, der eselartige Schwanz, der hirschähnliche, lange Schädel und der kastenförmig, rinderähnlich gedrungene Körperbau gaben dem Milu in seiner chinesischen Heimat den Namen »Viere in Einem«. Um 1900 in China ausgerottet. Tragzeit ca. 305–320 Tage. Zusammen mit den Milus leben die zierlichen *Kropfgazellen.*

Kulan oder Turkmenischer Halbesel
Equus hemionus kulan

Systematik:
Unpaarhufer; Pferdeartige

Verbreitung:
Turkmenien und Kasachstan (UdSSR)

Lebensraum:
Halbwüsten und Steppen

Bestand:
in Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Halbesel nehmen eine Mittelstellung zwischen Pferden und Eseln ein, was sich am Fehlen der Kastanien (Horngebilde an der Innenseite des Fußes der Hinterbeine), dem quastenförmigen Eselschweif ebenso zeigt wie bei den Stimmäußerungen, die zwischen dem Wiehern des Pferdes und dem Schrei eines Esels liegen. Die territorialen Eselhengste bilden keine Rudel wie z. B. die Przewalskiurwildpferde, sondern bleiben in ihrem Territorium und decken die durchziehenden Stuten. Tragzeit ca. 350 Tage.

Tierpark-Gaststätten

Familie H. Danner
Telefon: 65 07 43

Restaurant am Kinderzoo
ganzjährig, täglich geöffnet

Waldschenke am Auerochsengehege
von April bis September geöffnet

Kiosk am Kinderzoo:
Hendl vom Grill und Dampfnudeln

In guter Obhut

KREISSPARKASSE
eine gute Empfehlung

Mit der Eröffnung des neuen Kindertierparks im Jahre 1977 wurde nicht nur im Tierpark Hellabrunn eine entscheidende Lücke geschlossen, vielmehr war die moderne Konzeption dieser engen Kontaktstätte zwischen Mensch und Tier ein besonders gelungener architektonischer Entwurf.
Bewußt wurde hier bei der Begegnung von Kind und Tier auf jene kitschige Verniedlichungen verzichtet, wie wir s von Erholungsparks und Disneyland-Imitaten her ke nen. Drei in sich abgegliederte Dörfer bilden mit ihr gegeneinander versetzten Palisadenhäusern jeweils ei formale Einheit. So entstand in unmittelbarer Nachb schaft des Biergartens ein *Spieldorf* in kindergerechte Maßstab mit vielfältigen, die Phantasie anregenden Spi

möglichkeiten. Auf einer gummigepolsterten Reitbahn traben, am Zügel geführt, die friedfertigen *Haflinger,* so daß der Ausritt auch für kleine Kinder zum ungefährlichen Vergnügen wird.

Nach dem *Haflingerstall* weitet sich der gepflasterte Weg zu einem länglichen Innenhof mit seinem *Taubenschlag* für Ziertauben.

Gegenüber vom *Zwergeselstall* steht die *Brutstation,* in der Natur- und Kunstbrut nebeneinander gezeigt werden. Direkt daneben ist das Wochenbett von verschiedenen *Hauskaninchen,* deren zahlreiche Junge durch ein großes Fenster gestreichelt werden können.

Der das kindliche Gemüt so faszinierende Gegensatz von groß und klein wird in den anschließenden Gehegen demonstriert: Hier stehen neben den *ceylonesischen Zwergeseln* die größte Eselrasse, der südfranzösische *Poitou-Esel,* eine Haustierform, die leider vom Aussterben bedroht ist. Wie alle Tiere des Kindertierparks dürfen sie ebenso wie die frechen *Zwergziegen,* die zwischen den Besuchern spazierengehen, mit dem eigens für diesen Zweck im Futterautomaten bereitgestellten Futter gefüttert werden. Das südliche, dritte Dorf ist exotischen Haustieren vorbehalten, wie dem zwergwüchsigen *Dahomey-Rind.* Hornlose *Schwarzkopfschafe, Fettsteißschafe,* die keine Wolle liefern, und die *schwarzen Hängeohrziegen* aus dem Damaraland in Afrika leben zusammen mit Shetlandponies in einem Gehege.

Der Lärm stammt von einem großen Schwarm *Blaustirn-, Gelbstirn- und Müller-Amazonen,* die in der Lautstärke mit den farbenprächtigen *Aras und Gelbhauben-Kakadus* wetteifern. Die Gemeinschaftshaltung dient der freien Partnerwahl. An zwei *Hinterwäldler-Kühen,* einer kleinen urtümlichen Haustierrasse des Südschwarzwaldes, wird täglich das Abmelken vorgeführt.

Als südamerikanisches Haustier ist das *Alpaka* vertreten, das besonders feine Wolle liefert. Durch die Glasscheiben zweier *Bienenstöcke* läßt sich das emsige Treiben in einem Bienenstaat beobachten. Herzstück des Kinderzoos bleibt aber die großzügig angelegte *Streichelwiese,* auf der sich *Kamerunschafe, Zwergziegen, Saugkälber und Ponyfohlen* in bunter Mischung tummeln.

In diesem Kinderzoo konnten so die idealen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß in den Kindern durch den engen Direktkontakt Tierverständnis und Liebe zur mitgeschaffenen Kreatur geweckt werden.

In den aufgestellten Futterautomaten haben wir für die Kinder zum Füttern der Tiere ein spezielles Diätfutter bereitgestellt, das besonders viel Rohfaser, Mineralstoffe und Vitamine enthält.
Durch den hohen Anteil der Ballaststoffe in diesem Futter ist sichergestellt, daß die Tiere selbst an einem besucherreichen Wochenende nicht überfüttert werden können. Das Füttern von Brot, Zucker, Schokolade oder Haushaltsresten kann bei unseren Tieren lebensgefährliche Koliken nach sich ziehen, oder zu schweren Durchfällen führen. Wir dürfen daher mit dem Verständnis unserer Besucher rechnen, ausschließlich unser spezielles »Streichelfutter« zu verwenden und nichts anderes zu verfüttern.
An zwei Hinterwäldler-Kühen, einer kleinen, urtümlichen Haustierrasse des Süd-Schwarzwaldes, wird den Stadtkindern durch das mehrmals tägliche Abmelken eindrücklich demonstriert, daß die Milch tatsächlich von der Kuh kommt. Wie viele Primitivrassen zählen die Hinterwäldler-Rinder zu den bedrohten Haustierrassen, die den ertragreicheren Hochleistungsrindern weichen mußten. An einer hölzernen Kuh, deren Schwanz als Pumpe für das wassergefüllte Euter dient, können die Kinder den Melkbetrieb nachvollziehen.

Zwei *Fleckviehkühe* trugen hier als Ammenkühe z
Bantengkälber aus, die erstmals auf der Welt du
unblutigen Embryotransfer von einem Wildrind auf
Hausrind übertragen wurden.

Obletter
SPIELWAREN

Hallo, Tierfreunde!

Zahme Bären,
drollige Hunde,
brave Tiger,
kleine Elefanten...
natürlich aus
OBLETTER'S
Plüsch-Zoo

München
Stachus
Marienplatz
OEZ
PEP

Mit dem MVV in die Freizeit

Zu Ausflug und Wandererholung, zu Unterhaltung und Hobby, zu Sport und Spiel... Der MVV hat immer eine gute Verbindung. Sie fahren ohne Streß und Stau hin und heim. Ihre ideale Freizeitfahrkarte: ein 24-Stunden-Ticket (Innenraum 6 DM, Kinder 2 DM, Gesamttarifgebiet 10 DM, Kinder 4 DM). Steigen Sie ein!

MVV

Münchner Verkehrs- und Tarifverbund

STADTWERKE
MÜNCHEN
BADEBETRIEBE

Ganzjahressaison in Münchens Bädern

Sommerbäder (24°)

Dantebad	Dantestraße 6, Telefon 15 28 74
Georgenschwaige	Belgradstraße 195, Telefon 30 99 13
Maria-Einsiedel	Zentralländstraße 28, Telefon 7 23 14 01
Michaelibad	Heinrich-Wieland-Straße 16, Telefon 40 76 91
Schyrenbad	Claude-Lorrain-Straße 24, Telefon 65 37 15
Ungererbad	Traubestraße 3, Telefon 36 98 42
Sommerbad West	Weinbergerstraße 11, Telefon 88 54 41
Sommerbad Allach	Eversbuschstraße 213, Telefon 8 12 54 27
Prinzregentenbad	Prinzregentenstraße 80, Telefon 47 48 08

Hallenbäder

Volksbad	Rosenheimer Straße 1, Telefon 2 33 89 46
Nordbad	Schleißheimer Straße 142, Telefon 18 00 91
Südbad	Valleystraße 37, Telefon 76 15 69
Westbad	Weinbergerstraße 11, Telefon 88 54 41
Michaelibad	Heinrich-Wieland-Straße 24, Telefon 40 76 91
Giesing/Harlaching	Klausener Straße 22, Telefon 6 92 55 17
Forstenrieder Park	Stäblistraße 27b, Telefon 75 60 57
Dante-Warmfreibad	Postillonstraße 17, Telefon 15 28 74
Cosimabad	Cosimastraße 5, Telefon 91 17 90

Baden
in München.
Bei jedem
Wetter!

Sie können im Tierpark auf einem

reiten ...

... sonst fahren Sie besser mit dem

TAXI

Taxistand über der Brücke (Thalkirchner Platz)

TEL. 216177

Ausgang Harlachinger Berg
Tel. 21 61 80 u. 64 83 00

... bequemer geht's nicht

Autoruf e.G.-Genossenschaft der Münchner Taxiunternehmer

Mähnenrobbe

Otaria byronia

Systematik:
Wasserraubtiere; Ohrenrobben

Verbreitung:
Küsten der Südhälfte Südamerikas und vorgelagerte Inseln

Lebensraum:
Küsten der Südhälfte Südamerikas und vorgelagerte Inseln

Bestand:
gesichert; geschätzter Gesamtbestand rd. 1 Million

Besonderheiten:
Auffallend ist der »bulldoggenartige« Kopf der Mähnenrobbenmännchen, die mit einem Körpergewicht bis zu 500 kg und einer Gesamtlänge von 245 cm zu den größten Ohrenrobben zählen.

Mähnenrobben sind exzellente Tauchkünstler, die auf über 200 m Tiefe gehen können. Eine besondere Anpassung an das Wasserleben der Robben stellen die Verschlußeinrichtungen der Nasenöffnungen dar. Während bei anderen Säugern die Nasenlöcher immer offen stehen oder, wie z. B. beim Dromedar durch aktiven Muskelzug geschlossen werden können, sind die Nasenöffnungen der Robben durch spezielle elastische Bindegewebsfasern geschlossen. Sie müssen beim Auftauchen und Luftholen durch besondere Muskeln geöffnet werden.

Auf den Falkland-Inseln versammeln sich während der Fortpflanzungszeit bis zu 400 000 Tiere. Die Brunst und der Deckakt finden ausschließlich auf dem Lande statt. Dadurch unterscheiden sich u. a. alle Robben von den Walen, die als Säugetiere sich ganz an das Leben im Wasser angepaßt haben. Brunftige Tiere nehmen keine Nahrung zu sich sondern zehren von den gewaltigen Fettreserven der Rückenspeckschicht (»blubber«).

Bei diesen Stoffwechselvorgängen wird aus dem Körperfett zugleich soviel gebundenes Wasser frei, daß die Tiere ebenfalls nicht an Süßwasseraufnahme gebunden sind, die ja auf den wasserlosen Inseln ohnehin nicht möglich wäre. Ansonsten decken alle Robben und auch andere maritime Säugetiere ihren täglichen Süßwasserbedarf durch die Aufnahme der sehr wasserreichen Futterfische oder durch Krill.

Die Männchen scharen ca. 9 Weibchen um sich, die sie gegenüber Rivalen verteidigen. Tragzeit ca. 330 Tage; 1, seltener 2 Junge.

Kalifornischer Seelöwe
Zalophus californianus

Systematik:
Wasserraubtiere; Ohrenrobben

Verbreitung:
Küsten Kaliforniens und vorgelagerte Inseln

Lebensraum:
Küsten Kaliforniens und vorgelagerte Inseln

Bestand:
durch Schutz gesichert

Besonderheiten:
Dank seiner Gelehrigkeit und einem stark ausgeprägten Spieltrieb vermag der Kalifornische Seelöwe artistische Spitzenleistungen zu vollbringen und ist daher die bekannteste Robbenart überhaupt. Im Gegensatz zu den »Pelzrobben« (Seebären-Gruppe) fehlt diesen »Haarrobben« die dichte Unterwolle unter dem Deckhaar als Kälteschutz. Die Regulation der Körperwärme erfolgt ausschließlich durch die stark durchbluteten Flossen. In der Paarungszeit sammeln die Bullen bis zu 20 Weibchen in nicht straff organisierten Harems um sich. Nach einer Trächtigkeitsdauer von 340–365 Tagen meist nur 1 Junges.

Südamerikanischer Seebär
Arctocephalus australis

Systematik:
Wasserraubtiere; Ohrenrobben

Verbreitung:
Küsten der Südhälfte Südamerikas und vorgelagerte Inseln

Lebensraum:
Küsten der Südhälfte Südamerikas und vorgelagerte Inseln

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Stammesgeschichtlich gesehen und wie blutserologische Untersuchungen beweisen stehen die Robben den Bärenartigen am nächsten und haben sich, vermutlich im Tertiär, aus den Bären-Vorfahren entwickelt. Da sie sich aber im Laufe der Entwicklungsgeschichte hervorragend an das Leben im Wasser angepaßt haben, und sich so von der bekannten Erscheinungsform sämtlicher Landraubtiere unterscheiden, führt man die Wasserraubtiere als eigene Unterordnung.
Wegen des wertvollen Felles der Jungtiere (»Seal«) wurden viele der 7 Unterarten dieser Pelzrobben ausgerottet.
Tragzeit ca. 340 Tage.

Königspinguin
Aptenodytes patagonica

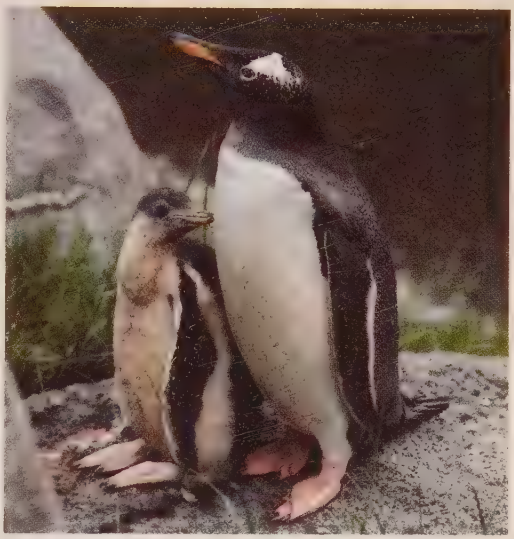
Systematik:
Pinguine

Verbreitung:
Küsten und Inseln der Subantarktis

Lebensraum:
Küsten und Inseln der Subantarktis

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Pinguine sind flugunfähig gewordene Vögel, deren Flügel zu elastischen Flossen umgestaltet wurden. Kurze, borstenartige, dichte Federn bilden mit dem dicken Unterhautfettgewebe einen optimalen Kälteschutz. Unter Wasser mit ca. 120 Flügelschlägen/Min. bis 36 km/h, Tauchtiefe über 200 m, Tauchdauer bis 100 Min. Mit 95 cm Höhe und ca. 15 kg Gewicht sind die Königspinguine die zweitgrößte Pinguinart. Hauptnahrung Tintenfisch. Brutsaison im antarktischen Winter. Eier werden auf dem Fußrücken gelagert und von einer Bauchfalte überdeckt. Brutdauer ca. 57 Tage.



Eselspinguin
Pygoscelis papua

Systematik:
Pinguine

Verbreitung:
Küsten und Inseln der Subantarktis

Lebensraum:
Küsten und Inseln der Subantarktis

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Die Laute, die an Eselsgeschrei erinnern, haben dieser mittelgroßen Pinguinart (80 cm hoch, 5 kg schwer) den Namen gegeben. Charakteristisch sind lange, gebogene Schwanzfedern, die wie Besen hinter ihnen hergefegt werden. Die Brut erfolgt gruppenweise zwischen Grasbüschseln oder einfachen Nestern aus Steinen, die das balzende Männchen zuträgt. Die Männchen brüten während 33–38 Tagen die Jungtiere alleine aus. Jungtiere finden sich bis zur ersten Mauser mit ca. 10 Wochen in »Kindergärten« zusammen, gehen dann selbständig ins Meer auf Nahrungssuche. Zuchterfolge in Hellabrunn.

Felsenpinguin
Eudyptes crestatus

Systematik:
Pinguine

Verbreitung:
Inseln der Subantarktis

Lebensraum:
Inseln der Subantarktis

Bestand:
gesichert:

Besonderheiten:
Mit ihrem goldgelben Federschopf und dem starken, roten Schnabel unverwechselbar (45 cm hoch, 2,5 kg schwer). Sehr gute Felskletterer, auf ebener Erde beidbeiniges Hüpfen. Brutsaison August bis Dezember, Brutdauer 35–38 Tage, die Partner lösen sich beim Brüten ab. Nach Mauserung der Jungen leben die Felsenpinguine bis zu 5 Monate auf dem offenen Meer von Tintenfischen, Fischen und Krill. Feinde der Pinguine: Seeleopard und große Robbenarten.

Humboldtpinguin
Spheniscus humboldti

Systematik:
Pinguine

Verbreitung:
Inseln und Küsten von Peru

Lebensraum:
Inseln und Küsten von Peru

Bestand
gesichert

Besonderheiten:
Kleine (65 cm hoch, 4 kg schwer), vermutlich mit dem kalten Humboldtstrom aus dem Süden nach Norden abgewanderte Pinguinart, mit sehr kurzem Gefieder und nur wenig ausgeprägtem Unterhautfettpolster. Brüteten früher in Guanohöhlen und heute, nach deren Abbau, in Erdnischen und Felshöhlen. Brutzeit im Februar/März, Brutdauer 36–39 Tage, meist 2 Junge; im Tierpark Hellabrunn regelmäßig nachgezüchtet. Alle Pinguinarten mausern einmal im Jahr innerhalb 2–5 Wochen. In dieser Zeit können sie nicht ins Wasser gehen.

Eisbär:
Ursus (Thalarctos) maritimus

Systematik:
Landraubtiere; Großbären

Verbreitung:
Nördliche Meeresküsten, zirkumpolare Treibeisfelder

Lebensraum:
Nördliche Meeresküsten, zirkumpolare Treibeisfelder

Bestand:
bedroht; Gesamtzahl ca. 10000

Besonderheiten:
Der Eisbär (Widerrist 1,40 m, Gewicht ca. 700 kg) ist deutlich anders gebaut als der Braunbär: Langhaariges Fell mit dichter Unterwolle sowie dickes Unterhautfettgewebe als Schutz gegen Kälte und Nässe. Zehen mit kurzen Schwimmhäuten, Sohlen, außer dem Ballen, behaart. Meist solitär, lange zirkumpolare Wanderungen mit dem Treibeis fernab der Küste, nährt sich von Robben, Fischen, Vögeln, Gras, Beeren und Aas.
Mit seinem äußerst feinen Riechvermögen vermag der Eisbär Robben, die sich zur Jungtieraufzucht eine Schneehöhle graben und einschneien lassen, noch durch eine mehrere Meter dicke Schneeschicht zu wittern. Mit wenigen gewaltigen Prankenhieben wird die Schneedekke durchstoßen und der Bär versucht, der Robbe den Weg zum nahe gelegenen Atemloch abzuschneiden. Dabei richtet er sich auf den Hinterbeinen auf und stürzt sich mit seinem gesamten Körpergewicht auf das Schneeloch, um die schützende Decke mit den Vorderpranken zu durchbrechen.

Eisbärenmütter bringen ihre Jungtiere, die bei Geburt ca. rattengroß, blind und nur 500 g schwer sind, in selbstgegrabenen Eishöhlen zur Welt. Die Paarung erfolgt meist im April, wonach das befruchtete Ei in der Gebärmutter eine Keimruhe bis zum November durchmacht. Die meisten Jungen werden in der ersten Dezemberhälfte geboren und leben mit der Mutter in der Höhle, die sie erst Anfang März verlassen.

Die unwirtliche, nahrungsarme Zeit des Polarwinters haben die jungen Bären so im Schutz der Höhle gut überstanden. Mit dem brechenden Frühjahrseis kommen Plankton, Fische und Robben wieder in den Oberflächenwasserbereich, so daß die Jungbären reichlich Nahrung vorfinden. In der ganzen Zeit hat die Mutter keine feste Nahrung zu sich genommen und ihren Flüssigkeitsbedarf durch Aufnahme von Eiswasser gedeckt. Tragzeit 230–250 Tage.

Moschusochse

Ovibos m. moschatus

Systematik:
Wiederkäuer, Schafochsen

Verbreitung:
Nordamerika, Arktisches Archipel, Grönland

Lebensraum:
Tundra, arktische Weiden

Bestand:
gefährdet, in Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Der Name »Schafochse« (Widerrist 145 cm, 300 kg) weist auf eine Mittelstellung zwischen den Ziegenverwandten und den Rindern hin. Serologisch steht er den Schafen und Ziegen näher.

Das äußerst dichte, wollige Fell, das mit langen Grannen durchsetzt ist, gewährt ausreichenden Schutz vor der arktischen Kälte. Die Hornbasis ist zu einer ca. 10 cm dicken, sehr harten und elastischen Stirnplatte umgeformt, die bei alten Stieren den ganzen Scheitel helmartig überzieht.

Den gewaltigen Schlägen dieser gefährlichen Waffe widerstehen in Zoologischen Gärten nur sehr massive Absperrungen.

Von Feinden bedroht, bilden die erwachsenen Moschusochsen einen wehrhaften Kreis, der die Kälber in der Mitte einschließt. Gegen Angreifer, sei es Mensch, Bär oder Wolf, gehen dann einzelne starke Tiere regelrecht zum Frontalangriff über, zuerst leicht seitlich, dann vermeintlich einige Schritte rückwärts, um dann mit umso größerer Schnelligkeit mit bis zu 40 km/h anzugreifen.

Die letzten Meter legt der angreifende Moschusochse dabei regelrecht im Fluge zurück, um dann mit einem gewaltigen Nackenschlag, wie wir ihn von den Schafartigen her kennen, seine furchtbare Waffe einzusetzen. Die Wucht der so erzielten Schläge ist so gewaltig, daß sogar einbetonierte Eisenbahnschienen in Zoos verbogen oder armierte Betonpfeiler zerbröckelt werden können.

Bei der neuartigen Gestaltung der Moschusochsen-Anlage haben wir diesen gewaltigen Kräften insofern Rechnung getragen, als die Türen aus 10 cm dickem Edelstahl bestehen. Tragzeit ca. 270 Tage.

Den blauen Löwen gibt's gratis.

Wir von der Bayerischen Vereinsbank gehen auf kleine und große Wünsche ein. Für unsere jüngsten Kunden haben wir immer ein offenes Ohr. Auch wer mit Pfennigen rechnet, ist bei uns gut aufgehoben. Kommen Sie doch mal bei uns vorbei, am besten gleich mit Ihrem Nachwuchs. Ein VEREINSBANK-Sparbuch ist schnell eröffnet und mit dem blauen Löwen als Spardose macht das Sparen mehr Spaß.

BAYERISCHE VEREINSBANK

Ihre Bank mit Herz und Verstand

LADERINNUNG

GUTLEBEN & WEIDERT NACHF. GMBH

Gegr. 1680

SPEDITION

Durchführung sämtlicher Transporte
nach dem In- und Ausland.
Heidemannstr. 166a – 8000 München 45
Telefon 31 88 08-0

HAUSSPEDITEURE
DER MÜNCHNER TIERPARK A. G.

Jetzt informieren — planen!

Der nächste Preisanstieg kommt bestimmt.

Energiesparberatung Bayern

Erster Schritt zum Energiesparen

- Neutrale Fachberatung (Montag - Freitag 9 - 17 Uhr)
- Merkblätter — Bücher
- Ausstellung

Eintritt frei

Täglich 9 - 17 Uhr (auch sonn- und feiertags)

BAUZENTRUM MÜNCHEN

der Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH

Radlkoferstraße 16
8000 München 70
Messegelände Süd
Tel. 51 07-441/2

LODEN-FREY

Verkaufshaus GmbH & Co, Maffeistraße 7–9, 8000 München 1, Telefon 2 36 93-0

Weltbekannt für Loden und Trachten, berühmt für internationale Mode

Wichtige Hinweise / Important Advices / Avis importants

Besuchszeiten:
Opening hours:
Parc ouvert:
Parco aperto:

Täglich geöffnet von:
8–18 Uhr (April–Sept.)
9–17 Uhr (Okt.– März)

Die Tierhäuser werden eine halbe Stunde vor Ende der Besuchszeit geschlossen. Besucher müssen den Park unbedingt zu den angegeben Zeiten verlassen, da alle Tore geschlossen werden.
Torschluß – Notausgang: 19 Uhr (nicht möglich für Kinderwagen und Rollstühle)

Daily
8 a.m.–6 p.m. (Apr.–Sept.)
9 a.m.–5 p.m. (Oct.–Mar.)

Tous les jours
Avril–Sept. 8–18 heures
Oct.–Mars 9–17 heures

Ogni giorno
Aprile– Sett. ore 8.00
Ott.–Marzo ore 9.00

Erste Hilfe:
First aid:
Premiers soins:
Pronto soccorso:

Telefon Notarzt 112
(Notruf für dringende Fälle bei den Eingangskassen, Kiosk beim Elchgehege, beim Bärenhaus und beim Futterhof, Restaurant und Kasse Kinderzoo)

Emergency Call 112
Phone at the Entry, Kiosk

Cas Urgents Tél. 112

Casi urgenti tel. 112

Kioske:
Kiosk near:
Kiosques:
Chiosco:

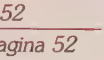
Siehe Plan S. 52

See map page 52

Voir plan page 52

vedasi pianta pagina 52

Bus:



Hauptkasse, Nr. 31, 57

Nr. 52, Eingang Siebenbrunn (bei Flamingos)

Nr. 31, 57, Main entrance

Nr. 52, gate near flamingos see map page 52

No. 31, 57, Entrée principale

No. 52, Entrée «Siebenbrunn» (auprès les flamants rose) voir plan page 52

No. 31, 57, Cassa principale

No. 52, Entrata »Siebenbrunn« (presso i fenicotteri) vedasi pianta pagina 52

Taxi:
Tassî:

Taxi

Haupteingang,
Tel. 21 61 77

Main entrance

Entrée principale

Entrata principale

Restaurant:
Ristorante:

Siehe Plan S. 52

See map page 52, Tel. 65 06 53

Voir plan page 52, tél. 65 06 53

Vedasi pianta pagina 52, tel. 65 06 53

Telefon:
Phone:
Téléphone:
Telefono:

Siehe Plan S. 52

See map page 52

Voir plan page 52

Vedasi pianta pagina 52

Hunde:
Dogs:
Chiens:
Cani:

An kurzer Leine erlaubt

Allowed only on short lead

Permis de les tenir en laisse courte

Permesso di tenere il cane al guinzaglio

Briefkasten:
Letter box:
Boîte aux lettres:

Haupteingang

Main entrance

Entrée principale

Entrata principale

Toiletten:
:Toilets:
Toilettes:
Gabinetto:

WC

Restaurant, Braunbären, Affenstation, Behinderte beim Polarium siehe Plan S. 52

In Restaurant, near Bears, Apes, for the Handicaped near Polarium see map page 52

Auprès restaurant, ours bruns, singerie, personnes handicappées aupres le pôlarium voir plan page 52

Nel ristorante, presso orsi bruni, scimmie, persone handicappate presso gli orsi bianchi vedasi pianta pagina 52

Fotos:
Photography:
Photographie:
Fotografia:

Fotografieren und Filmen für gewerbliche Nutzung nur mit Genehmigung der Direktion

Films or photographs for commercial use, may be taken only with the permission of the Zoo Directors

Il faut demander la permission de la direction si l'on désire tourner un film ou photogrphier à usage commercial

Filmare o fotografare ad uso commerciale necessita il permesso della direzione

Bushaltestelle 52
zum Marienplatz
U, S-Bahn
Siebenbrunner Straße
Wirtschaftshof
im Bau
Eingang
Kasse
Bus 52
Notausgang
Harlachinger
AQUARIUM
Verwaltung
Gitterboxen
MENSCHENAFFEN
Kattas
Gibbons
Präriehunde
Waldbisons
Känguruhs
AMERIKA
Wasserschweine
Vikunjas Nandus
Pampashasen
AUSTRALIEN
Mähnenwölfe
Wölfe
Wisente
GROSSVOLIERE
Komorane
Tierparkstraße
Auerochsen
Tarpane
WALDSCHÄNKE
WC
Przewalski-Pferde
Europäische
Wasservögel
Störche
Pelikane
Vogelhaus
Alpen-
steinböcke
EUROPA
Rothirsche
Mufflons
Gemsen
Murmeltiere
Wildschweine
Braunbären
Elche
Streichelgehege
Damhirsche
Haupteingang
Thalkirchner-
Brücke
Bus 31 u. 57
Implerstr. U-Bahn
Notausgang
Tapire
Pferde
Giraffen
Elefanten
Nyalaantilopen
Schneeleoparden
Bantengs
Sibirische
Tiger
Kamele
Markhore
Bezoar-Ziegen
Yaks
Wasserbüffel
Nilgauantilopen
Hirschziegenantil
Axis-Hirsche
IMBISS
Isar

Grünanlagen, *Park area*
terrain du parc, terreno del parco

Tiergehege, *Animal enclosure*
enclos des animaux, recinto per animali

Tierhäuser, *Animal buildings*
edifices pour les animaux, edifici per le bestie

Wasserflächen, *water*
lac, laghetti

Parkplatz, *parking*
le parking, parcheggio

Restaurant
ristorante

WC Toiletten, *Lavatory*
les toilettes, gabinetti

Telefon, *phone*
telephone, telefono

Führungslinie, *guide line*
chemin recommandé, itinerario consigliato

Öffnungszeit
8–18 Uhr
April bis September
9–17 Uhr
Okt. bis März

Fütterungszeiten/Feeding hours/Horaires d'affouragement/Orario di foraggi

Löwen
Lions
Leoni

April–Sept. 16.30 Uhr
Okt.–März 15.30 Uhr
(außer Dienstag und Freitag)

April–Sept. 4.30 p.m.
Oct.–March 3.30 p.m.
(except Tuesday and Friday)

Avril–Sept. 16 h 30
Oct.–Mars 15 h 30
(sauf mardi + vendredi)

Aprile–Sett. ore 16.30
Ott.–Marzo ore 15.30
(eccetto martedi + venerdi)

Tiger
Tigres
Tigri

April–Sept. 15.00 Uhr
Okt.–März 14.00 Uhr
(außer Dienstag und Freitag)

April–Sept. 3 p.m.
Oct.–March 2 p.m.
(except Tuesday and Friday)

Avril–Sept. 15 h
Oct.–Mars 14 h
(sauf mardi + vendredi)

Aprile–Sett. ore 15
Ott.–Marzo ore 14
(eccetto martedi + venerdi)

Menschenaffen
Primates
Primati

täglich 10 / 14 / 16 Uhr

daily 10 a.m., 2 and 4 p.m.

tous les jours a 10 / 14 et 16 h

ogni giorno alle ore 10 14 e 16

Polarium
Polarium
Polario

April–Sept. 10.00 / 11.30 / 14.30 / 17.00 Uhr
Okt.–März 11.30 / 14.30 Uhr
(Pinguine täglich, Robben täglich außer Freitag)

April–Sept. 10 and 11.30 a.m. 2.30 and 5 p.m.
Oct.–March 11.30 a.m., 2.30 p.m.
(Penguins daily, Pinnipeds daily except Friday)

Avril–Sept. à 10 / 11.30 / 14.30 / 17 h
Oct.–Mars à 11.30 / 14.30 h
(Pingouins tous lejours, Pinnipedes tous les jours, sauf vendredi)

Aprile–Sett. ore 10 / 11.30 / 14.30 / 17
Ott.–Marzo ore 11.30 / 14.30
(Pinguini ogni giorno, Pinnipedi ogni giorno, eccetto venerdi)

Aquarium

April–Sept. 16.30 Uhr
Okt.–März 15.00 Uhr
(nur Mittwoch und Sonntag)

April–Sept. 4.30 p.m.
Oct.–March 3 p.m.
(only Wednesday and Sunday)

Avril–Sept. 16 h 30
Oct.–Mars 15 h
(seulement mercredi et dimanche)

Aprile–Sett. ore 16.30
Ott.–Marzo ore 15.00
(solo mercoledi e domenica)

Bitte beachten Sie das Fütterungsverbot im gesamten Tierpark!

Please observe the prohibition of feeding, valid in the whole park.

S'il vous plaît, respecter l'interdiction d'affourager les animaux, qui et valable pour tout le parc.

Per favore, rispettate il divieto di foraggio degli animali, che é valido per tutto il parco.

Regelmäßige Führungen der Volkshochschule!

Anmeldung nicht erforderlich, Führungstermine an den Kassen u. tel. Tel. 65 28 25

Besonderheit:
Hellabrunn bei Nacht.

Der **HIRMER** *zieht die Jugend an*

Freundschaftliche Spiele.
Freizeit-Kleidung ist Spitze: von HIRMER.
Mitten in München.

Kaufingerstraße 22, 8000 München 2, Telefon 089 / 23 68 30

Alle Kassen

Münchner Schusterbub
Bergermaier

Inh. Burgit Stiglmeir, Schuhmachermeisterin

Spezialgeschäft für fußgerechte Schuhe
Komfort-Modelle für lose Einlagen in großer Auswahl

Aus eigener Meisterwerkstätte:

- Daß Fußbett nach Maß eingebaut in Ihre Konfektionsschuhe (auch auf ärztl. Verordnung)
- Einlagen nach Abdruck – orthop. Schuhzurichtung
- Sämtliche Reparaturen.

Solidus

Spezial-schuhe in allen Weiten

Sendlinger Straße 42, 8000 München 2
2 Minuten vom Sendlinger Tor
Telefon 26 56 96

Ihre Füße sind bei uns in guten Händen.

steimle

Werbe-Produktion GmbH
Tochtergesellschaft der
Anzeigen-Fackler
Franz Fackler GmbH & Co. KG

Weinstr. 4 · 8000 München 2
Telefon (089) 22 62 21

Unser Ehrgeiz: marketinggerechte Lösungen!

119 Jahre
PARKE-DAVIS

einer der ältesten Hersteller wertvoller Arzneimittel für den Human- und Veterinär-Gebrauch, speziell für Klein- und Heimtiere.

Fragen Sie als Tierfreund Ihren Tierarzt nach

PARKE-DAVIS Präparaten

Hartmann-Bergzebra

Equus zebra hartmannae

Systematik:
Unpaarhufer; Pferdeartige

Verbreitung:
Südwestafrika bis Süd-Angola

Lebensraum:
Trockensteppe bis Halbwüste in bergigen Küstengebieten

Bestand:
gefährdet

Besonderheiten:
Kennzeichnend für das Bergzebra (Widerrist 130 cm, ca. 300 kg Gewicht) ist die enge Streifung bis an die Hufe, die symmetrische Zeichnung der Kruppe (Fraßbild des Borkenkäfers) und der auffallende Hautlappen an der Kehle. Vorkommen in kleineren Gruppen von 7–12 Tieren. Sehr gute Kletterer mit besonders harten Hufen. Bergzebras wiehern wie Pferde. Die genügsamen Tiere können tagelang ohne Wasser auskommen. Tragzeit ca. 350 Tage. Außerhalb der Schutzgebiete werden sie als Konkurrent des Hausviehs von den Farmern verfolgt.

Großer Kudu

Tragelaphus strepsiceros

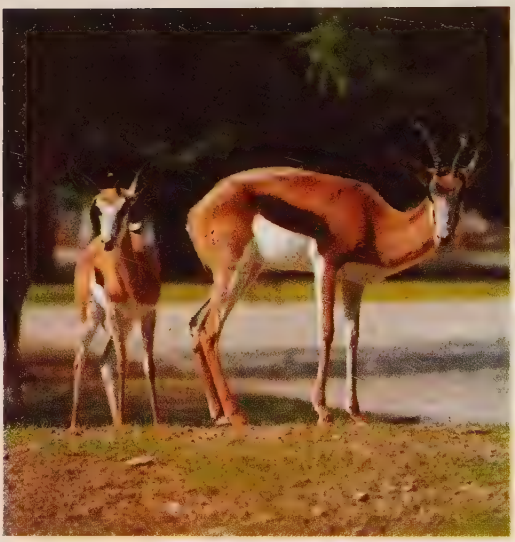
Systematik:
Wiederkäuer; Waldböcke

Verbreitung:
Afrika südlich der Sahara

Lebensraum:
Dornbuschsteppe in Hügel- und Bergland

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Trotz seiner beachtlichen Körpergröße (Widerrist ca. 150 cm, Gewicht 220 kg) und dem bis 170 cm langen, prächtigen Schraubengehörn wirkt der Große Kudu eher grazil und gilt als eine der schönsten Antilopen überhaupt. Es sind ausgezeichnete Springer, die mühelos Hindernisse bis zu 2,50 m Höhe überwinden. Kulturfolger. Führende Kühe und halbwüchsige Tiere bilden kleinere Rudel, denen sich die kapitalen Böcke erst zur Brunft beigesellen. Die natürlichen Feinde sind Löwen, Leoparden und Hyänenhunde. Tragzeit ca. 7–8 Monate.



Springbock
Antidorcas marsupialis

Systematik:
Wiederkäuer; Gazellenartige

Verbreitung:
Süd- und Südwestafrika

Lebensraum:
offene trockene Steppen

Bestand:
in Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Seinen Namen hat der Springbock (Widerrist 90 cm, Gewicht 45 kg) von seinen eigentümlichen Imponiersprüngen, bei denen er die gestreckten Vorder- und Hinterläufe zusammenbringt und den Rücken zum Katzenbuckel durchkrümmt. Dadurch wird auf dem Rücken eine Hauttasche frei, die eine weiße langhaarige Mähne freigibt: ein blinkendes Warnsignal. Zur Trokkenzeit Wanderungen (früher zu Hunderttausenden). Zur Brunft Bildung von Haremsrudeln, Böcke sonst solitär oder in Junggesellenrudeln. Tragzeit ca. 170 Tage.

Kronenkranich
Balearica pavonina

Systematik:
Kranichvögel

Verbreitung:
Afrika, südlich der Sahara

Lebensraum:
Steppe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Zu den farbenprächtigsten Stelzvögeln zählt der Kronenkranich, den ein goldgelbes Federkrönchen ziert. Das Halsgefieder der nördlichen Unterart ist schwarz gefärbt, beim süd- und ostafrikanischen Kronenkranich aber grau. Als einziger Kranichvogel baut er sein Nest nicht nur auf dem Boden, sondern auch auf niedrigen Bäumen. Diese Kraniche ernähren sich von Pflanzen, Sämereien und besonders gern von Heuschrecken. Bei uns sind sie nach Geschlecht mit verschiedenfarbigen Ringen markiert, um eventuell zusammenstehende Brutpaare besser erkennen zu können.

Impala oder Schwarzfersenantilope
Aepyceros melampus

Systematik
Wiederkäuer; Gazellenartige

Verbreitung:
Ost- bis Südostafrika und Angola

Lebensraum:
Akaziensavanne und lichte Waldungen, in Wassernähe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Einem kleinen Haarbüschel über den Fesselgelenken verdanken die Schwarzfersenantilopen ihren Namen (Widerrist ca. 90 cm, Gewicht 90 kg). Gleich gefärbte Geschlechter, nur Böcke mit leierförmigem, bis zu 90 cm langen Gehörn. Sprünge bis zu 3 m Höhe und 10 m Weite, mit stark angezogenen Beinen. Die Tiere leben gesellig in Herden bis zu 200 Köpfen. Typisch sind »Haremsherden« von 6–80 Tieren, die von einem »Pascha-Bock« eifersüchtig zusammengehalten werden. Tragzeit ca. 200 Tage.

Buntbock
Damaliscus d. dorcas

Systematik:
Wiederkäuer; Kuhantilopen

Verbreitung:
Südwestliches Kapland

Lebensraum:
offene Grassteppe

Bestand:
noch ca. 1500 in Schutzgebieten

Besonderheiten:
Die zu den Leierantilopen zählenden Buntböcke (Widerrist 110 cm, ca. 100 kg) wurden in ihrer südafrikanischen Heimat von den Buren beinahe vollständig ausgerottet und überlebten nur in kleinen Schutzgebieten des Kaplandes und in Zoos. Beide Geschlechter tragen kurze (15 cm), kräftige Hörner. Dem großen weißen Spiegel kommt sicherlich eine Signalfunktion zu. In Hellabrunn züchten die Buntböcke regelmäßig, Tragzeit ca. 230 Tage.

Südafrikanischer Strauß

Struthio camelus australis

Systematik:
Laufvögel; Strauße

Verbreitung:
Süd- bis Südwestafrika

Lebensraum:
Savanne, Grassteppe, Buschland, Halbwüste, bis ins Gebirge

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Von der größten lebenden Vogelart (3 m hoch, über 150 kg) ist bei uns der Südafrikanische Blauhalsstrauß vertreten. Der flugunfähige Vogel läuft nur auf zwei Zehen, erreicht im Schnellauf 70 km/h in der Steppe, wobei er Schritte bis zu 3,50 m zurücklegt. Schwingen und Schwanzfedern werden zu Schmuckfedern umgewandelt. Ein Straußenei, größte tierische Zelle, wird bis zu 1,6 kg schwer. Mehrere Hennen legen bis zu 40 Eier in ein Gemeinschaftsnest, das vom Hahn bebrütet wird. Brutdauer 42 Tage.

Rappenantilope

Hippotragus niger

Systematik
Wiederkäuer; Pferdeböcke

Verbreitung:
Ost- bis Südafrika

Lebensraum:
Buschwald und Galeriewälder

Bestand:
weitgehend gesichert

Besonderheiten:
Bei diesen stattlichen Antilopen (Widerrist 150 cm, ca. 250 kg), die sich mit ihren kreisbogenförmig geschwungenen Hörnern selbst gegen Löwen zur Wehr setzen können, sind die Bullen schwarz, die Weibchen und Jungbullen aber rot- bis dunkelbraun gefärbt. Als dämmerungsaktive Tiere leben die Rappenantilopen standorttreu in Rudeln von 12–15 Tieren. Zur Brunft kämpfen rivalisierende Männchen im »Kniekampfschema« auf den Fesseln der Vorderläufe, um den Gegner mit den Hörnern wegzudrücken. Tragzeit ca. 270 Tage.

Edmi-Gazelle

Gazella cuvieri

Systematik:
Wiederkäuer, Gazellenartige

Verbreitung:
früher Nordafrika, Atlasgebirge

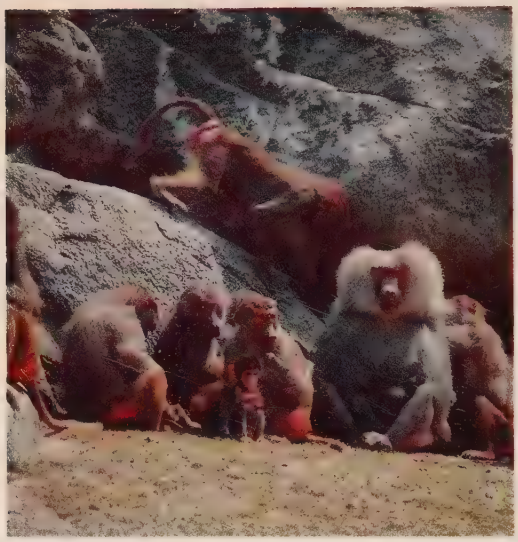
Lebensraum:
Busch- und Bergwälder

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Im Jahre 1981 konnte der Münchner Tierpark Hellabrunn mit 8 Edmi- oder Cuviergazellen (Widerrist 70 cm, Gewicht ca. 30 kg) eine extrem seltene und in der freien Wildbahn vermutlich ausgestorbene Gazellenart erwerben, die sonst in keinem europäischen Zoo gezeigt wird. Zoologisch gesehen zählen die Edmigazellen zu den Gazellen im engeren Sinne. Unter den 8 davon beschriebenen Arten fallen sie durch ihren kräftigen und gedrungenen Körperbau auf, wobei sie massiger wirken als etwa die zierliche Dorcasgazelle.
Beide Geschlechter sind behornt, Hornlänge ca. 40 cm. Vorderaugendrüse zur Reviermarkierung stark ausgeprägt. Haremsrudelbildung kleinerer Trupps, die von den Böcken eifersüchtig verteidigt werden. Aber auch ranghohe Weibchen sind nicht nur Gruppenmitgliedern gegenüber ausgesprochen zänkisch, sondern können sich auch anderen Paarhufern gegenüber aggressiv verhalten. Tragzeit ca. 165 Tage.

Auf der großen Freianlage finden Sie auch verschiedene Vertreter der afrikanischen Vogelwelt. Zu den farbenprächtigsten Kranichvögeln zählt der *Kronenkranich*, ein auf Insekten spezialisierter Steppenbewohner. Beim silbergrauen *Paradieskranich* täuschen die verlängerten Deckfedern der Armschwingen einen ausgezogenen Schwanz vor. Brutdauer der Kraniche: 29 bis 31 Tage.

Zu den Nashornvögeln zählen die bodenbewohnenden *Hornraben*. Die *Marabus* sind mit ihren kräftigen Schnäbeln und den langen nackten Hälsen auf das Ausweiden von Aas spezialisiert. Der Kehlsack dient als Transportbehälter für Futter oder Wasser. Marabus sind hervorragende Thermiksegler die sich am späten Vormittag, wenn die Sonne den Boden genügend aufgeheizt hat, mit den Thermiksäulen hoch in den Himmel liften lassen. Dadurch können sie weite Strecken mit nur ganz geringem Kraftaufwand überwinden, wenn sie auf Nahrungssuche weite Flächen abfliegen müssen.



Mantelpavian
Papio hamadryas

Systematik:
Hundsaffen; Meerkatzenartige

Verbreitung:
Nordostafrika, Süd-Arabien

Lebensraum:
Felsige Trockengebiete

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Paviane leben gesellig in verschiedenen Haremsfamilien mit straffer sozialer Rangordnung. Ältere, bis zu 30 kg schwere Männchen, »Paschas«, mit grausilberner Schulter- und Rückenmähne als Leittiere. Überaus interessantes Sozialverhalten: Gegenseitige, soziale Fellpflege (Lausen), Drohgähnen durch Entblößen der Eckzähne, Anlegen der Ohren bei hochgezogenen Augenbrauen als Drohgeste, ritualisiertes Präsentieren des Hinterteils als Begrüßungs- und Unterwürfigkeitsgeste. Tragzeit ca. 170 Tage.

Nubischer Steinbock
Capra ibex nubiana

Systematik:
Wiederkäuer; Ziegenartige

Verbreitung: beiderseits des Roten Meeres (Israel bis Südarabien, Ägypten bis Sudan und Eritrea)

Lebensraum:
Steilhänge in Felswüsten

Bestand:
bedroht

Besonderheiten:
Kleinster und buntester Vertreter der Steinböcke (Widerrist ca. 80 cm, Gewicht 60 kg), der in Zoos selten gezeigt wird und hier in Hellabrunn mit der größten europäischen Zuchtgruppe vertreten ist. Die Tiere stammen aus dem Zoo Karthum (Sudan) und sind dunkler gefärbt als die Exemplare, die in den Schutzgebieten Israels in der Negev- und Judäischen Wüste noch zu ca. 800 Exemplaren vorkommen. Vermutlich handelt es sich um zwei echte Unterarten. Hornlänge bis zu 1 m. Brunftzeit November/Dezember, Tragzeit ca. 160 Tage.

Südliches Breitmaulnashorn

Ceratotherium s. simum

Systematik:
Unpaarhufer; Nashörner

Verbreitung:
Östliches Südafrika

Lebensraum:
Grassteppe und Busch in Wassernähe

Bestand:
in Schutzgebieten jetzt wieder gesichert

Besonderheiten:
Das Breitmaulnashorn (Widerrist 2 m, Gewicht ca. 3 t) ist neben dem Elefanten das zweitgrößte Landsäugetier. Das vordere Nashorn, das aus feinen haarähnlichen Gebilden zusammengeklebt ist, kann bis zu 1,50 m lang werden, während das zweite Horn kegelförmig stumpf bleibt. Dem feinzerpulverten Horngebilde werden in der Volksmedizin Chinas potenzsteigernde Kräfte nachgesagt.

Dieser Aberglaube dürfte mit dem Paarungsverhalten der Nashörner in direktem Zusammenhang stehen, da der Deckakt oft über 30 Minuten dauert und der Bulle dabei sehr häufig ejakuliert. Moderne wissenschaftliche Untersuchungen haben erwiesen, daß das pulverisierte Nasenhornpulver absolut wirkungslos ist. Trotzdem wurden die Nashörner erbarmungslos gejagt und sind in den Schutzgebieten durch Wilderer bedroht.

Im Jahre 1930 war es bis auf 30 Tiere ausgerottet, die dank strenger Schutzmaßnahmen im Umfolozi-Schutzgebiet sich heute wieder auf mehrere tausend Tiere vermehren konnten. Inzwischen ist dafür das Spitzmaulnashorn, auch »Schwarzes Nashorn« genannt, stärker gefährdet. Die Lippen kennzeichnen die Breitmaulnashörner als Grasäser, die als einzig gesellige Nashornart in Rudeln bis zu 20 Tieren die festen Reviere durchstreifen. Wie Hediger in Versuchen im Züricher Zoo nachweisen konnte, ist das Sehvermögen der Nashörner nicht so schlecht, wie dies in Safarigeschichten oft geschildert wird. Geschlechtsreife 7.–10. Jahr, Höchstalter 30–40 Jahre. Die solitär lebenden Bullen markieren die Reviere durch Kothäufen und Harnspritzen. Die volkstümliche Bezeichnung »Weißes Nashorn« entstammt einem Übersetzungsfehler aus dem Burischen »Wijde« (ins Englische white = weiß). Tragzeit 16–18 Monate.

Auf dem Wassergraben verteidigen die aggressiven *Rostgänse* ihr Revier gegen die zudringlichen Stockenten.

Mhorr-Gazelle

Gazella dama mhorr

Systematik:
Wiederkäuer; Gazellenartige

Verbreitung:
früher Nordafrika, Sahara

Lebensraum:
Wüsten, Halbwüsten

Bestand:
in freier Wildbahn ausgerottet

Besonderheiten:
In ihrer farblichen Eleganz und Schönheit ebenso ansprechende wie seltene Gazellen (Widerrist ca. 90 cm, bis 50 kg), von der 1968 in freier Wildbahn das letzte Stück geschossen wurde. Lange Zeit hielt man diese wunderschöne und größte aller Gazellen für ausgerottet, weshalb sie in der Ausgabe von »Grzimek's Tierleben« 1968 als ausgerottet bezeichnet wird.

Aus einem spanischen Militärlager in Marokko wurden 7 Tiere im Jahre 1971 in die Staatliche Zuchtstation zur Erhaltung der Fauna der Sahara nach Almeria/Südspanien, gebracht (Consejo superior de investigaciones cientificas). Aus dieser kleinen Zuchtgruppe konnte bis zum Jahre 1980 eine Gruppe von 75 Köpfen aufgebaut werden. Dieser hervorragende Zuchterfolg gelang der spanischen Zoologin Mar Cano Perez und ihrem Vater, dem Advokaten Antonio Cano Gea. Dieser Zoologin verdanken wir ferner eine kritische Revision der Klassifizierung der Unterarten Damagazelle.

Nach diesen neuesten Erkenntnissen gibt es nur noch 3 Unterarten (G. d. dama; G. d. mhorr; G. d. ruficollis). Von anderen Autoren beschriebene, weitere Unterarten sind als Übergangsformen nicht gerechtfertigt.
Ihren Namen erhält die stattliche Gazelle von ihrer rotbraunen Rückenfärbung (mhorr, arab.: Fohlen), das an die Farbe junggeborener Fohlen erinnert.

Die Böcke dulden in den 10–15 Kopf starken Haremsrudeln keine geschlechtsreifen Rivalen neben sich und können auch anderen Tieren gegenüber sehr aggressiv werden. Mit den Dorkasgazellen, mit denen sie früher in freier Wildbahn in gemischten Verbänden vorkamen, vertragen sie sich aber gut. Mhorrgazellen sind außerordentlich genügsam. Züchterisch gesehen zählen sie zu den anspruchsvollen Gazellenarten, die schwerer nachzüchten als andere. Tragzeit 201 Tage, meist 1 Jungtier.

Dorkasgazelle
Gazella dorcas

Systematik:
Wiederkäuer; Gazellenartige

Verbreitung:
Nordafrika bis Israel,
Syrien und arabische Halbinsel

Lebensraum:
Wüsten und Halbwüsten

Bestand:
durch Bejagung stark gefährdet

Besonderheiten:
Ihre zierliche Anmut und Schönheit hat die Dorkas (Widerrist 55 cm, Gewicht 10 kg) als »klassische Gazelle« schon im Altertum bekannt werden lassen. In der arabischen Dichtung spielt diese grazile Gazelle eine bedeutende Rolle. Die Schönheit arabischer Weiblichkeit wird schon im »Hohen Lied« mit den prachtvollen, tiefschwarzen Augen der Gazelle besungen.
Als Wüstentier kommt die Dorkasgazelle mit extrem wenig Wasser aus, und gibt sich sogar mit dürren Gräsern und Halmen zufrieden. Böcke bilden Haremsrudel, beide Geschlechter behornt, Tragzeit ca. 170 Tage.

Nyala
Tragelaphus angasi

Systematik:
Wiederkäuer, Waldböcke

Verbreitung:
Südostafrika

Lebensraum:
Savannen, Busch, Galeriewälder

Bestand:
rückläufig, z. T. bedroht

Besonderheiten:
Der Nyala zählt zu den schönsten Antilopen; die Bullen unterscheiden sich mit ihrem an Hals, Oberschenkeln, Bauch und Rücken mähnenartig verlängerten graubraunen Fell und dem in einer weiten Schraubendrehung gewundenen Gehörn deutlich von den hornlosen, rotbraunen Weibchen. Die weiße Querstreifung des Körpers ist für alle afrikanischen Waldböcke kennzeichnend. Die Nyalas bilden Trupps von 6–40 Tieren, bei denen es Gruppen von Weibchen mit nur einem starken Bullen aber auch reine Bullen- und Weibchenrudel gibt. Tragzeit ca. 220 Tage.
In diesem Gehege züchten unsere *Nilgänse* regelmäßig.

Gepard

Acinonyx jubatus

Systematik:
Landraubtiere; Katzen

Verbreitung:
Ost- bis Südwestafrika; Restvorkommen in Asien

Lebensraum:
Steppe, Savanne, Dornbusch

Bestand:
größtenteils ausgerottet;
Restbestand stark bedroht

Besonderheiten:
Geparden unterscheiden sich von den anderen Katzen durch verschiedene anatomische Merkmale, wie z. B. den nicht in die Krallentaschen einziehbaren Krallen. Die langen Läufe und der tiefgezogene Brustkorb weisen den Geparden als den schnellsten Läufer unter den Säugetieren aus, der als Hetzjäger auf der Jagd nach Antilopen oder Wildhühnern über 100 km/h auf kurzen Strecken erreichen kann. Aber auch größere Säugetiere, wie Gnus, werden von Geparden erbeutet.

Im indischen und arabischen Kulturraum, in dem der Gepard heutzutage fast vollständig ausgerottet ist, wurde er früher zur Hetzjagd auf Gazellen und Antilopen verwendet »Jagdleopard«). Die arabischen Falkner lenkten die flüchtigen Gazellen durch über dem Rudel kreisende Beizvögel ab, um dann die Geparden loszuhetzen. Nachzucht in Zoos selten. Nach 90–95 Tagen meist 2–3 blinde, langhaarige Jungen mit weißer Rükkenmähne. Das Weibchen zieht die Jungtiere alleine auf, Männchen leben solitär und suchen die Weibchen erst auf, wenn sie hitzig sind. Vermutlich kommt es beim Deckakt dann zum spontanen Eisprung (Ovulation), wie es auch von den Marderartigen oder den Pandabären her bekannt ist. Bei all diesen Tieren, die alle nur eine sehr kurze Brunftperiode zeigen, sonst aber solitär leben, ist die Nachzucht in Gefangenschaft meist schwierig. Auch war den künstlichen Besamungsversuchen in verschiedenen Zoos kein durchschlagender Erfolg beschieden, so daß der Gepard züchterisch gesehen für den Tiergärtner ein Problemtier bleibt.
Die natürlichen Feinde sind Hyänenhund, Löwe und Leopard. Von den Farmern werden die Geparden nach wie vor als Schädlinge angesehen und mit Gift und Fallen unbarmherzig bekämpft.

LUITPOLD BLOCK

München · Brienner Straße, Amira-, Maximilians- und Salvator-Platz

Kultivierter Einkauf und gepflegte Gastlichkeit

PILATI
PILATI INNENEINRICHTUNG DESIGN

ZECHBAUER
HERRENAUSSTATTER

Obermaier Bäder
MÜNCHEN STUTTGART ZURICH

ZECHBAUER ZIGARREN

PILATI Décoration

CLAUS HOPPEN THALER
JUWELIER

Frankonia
JAGDAUSSTATTUNG WAFFEN BEKLEIDUNG

Alfred Bauch
PELZE

BEHRINGER SCHUHE

NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Karl & Faber
Kunsthandel·Auktionen

BARCLAYS International
BARCLAYS BANK International Ltd.

MISSONI
EXCLUSIV-BOUTIQUE E. Stettmaier

CHASE
BANK AG Zweigniederlassung München

REISEN

PHOTO KOHLROSER

CREATIVES MÜNCHEN
Gesellschaft für Film und Werbung mbH
Brienner Straße 13/IV
Im Luitpoldblock
8000 München 2
Tel. 10 89 / 28 04 52 / 53
Telex 5 214 703

Luitpold Pralinès
Cafe Luitpold

FASETTI
Internationale Geschenke Depot Seeger

Modell-Hüte Berta Häusler

Luitpold Figaro
haute coiffure française Intercoiffure

NEIDHARDT
Antiquitäten

van Laack
SHOWROOM

BLUMEN KOLBE

mkm strumpfsalon
Monika G. Kudelka

ANWÄLTE
im Luitpoldblock

Div. Rechtsanwälte
Steuer- und Wirtschaftsprüfer

NOTARE
im Luitpold-block

ÄRZTE
im Luitpoldblock

Allgemeiner Arzt, Augen-, Frauen-, Zahnarzt, Internist, Neurologe

Cafe Luitpold · Grill-Restaurant

Confiserie · Süßwaren-Versand in alle Welt

Löwe
Panthera leo

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Afrika südlich der Sahara;
Restvorkommen in Indien

Lebensraum:
Gras- und Dornbuschsteppe, Savanne, Halbwüste

Bestand:
in Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Von den zahlreichen Unterarten in dem großen Verbreitungsgebiet von Afrika bis Indien sind viele, wie der Berberlöwe oder der Kaplöwe, bereits ausgerottet. Vom indischen, kurzmähnigen Löwen leben im Gir-Reservat noch ca. 300 Tiere. Der Löwe schließt sich als einzige Katze ganzjährig in größeren Rudeln zusammen, deren Kern ältere Weibchen sind, und jagt gemeinsam. Auffallender Geschlechtsunterschied ist die nach Unterart verschieden stark ausgeprägte Kopf-, Schulter- und Bauchmähne des männlichen Löwen.
Die Beuteskala des Löwen reicht in Notzeiten von Heuschrecken über mausgroße Kleinsäuger bis hin zu Haustieren oder den Jungtieren von Elefanten, Nashörnern oder Flußpferden. Häufig lauert er seiner Beute an Wasserlöchern auf oder treibt sie sich gegenseitig zu und tötet sie durch Kehlbiß. Wehrhafte Beutetiere, wie z. B. den Büffel, erstickt der Löwe, in dem er sich in Nase und Mund desselben verbeißt und mit den Pranken den Kopf festhält. Dadurch ist er aus dem Bereich der gefährlichen Hörner und er kann so ein an Körperkraft und Größe ihm überlegenes Tier schnell und sicher töten. Tragzeit 100–108 Tage, meist 2–3 gefleckte Junge.

Sumatratiger
Panthera tigris sumatrae

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Sumatra

Lebensraum:
Dschungel, Urwälder

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Die kleinste und südöstlichste Unterart des Tigers (Widerrist ca. 60 cm, Gewicht ca. 130 kg) wirkt durch die dunkle Streifung besonders bunt. Zusammen mit der stärkeren Unterart auf Java wird der Sumatra-Tiger auch unter dem Sammelbegriff Sunda- oder Inseltiger zusammengefaßt. Dämmerungs- und nachtaktive Boden- und Großwildjäger, die auch Insekten, Frösche, Vögel, Kleinsauger oder Aas nicht verschmähen. Die meist 1–2 Jungtiere (Tragzeit 102–110 Tage) werden von der Mutter zwei Jahre sehr sorgfältig in die Jagd eingewiesen.

Jaguar
Panthera onca

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
von Mittel- bis Südamerika in zahlreichen Unterarten

Lebensraum:
Wald, Busch, stets in Wassernähe

Bestand:
stark gefährdet (Pelzhandel!)

Besonderheiten:
Entsprechend dem großen Verbreitungsgebiet in Süd- und Mittelamerika unterscheiden sich die geographischen Schläge in Färbung und Musterung. Von der Einteilung in 8 Unterarten ist man heutzutage abgekommen und sieht darin regionale Varianten, die sich allerdings in Größe, Färbung, Gewicht (25–100 kg) und Musterung erheblich unterscheiden können. Die kleinsten Jaguare leben in Mittelamerika, während die größten im Mato Grosso Gebiet von Brasilien vorkommen. Tragzeit 98–102 Tage, Wurfzahl 1–4 Junge.

Gut sehen – besser aussehen. Mit der richtigen Brille von

Brillen Messbacher

Wir bieten Ihnen unsere ganze Erfahrung und all unser handwerkliches Können zum Wohle Ihrer Augen – und dazu die Qualität führender Marken wie Carl Zeiss.

Speziell für Wander- und Bergfreunde haben wir in großer Auswahl Taschenferngläser, Höhenmesser und Kompasse aller führenden Fabrikate.

Schauen Sie doch einmal zu uns herein:

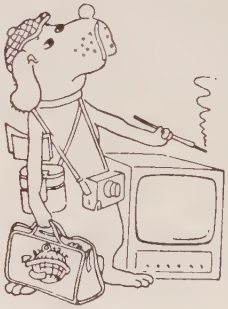
Brillen Messbacher

8000 München 2
Sendlingerstraße 1
☎ (0 89) 26 45 32

8217 Grassau
Bahnhofstraße 9
☎ (0 86 41) 20 88

über 100 Jahre in München

HUNDE-SCHULE-PENSION



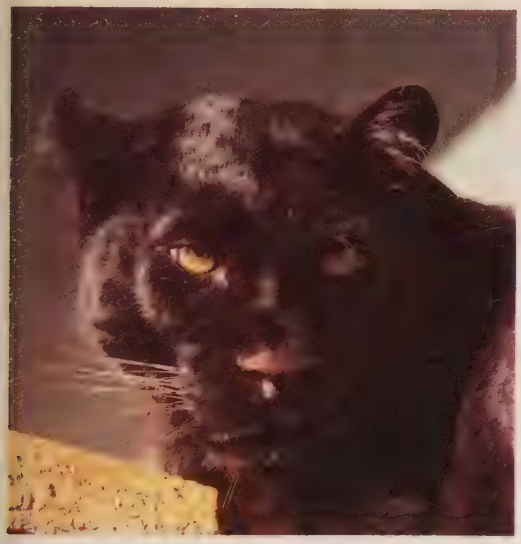
Katzenpension

Ältestes u. bekanntestes Unternehmen Westeuropas. Vom Tierschutz empfohlen.

Erziehung u. Ausbildung aller Rassen, liebevoll nach Ihren Wünschen. Das Wichtigste: Wir schulen am Ende d. Ausbildung auch Sie an Ihrem Hund!

Einzigartig:
AKTIV-URLAUB für den HUNDEBESITZER Modernes Gästehaus (Schwimmhalle) in herrlicher Voralpenlage. Kurse zur Selbstausbildung unter Anleitung bekannter Fachlehrer. Ausführl. Prospekt gegen Schutzgebühr von DM 2,– (Briefmarken)

Anneliese Maier, 8255 Obertaufkirchen
Telefon 0 80 82/2 56
Stadtbüro: München 90, Quagliostraße 16
Telefon 0 89/65 52 53



Schwarzer Panther

Panthera pardus var. niger

Systematik:
Landraubtiere; Großkatzen

Verbreitung:
Asien, Afrika (Farb-Mutante des Leoparden)

Lebensraum:
alle Lebensräume des Leoparden

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Bei allen 24 Unterarten des Leoparden, sowohl im afrikanischen wie im asiatischen Raum (Java), wurden Schwarze Panther beschrieben. Keine eigene Unterart, vielmehr Farbspiel (Melanismus), durch jeweils unabhängig voneinander entstandene Mutationen. Bei Kreuzungen mit gefleckten Leoparden treten gleichzeitig schwarze und normale Junge auf. Weitere Mutationen beim Leoparden: Nigrismus (Vergrößerung der schwarzen Musterelemente) und Abundismus (Neubildung der Muster). Das Rosettenmuster ist aber immer erkennbar. Tragzeit 95 Tage.

Ozelot

Leopardus pardalis

Systematik:
Landraubtiere, Kleinkatzen

Verbreitung:
Mittel- und Südamerika

Lebensraum:
Dichter Wald, Buschgelände, Bergdickichte

Bestand:
gebietsweise stark gefährdet

Besonderheiten:
Die großen Augen mit dunkelbrauner Iris und eiförmiger Pupille weisen den Ozelot als Nachtjäger aus. Er wird bis 20 kg schwer und erreicht eine Gesamtkörperlänge von 1,50 m. Seine Beute, Insekten, Echsen, Vögel, Kleinnager, kleine Hirscharten und Affen, tötet er durch sicheren Nackenbiß. Ausgezeichneter Kletterer, sucht als Schlafstätte tagsüber gern Bäume auf. Angeblich sollen Ozelots paarweise zusammenleben und zusammen jagen. Brunst nicht saisonal, Tragzeit ca. 70 Tage, 2–4 Junge.

Serval
Leptailurus serval

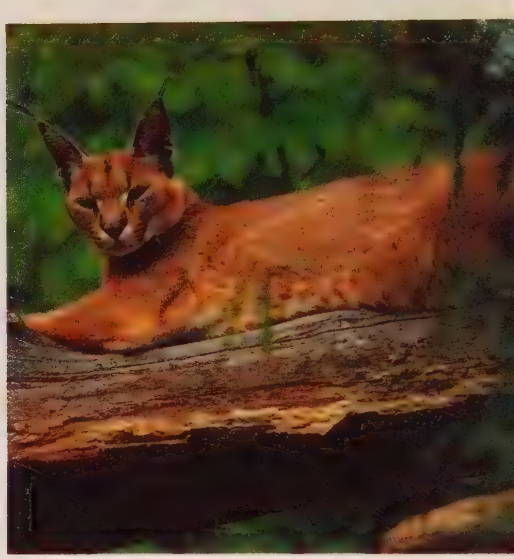
Systematik:
Landraubtiere; Kleinkatzen

Verbreitung:
Afrika

Lebensraum:
Feuchtsavanne, Steppen- und Buschgebiete in Wassernähe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Der Serval ist der typische Steppenjäger, vorwiegend Augen- und Ohrentier, das die Beute nach Kleinkatzenweise im hohen Gras beschleicht, um sie dann nach einem weiten Satz mit den Vorderkrallen zu erfassen. Gerne nimmt er Heuschrekken, Vögel, Nager bis hin zu gerade von ihm noch zu bewältigenden Wirbeltieren. Wie die Hauskatze hakelt er seine Beute aus Löchern oder hohlen Baumstämmen. Servale sind vorwiegend tag- und dämmerungsaktiv. Tragzeit 72–74 Tage, 2–4 Junge.



Wüstenluchs oder Karakal
Caracal caracal

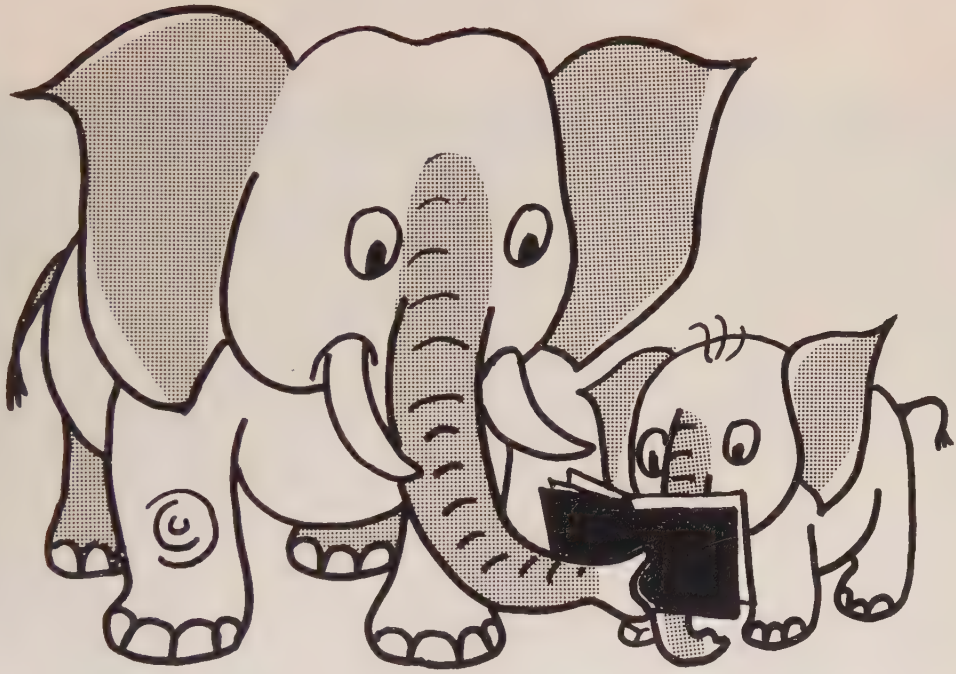
Systematik:
Landraubtiere; Kleinkatzen

Verbreitung:
Afrika und Vorderasien

Lebensraum:
Halbwüste, Dornbuschsteppe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Die hochbeinigen, schlanken und kurzhaarigen Wüstenluchse haben einen längeren Schwanz als die anderen Luchsarten. Backenbart schwach ausgeprägt. Dämmerungsaktiv, springt aus dem Stand sehr hoch und vermag aus einem aufsteigenden Vogelschwarm mehrere Stücke zugleich zu schlagen. Alle zu bewältigenden Wirbeltiere, aber auch kleinere Raubtiere bis Fuchsgröße, sind vor ihm nicht sicher. In die Enge getrieben greift der Karakal wütend an. Im Orient als Jagdhelfer abgerichtet. Tragzeit 70–80 Tage.



hoffentlich **Allianz** versichert

Großgaststätte

HEIDE-VOLM PLANEGG

Telefon 8 57 20 29

Donnerstag Ruhetag

im Herzen des Würmtales
das lohnende Ausflugsziel zu jeder Jahreszeit

KATZEN BOUTIQUE MÜNCHEN

München's erstes Fachgeschäft für Katzenliebhaber

Sie finden bei uns alles, was Ihre Katze gerne hat

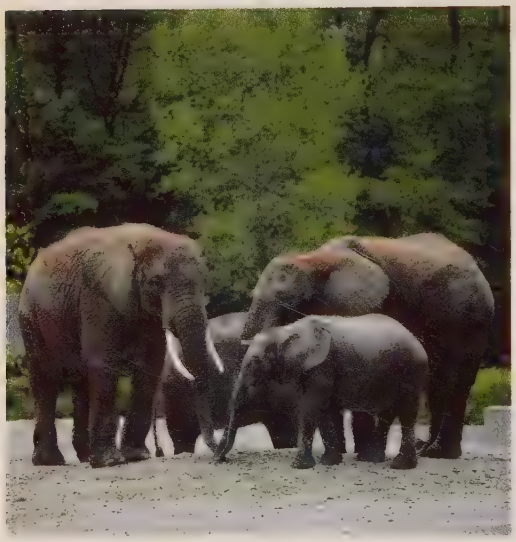
Von der echten Fellmaus bis zum Kletterbaum

8000 München 19, Donnersberger Straße 45, Tel. 089/16 20 72

Im Jahre 1914 wurde von dem Münchner Architekten Prof. E. v. Seidl im Stile einer Moschee das Tropentierhaus errichtet und war mit seiner 18 m hohen Betonglaskuppelkonstruktion die erste freitragende etonkuppel überhaupt. In den Jahren von 1967–1979 urde dieses unter Denkmalschutz stehende Gebäude on Grund auf renoviert.

ugleich wurden die großzügigen Freianlagen, auf denen ch die Tiere, nur durch ein schmales Trockengrabensyem getrennt, unmittelbar gegenüberstehen, völlig umebaut. Die Elefantenanlage wurde so aufgeteilt, daß in eren Mittelteil ein einzelner Bulle gefahrlos abgetrennt werden kann. Dennoch wirkt die Gesamtfläche durch eine geschickte Grabenführung wie eine einzige Anlage. Die weichgeschwungene Linienführung der die Gräben in unterschiedlicher Höhe begleitenden Hecken gibt immer wieder neue Einblicke, sei es auf die badenden Tapire oder die grasenden Zwergflußpferde.

Auf der großflächigen Elefanten-Anlage kann man die Indischen und Afrikanischen Elefanten bei dem von ihnen so geliebten Bade aus aller Nähe beobachten. Wie in freier Wildbahn schützen sie sich vor stechenden Insekten, in dem sie mit Hilfe des Rüssels ausgiebig Sand auf ihren Rücken werfen.



Afrikanischer Steppenelefant

Loxodonta africana oxyotis

Systematik:
Rüsseltiere

Verbreitung:
Afrika südlich der Sahara

Lebensraum:
Steppengebiete, Wälder, Savanne

Bestand:
bedroht durch Elfenbeinwilderei

Besonderheiten:
Mit einer Körperhöhe bis zu 3.80 m und einem Gewicht bis zu 6 t ist der Afrikanische Elefant das größte Landsäugetier. Die mächtigen, bis zu 3 m langen Stoßzähne des Elefanten liefern das Elfenbein, um dessen willen er nach wie vor schonungslos gewildert wird. Merkmale: Große, dreieckige Ohrmuscheln, flache Stirn, grob gefaltete Haut, Rüsselende 2 Finger, Hoden in der Bauchhöhle, Zehenspitzengänger, eingesenkte Rückenlinie. Kühe in Rudeln, Bullen meist Einzelgänger oder Junggesellengruppen. Tragzeit 22–24 Monate.

Asiatischer Elefant

Elephas maximus

Systematik:
Rüsseltiere

Verbreitung:
Asien

Lebensraum:
Regen- und Trockenwälder,
Gras- und Bambusdschungel

Bestand:
stark gefährdet; z. T. ausgerottet

Besonderheiten:
Körperhöhe bis 3,30 m, Gewicht bis 5 t. Merkmale: Ohrmuschel klein und viereckig, zwei Stirnbuckel, Haut fein gefaltet, Rüsselspitze oben 1 Finger, ansteigende Rückenlinie, Wangen und Schläfendrüsen, die saisonbedingt (»Musth«) ein dunkles, stark riechendes Sekret absondern, stärker ausgeprägt. In der »Musth« werden Elefantenbullen sehr bösartig und aggressiv und müssen separiert werden. Elefanten sind fast lautlos laufende Paßgänger. Die Haut der »Dickhäuter« ist besonders empfindlich und pflegebedürftig.

Schabrackentapir

Tapirus indicus

Systematik:
Unpaarhufer; Tapire

Verbreitung:
Hinterindien

Lebensraum:
Feuchtwarmer Urwald mit Lichtungen an Flußufern

Bestand:
bedroht

Besonderheiten:
Die Tapire (Widerrist 100 cm, Gewicht 300 kg), verwandt mit Nashörnern und Einhufern, sind »lebende Fossilien«, da sie ihre Gestalt seit dem Tertiär (ca. 50 Millionen Jahre) kaum verändert haben. Es sind die ursprünglichsten heute noch lebenden Unpaarhufer. Das kommt auch beim Aufstehen und Niederlegen zum Ausdruck, da sie sich nicht, wie die Pferdeartigen, dabei auf die Handwurzelgelenke stützen, sondern – ähnlich wie die Nashörner – zwischendurch eine hundesitzige Stellung einnehmen, was typisch für die weniger fortschrittlichen Huftiere ist. Die Oberlippe ist mit der Nase zu einem Rüssel verbunden, der zum Abreißen von Trieben und Blättern gut geeignet ist. Die Wechsel in den Revieren werden von den Tapirmännchen an auffälligen Stellen mit Harn benetzt, wobei der Urin durch den nach hinten gekrümmten Penis in großer Wolke zerstäubt wird.

Dieses Harnspritzen zeigen Tapire auch als Unmutsäußerung, und nicht selten stäubt der weitreichende Strahl über den Graben dem Besucher entgegen. Junge Tapire werden nach einer Tragzeit von ca. 13 Monaten frischlingsartig gestreift geboren. Die typische silberweiße Schabracke, die im kontrastreichen Wechsellicht des Urwaldes die Körperkonturen auflöst, bildet sich erst im 3.–5. Lebensmonat.

Als in Hellabrunn das zweite Schabrackentapir-Fohlen auf die Welt kam, konnte hier die interessante Beobachtung gemacht werden, daß die Saugintervalle bis über 7 Stunden dauern können. Dafür saugt dann aber das Junge an dem nicht wesentlich vergrößerten Euter über 10 Minuten lang sehr intensiv. Solche langen Saugintervalle kennen wir bei unseren einheimischen Wildarten des sogenannten »Abliegertyps«, d. h., daß die Jungtiere innerhalb der 1. Lebenswoche abgelegt werden, während sich die Mutter zur Nahrungssuche entfernt.

Flußpferd

Hippopotamus amphibius

Systematik:
Paarhufer; Flußpferdartige

Verbreitung:
Afrika, südlich der Sahara

Lebensraum:
Stehende oder langsam fließende Gewässer

Bestand:
in Schutzgebieten gesichert

Besonderheiten:
Nichtwiederkäuer, zählt zu den »Schweineverwandten«. Körperhöhe bis 1,65 m, Gewicht bis 3200 kg. Haut wird durch spezielle Drüsen schleimig gehalten. Amphibisch lebend, im Wasser nur die auf einer Ebene liegenden Augen, Ohren und Nasenlöcher zu sehen. Schwimmhäute zwischen den Zehen. Eckzähne bei den Bullen gewaltige Hauer (Rivalenkampf). Nachts suchen die Flußpferde die oft weit entfernt liegenden Weidegründe auf. Markierung der Wechsel durch verspritzten Kot. Tragzeit ca. 8 Monate, Geburt meistens unter Wasser, Saugakt nur unter Wasser.

Zwergflußpferd

Choeropsis liberiensis

Systematik:
Paarhufer; Flußpferdartige

Verbreitung:
Westafrika:

Lebensraum:
Dschungel mit dichtem Unterholz an Fluß- und Seeufern

Bestand:
bedroht

Besonderheiten:
Beim Zwergflußpferd (Widerrist ca. 80 cm, Gewicht bis 260 kg), das bis auf einige Haare am Maul und Schwanz völlig haarlos ist, sondern spezielle Schleimdrüsen der Haut ein glasklares Sekret ab, das tropfenförmig den ganzen Körper überzieht. Besonders in der Brunftzeit wird dieser Schleim verrieben, so daß die Tiere dann über und über mit einem weißen Schaum bedeckt sind. Tragzeit ca. 240 Tage, Geburt ausschließlich an Land. Im Gegensatz zum Flußpferd leben Zwergflußpferde als Einzelgänger oder aber in kleineren Familienverbänden.

Giraffe

Giraffa camelopardalis

Systematik:
Wiederkäuer; Giraffen

Verbreitung:
Afrika südlich der Sahara, nördlich des Oranje-Flusses

Lebensraum:
trockene Baum- und Buschsteppen in Flach- und Hügelland

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Als Futterspezialisten suchen sich die Giraffen (Scheitelhöhe 5,80 m, Gewicht bis 1000 kg) für andere wiederkäuende Nahrungskonkurrenten unerreichbare Blätter und Triebe, die sie mit ihrer blauen, stark beweglichen Zunge abstreifen. Der Hals besteht nur aus 7 Halswirbeln. Als Paßgänger erreichen sie bis 50 km/h. Auf dem Kopf tragen beide Geschlechter bis zu 5 fellüberzogene Knochenzapfen, mit denen die Bullen in der Brunft aufeinander einschlagen. Gegen Raubtiere verteidigt sich die Giraffe mit Tritten, die auch für Löwen tödlich wirken können.
Erwachsene Giraffen schlafen meist dösend im Stehen und legen sich nur für wenige Stunden nieder. In der Tiefschlaf-Phase wird der Hals bogenförmig zurückgeschlagen, so daß das Haupt auf der Hüfte zu liegen kommt.
Giraffenkälber werden im Stehen geboren, wobei das Muttertier leicht einknickt und das Jungtier aus ca. 2 m Höhe zu Boden gleitet. Schon wenige Stunden nach der Geburt können junge Giraffen stehen. Die Kälber wiegen bei Geburt ca. 50–70 kg und sind bis zu 1,90 m groß. Tragzeit 14 Monate.

Rotes Riesenkänguruh

Macropus (Megaleia) rufus

Systematik:
Beuteltiere; Känguruhs

Verbreitung:
Australien

Lebensraum:
baum-/buscharme Grassteppen

Bestand:
trotz starker Verfolgung gesichert

Besonderheiten:
Größtes Känguruh (Scheitelhöhe bis 160 cm, Gewicht bis 70 kg), Vordergliedmaßen zurückgebildet, die stark entwickelten Hintergliedmaßen und der kräftige Stützschwanz charakterisieren das Känguruh als hervorragenden Springer (13,5 m weite und 3 m hohe Sprünge, über 80 km/h). 2. und 3. Hinterzehe bilden ein zweikralliges »Putzhändchen«. Nach 33–39 Tagen werden die noch embryohaften Känguruhs (1 g schwer!) geboren, wandern mit Hilfe des Geruchssinnes aktiv in den Beutel und saugen sich an einer Zitze fest. Die Milch wird dem Embryo eingespritzt. Beutelzeit 230–240 Tage.

Matschie-Baumkänguruh

Dendrolagus matschiei

Systematik:
Beuteltiere; Känguruhs

Verbreitung:
Neuguinea

Lebensraum:
tropischer Regenwald in Hügel- und Bergland

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Baumkänguruhs (Scheitelhöhe 80 cm, Gewicht ca. 10 kg) sind die einzigen Baumbewohner unter den Känguruhs. Hinterbeine sind kürzer und schwächer, Arme und Hände kräftiger als bei anderen Känguruhs. Ungeschickte Kletterer, Bauch wird beim Klettern eng an die Äste gepreßt. Vorderextremitäten mit mächtigen Krallen zum Herbeiziehen von Blättern und Trieben. Da im Biotop ein Selektionsdruck durch natürliche Feinde fehlt und reichlich Nahrung vorhanden ist, können sie sich diese gemächliche Fortbewegungsart erlauben.

Emu

Dromaius novaehollandiae

Systematik:
Laufvögel; Emus

Verbreitung:
Australien

Lebensraum:
Grassteppe, Busch, Savanne

Bestand:
trotz starker Verfolgung gesichert

Besonderheiten:
Der Emu ist mit den Kasuaren, nicht mit den Straußenvögeln, verwandt. Gemeinsam aber haben alle genannten Arten: Flugunfähigkeit, zurückentwickelte Vordergliedmaßen, fehlendes Brustbein (»Flachbrustvögel«), fehlende Brustmuskulatur, haarähnliche Beschaffenheit der Federn, Reduzierung der Zehen bis auf 2, von denen die innere als »Laufzehe« besonders stark ausgebildet ist. Emus erreichen bis zu 50 km/h und gelten als gute Schwimmer. Die ca. 600 g schweren Eier werden von mehreren Weibchen in ein Gemeinschaftsnest gelegt, das nur der Hahn während ca. 60 Tagen bebrütet.

Bergkänguruh

Macropus robustus erubescens

Systematik:
Beuteltiere, Känguruhs

Verbreitung:
Australien

Lebensraum:
Berg- und Hügelland

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Das Bergkänguruh ist mit sieben Unterarten fast über ganz Australien verbreitet. Es lebt in hügeligem oder mit Felsen durchsetztem Gelände. Hitze und Trockenheit verträgt es besser als andere Känguruhs. In Trockenzeiten gräbt es bis zu einem Meter tiefe Löcher, um das Grundwasser zu erreichen. Diese Wasserlöcher bilden gleichzeitig für viele andere Tiere eine wichtige Lebensgrundlage. Wie andere Känguruhs wird es zu Unrecht als Nahrungskonkurrent der Schafe bezeichnet. Es begnügt sich mit Gräsern und Kräutern, welche die Schafe nicht ausnützen können.

Australischer Kurzschnabeligel
Tachyglossus aculeatus

Systematik:
Kloakentiere; Ameisenigel

Verbreitung:
Australien, Neuguinea

Lebensraum:
Steppe, Busch, offenes Waldland

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Der urtümliche Kurzschnabeligel gehört zu den eierlegenden Säugetieren. Die Tiere graben sich bei Gefahr ein, so daß nur die stachelige Oberseite herausschaut. Zunge lang, wurmförmig, Hauptnahrung Termiten und Insekten. Äußeres Ohr nicht angelegt, Stummelschwanz, 2. Fußkralle mit langer Putzkralle. Die Eier werden vom Muttertier in einem Bauchbeutel innerhalb von 10 Tagen ausgebrütet. Die Embryonen (12 mm lang) leben von einer dickrahmigen Milch. Nach ca. 8 Wochen entwickeln sich die Stacheln, und die 10 cm langen Jungtiere werden in einem Nest versteckt.

Hübschgesichtkänguruh
Wallabia kanguru

Systematik:
Beuteltiere; Känguruhs

Verbreitung:
Ostaustralien (Neusüdwales)

Lebensraum:
lichter Wald und Busch in Hügel- und Bergland

Bestand:
stark bedroht

Besonderheiten:
Zählt zu den Wallabies, in Zoos sehr selten. Diese zierliche Känguruhart (Scheitelhöhe ca. 90 cm, Gewicht ca. 12 kg) wird als Nahrungskonkurrent der Schafe ebenso gejagt, wie seines silbergrauen Felles wegen, aus dem Koalabären als Reiseandenken hergestellt werden. Die Tiere sind dämmerungsaktiv und verbringen den heißen Tag meist im Schutz des Dickichts. Wie die Riesenkänguruhs belecken sie an heißen Tagen die Unterarme und Hände, um sich so durch die Verdunstungskälte des Speichels Kühlung zu schaffen.

Hühnergans-Brutpaar

Trauerschwäne mit Jungen

Nah verwandt mit unserem Höckerschwan ist der australische *Trauerschwan,* der bis auf seine weißen Schwingen tief dunkel gefärbt ist. Da der Trauerschwan seinen Fortpflanzungszyklus nicht unseren Breiten angepaßt hat, fällt die Brutzeit mitten in den Winter. Brutzeit ca. 35 Tage, 2–4 Junge. Häufig lassen sich die im silbergrauen Dunenkleid wie kleine Federbälle wirkende Küken auf dem Rücken der Eltern spazierenfahren. Verschiedene australische Entenvögel beleben die Bachbucht: *Moorente* (Erpel gelbe, Weibchen rote Augen, Schnäbel grauweiß); *Kastanienente* (Erpel schwarzgrüner Kopf); *Augenbrauenente* (3 Streifen im ockerfarbenen Kopf).

Bei den aschgrauen *Hühnergänsen,* die sich fast nur auf dem Lande aufhalten, erinnert der stumpfe Schnabel an den eines Hühnervogels. Die für Gänsevögel typischen Schwimmhäute sind auf schmale Hautlappen reduziert. Auf dem Festland ausgerottet, noch ca. 6000 Exemplare an der Südwestküste Australiens.

Zu den Papageienvögeln gehören die *Kakadus,* die einen kräftigen, zangenförmigen Schnabel besitzen (malayisch »Kakaduà« = Kneifzange). Die *Gelbhaubenkakadus* sind Bewohner des Regenwaldes, die in Kolonien brüten. Der laute Ruf dieser Vögel ist ein Stimmfühlungslaut, der für das Zurechtfinden im Regenwald und die gegenseitige Kontaktaufnahme unentbehrlich ist.

Der *Rosakakadu,* früher Bewohner offenen Waldgeländes, ist zum Kulturfolger geworden. Nach der Brutzeit sammeln sich Schwärme von mehreren tausend Vögeln, die erheblichen Schaden anrichten, weshalb er keine Schonzeit genießt. Der stark verlängerte Oberschnabel des *Nasenkakadus* dient ihm bei der Nahrungssuche zum Ausgraben von Wurzeln, Knollen, Zwiebeln oder Keimlingen.

Mit seiner prächtig gefärbten Kopfhaube, die zum Imponieren steil aufgerichtet werden kann, gilt der *Inka-Kakadu* als eine der schönsten Kakaduarten. Natürliche Feinde der Kakadus sind Adler und große Pythons.

Den lautmalerischen Namen *Lachender Hans* oder *Kookaburra* verdankt dieser größte aller Eisvögel dem wie schallendes Gelächter klingenden Rufen, das er zur Reviermarkierung und auch bei Erregung ausstößt. Im Gegensatz zu unserem Eisvogel lebt er vorwiegend von Insekten, auf die er in Raubvogelmanier im Sturzflug herunterstößt. In der Trockenzeit läßt sich entlang der Straßen diese Jagdweise insofern besonders gut beobachten, als der Vogel dabei eine regelrechte Staubwolke aufwirbelt.

Die stelzbeinigen Flamingos, die abgesehen vom australischen Raum weltweit an subtropischen bis tropischen Flachgewässerzonen leben, haben sich auf die Aufnahme kleinster Lebewesen wie Kleinkrebschen, Blau- und Kieselalgen spezialisiert.

Diese Nahrung wird von dem umgebildeten Schnabel aufgenommen, dessen beweglicher Unterschnabel bei gesenktem Kopf ins Wasser taucht, während der Oberschnabel ihm wie ein Deckel aufliegt. Um das Wasser möglichst nährstoffreich zu machen, wühlen die Flamingos durch schnelles Trippeln den Schlamm vom Grunde her auf. Die Tiere saugen dann durch die Lamellen des Schnabels das Schlammwasser ein, das sie mit der dicken Zunge wieder durch die Lamellen nach außen pressen, in denen dann die Mikroorganismen hängenbleiben. In unserer Kolonie leben *Rote Flamingos* (Mittelamerika, Antillen). Das einzige Ei wird auf einem stumpfkegeligen Schlammnest 30–32 Tage lang von beiden Partnern bebrütet. Während der ersten Lebensmonate wird das silbergraue Jungtier von den Eltern mit einem speziellen, bluthaltigen Sekret versorgt, das in seinem Nährstoffgehalt der Milch des Säugers entspricht und von Drüsenzellen der Speiseröhre des Vogels erzeugt wird.

Aus Kleinkrebsen der Nahrung stammt der Farbstoff Canthaxantin, der auch dem Hummer nach dem Kochen die rote Farbe verleiht und in den Federn der Vögel eingelagert wird. Da unsere heimischen Wasserflöhe diesen roten Farbstoff nur in geringer Konzentration in ihrer Chitinhülle besitzen, füttert man in Zoos künstlich hergestelltes Canthaxantin zu. Es ist derselbe Farbstoff der dem Eidotter die gelbe Farbe verleiht.

Neues Affenhaus

Unmittelbar an die Menschenaffenstation schließen sich die großzügigen, gitterlosen Innenräume des neuen Affenhauses an, die für *Kattas* und *Totenkopfäffchen, Varis, Siamang* und *Kaiser-Schnurrbart-Tamarine* gedacht sind.

Die moderne, zoologische Konzeption verzichtet bewußt auf die Sammlung vieler Affenarten. Vielmehr werden den jeweiligen Zuchtgruppen mit den bis zu 75 qm großen und 5 m hohen Innenräumen, die tierartgerecht ausgestattet sind, Lebensräume zur Verfügung gestellt, die dem Verhalten und Bewegungsbedürfnis dieser Arten voll gerecht werden. Von den Innenräumen führen Baumstämme als Brücken zu den voneinander getrennten Inseln nach außen, auf denen zahlreiche hohe Kletterbäume stehen und von einer ca. 3000 qm großen Wasserfläche umgeben werden.

Auf den Inseln sind tote Eichenstämme als Kletterbäume verankert, die von zahlreichen Eschen überschattet werden. Dadurch entsteht ein natürliches, tierartgerechtes Biotop, das für das Wohlbefinden der seltenen Affenarten so wichtig ist.

Auf diesen großflächigen Anlagen kann nun der Besucher, nur durch das Wasser getrennt, das interessante Spiel und Sozialverhalten der verschiedenen Affenarten unmittelbar miterleben. Auf neu konzipierten, bunten Hinweistafeln werden verschiedene Verhaltensweisen oder sonstige Besonderheiten dem Besucher erklärt und durch Text und Graphik veranschaulicht. In den Innenräumen aufgestellte Vitrinen dienen für kulturelle Ausstellungen, bei denen das Tier als Leitmotiv dient.

Katta
Lemur catta

Systematik:
Primaten; Halbaffen

Verbreitung:
Madagaskar

Lebensraum:
felsige Berge, zum Teil lichte Wälder

Bestand:
bedroht

Besonderheiten:
Der wohl bekannteste Lemur, wegen seiner bernsteingelben Augen und der spitz zulaufenden Schnauze auch »Fuchsgesicht« genannt (Scheitelhöhe ca. 50 cm) lebt gesellig in größeren Rudeln, bei denen der Männchenanteil überwiegt und die bis zu 20 Köpfe zählen können. Mit Hilfe der unbehaarten Drüsenfelder an der Innenseite der Unterarme markieren die Kattas ihr Revier mit einem weithin riechenden Sekret, das sie zugleich dadurch verbreiten, indem sie ihren buschigen Schwanz durch die Unterarme ziehen und damit kräftig wedeln. Tragzeit ca. 120–130 Tage.

Mayotte-Maki
Lemur macaco mayotensis

Systematik:
Primaten; Lemuren

Verbreitung:
Mayotte-Inseln vor Madagaskar

Lebensraum:
Urwald:

Bestand:
bedroht

Besonderheiten:
Diese erst in den 60er Jahren als eigene Art beschriebenen Lemuren von den Mayotte-Inseln vor Madagaskar sind seltene Pfleglinge in einem Zoo und stammen aus der berühmten Lemurenzucht des Kölner Zoos. Da die Kattas mit anderen Makiarten zusammenleben, gelingt die Gemeinschaftshaltung mit den Mayotte-Makis ohne Probleme. Nach Uta Hick beträgt die Trächtigkeitsdauer ca. 130 Tage. Die sehr großen Augen weisen sie als hauptsächlich dämmerungsaktive Tiere aus, die aber auch bei Tage munter sind.

Vari

Lemur variegatus

Systematik:
Halbaffen, Echte Makis

Verbreitung:
Madagaskar

Lebensraum:
Regenwald

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Unter den Echten Makis nimmt der Vari eine besondere Stellung ein, da er als einziger nachtaktiv ist. In den frühen Morgenstunden lieben die Varis ein ausgiebiges Sonnenbad, wobei die Oberarme wie zum Gebet ausgebreitet der Sonne entgegengehalten werden. Den Eingeborenen gilt er daher als heiliger Sonnenanbeter. Während alle anderen Lemuren ihre Jungen stets bei sich tragen, werden die jungen Varis von der Mutter in einem selbstgebauten, mit eigenen Haaren ausgepolsterten Nest abgelegt. Tragzeit 120–150 Tage.

Lisztäffchen

Oedipomidas oedipus

Systematik:
Primaten; Affen

Verbreitung:
Südamerika, westlich der Anden

Lebensraum:
Urwald

Bestand:
gefährdet

Besonderheiten
Die zu den Perückenäffchen zählenden Lisztäffchen verdanken ihren Namen der weißen Kopfmähne, welche an die des berühmten Komponisten erinnert. Sie verblüffen durch ein ausgeprägtes Mienenspiel und verfügen über ein großes Stimmrepertoire, das am ehesten mit Vogelgezwitscher verglichen werden kann. Die sprunggewandten Äffchen leben im Baumkronenbereich und ernähren sich von eiweißreichen Pflanzenteilen, Früchten, Sämereien, Insekten, Kleinsäugern und Vögeln. Die Jungtiere wiegen bei Geburt 50 g und werden von beiden Elternteilen abwechselnd getragen. Tragzeit ca. 150 Tage, häufig Zwillinge.

Siamang
Symphalangus syndactylus

Systematik:
Primaten; Gibbons

Verbreitung:
Sumatra und Malaysia

Lebensraum:
Dschungel und Bergwälder

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Größte Gibbonart (Scheitelhöhe ca. 80 cm, Gewicht bis 20 kg). Sehr stark verlängerte Arme, langfingrige Hände, Daumen nicht zum Greifen geeignet. Hochspezialisierte Hangler und Schwingkletterer. Schwarzer, nicht behaarter Kehlsack, der beim Duettgesang in der Dämmerung stark aufgeblasen wird. Rufe dienen der Reviermarkierung über mehrere Kilometer. Im Gegensatz zu den großen Menschenaffen stark verlängerte Eckzähne, Pflanzen- und Fleischfresser. Bewohner der Baumkronen in kleinen Familienverbänden bis zu 8 Tieren.
Tragzeit ca. 210 Tage.

Totenkopfäffchen
Saimiri sciureus

Systematik:
Kapuzinerartige

Verbreitung:
Südamerika

Lebensraum:
Urwald

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Totenkopfäffchen sind reine Baumbewohner und leben in großen Gruppen bis zu 550 Tieren. Sie klettern mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit. Die Männchen imponieren, indem sie ein Bein abspreizen und die Geschlechtsteile zeigen. Der sehr lange Schwanz ist nicht greiffähig. Der Daumen wirkt beim Greifen den übrigen Fingern entgegen. In Gefangenschaft sind sie sehr empfindliche Pfleglinge. Im Verhältnis zum Körpergewicht besitzen sie das größte Gehirn unter allen Herrentieren, etwa 1/17 (Mensch nur 1/35) des Gesamtgewichtes.
Tragzeit 168–182 Tage.

Schopfgibbon

Hylobates concolor

Systematik:
Primaten; Gibbons

Verbreitung:
Hinterindien östlich des Mekong

Lebensraum:
Dschungel und Bergwälder

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Bei den Schopfgibbons (Scheitelhöhe ca. 60 cm, Gewicht 10 kg) sind beide Geschlechter bis zur Geschlechtsreife im ca. 5. Lebensjahr schwarz gefärbt. Danach färben die Weibchen um, mit einem hellbeigen Haarkleid bei dunkler Kopfplatte, während die Männchen schwarz bleiben mit weißen Abzeichen auf den Wangen. Beim Schwinghangeln lassen sie sich von federnden Ästen bis zu 12 m durch die Luft katapultieren. Dank ihrer blitzschnellen Reaktion können sie sogar Vögel aus der Luft greifen. Reviere bis 50 ha groß. Tragzeit ca. 210 Tage, Alter 30 Jahre.

Silbergibbon

Hylobates moloch

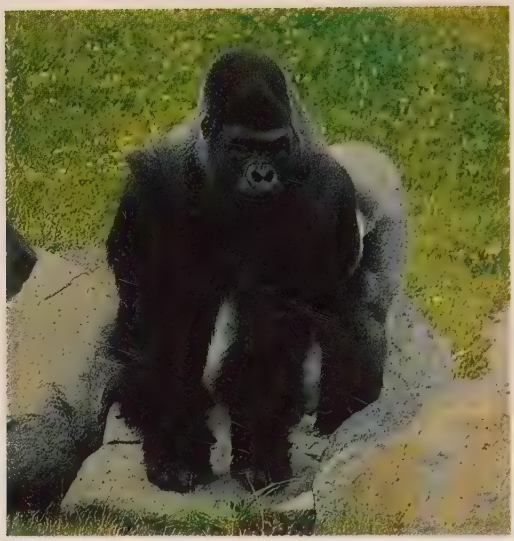
Systematik:
Primaten; Gibbons

Verbreitung:
Java, Borneo

Lebensraum:
Dschungel und Bergwälder

Bestand:
gefährdet

Besonderheiten:
Mit ihrem silberglänzenden, grauen Haarkleid und dem dunkelschwarzen Gesicht ist diese in Zoos selten gezeigte Gibbonart besonders attraktiv (Scheitelhöhe ca. 60 cm, Gewicht ca. 12 kg). Wie alle Gibbons vorzügliche Schwingangler, Bewohner der hohen Baumkronen, die selten auf die Erde kommen und wie alle Gibbons nicht schwimmen können. Leben in Familienverbänden, die von den Jungtieren mit eintretender Geschlechtsreife verlassen werden. Ernährung überwiegend vegetarisch, aber auch Insekten, Kerfen, Vögel und Kleinsäuger, Tragzeit ca. 210 Tage.



Flachland-Gorilla

Gorilla g. gorilla

Systematik:
Primaten; Menschenaffen

Verbreitung:
Zentralafrika

Lebensraum:
tropische Regenwälder

Bestand:
bedroht (ca. 15000–20000)

Besonderheiten:
Größte und eindrucksvollste Primatenart, Männchen aufgerichtet bis 2 m, Gewicht bis 275 kg. Hauptsächlich bodenbewohnender (Gewicht!), friedlicher, vegetarischer Affe. Hände und Füße nicht wie beim baumbewohnenden Orang-Utan als Klammerhaken ausgebildet. Lebt gesellig im Familienverband bis zu 30 Tieren, wobei die Weibchen überwiegen. Der Trupp wird von einem erwachsenen Männchen (»Silberrücken«) angeführt. Eindrucksvolles Imponiergehabe mit Trommeln auf dem Brustkorb. Durch Vernichtung der Lebensräume und Wilderei in zunehmendem Maße bedroht. Tragzeit 260 Tage.

Schimpanse

Pan troglodytes

Systematik:
Primaten; Menschenaffen

Verbreitung:
West- bis Zentralafrika

Lebensraum:
Regenwälder, Baumsavannen

Bestand:
gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Entwicklungsgeschichtlich steht der Schimpanse (Scheitelhöhe 1,70 m, Gewicht ca. 70 kg) dem Menschen am nächsten, was sowohl in anatomischen Merkmalen, Verhaltensweisen, Werkzeuggebrauch, gegenseitiger Verständigung und Hilfe, Lernfähigkeit und Mienenspiel zum Ausdruck kommt. Bildung lockerer Gemeinschaften, angeführt von ranghohen Männchen. Tagaktive Bodenbewohner, die kurzstreckig auch zweibeinig gehen. Ernährung vorwiegend vegetarisch, aber auch Insekten, Kleinsäuger, Antilopenkitze oder Affen. Alter bis 40 Jahre. Tragzeit ca. 240 Tage.

Sumatra-Orang-Utan

Pongo pygmaeus abeli

Systematik:
Primaten; Menschenaffen

Verbreitung:
Sumatra

Lebensraum:
tropische Urwälder

Bestand:
vom Aussterben bedroht

Besonderheiten:
Reiner Baumbewohner (Scheitelhöhe bis 1,50 m, Gewicht bis 100 kg) mit überlangen Armen, Hände als Greifhaken umgebildet, steht dem Menschen am fernsten. Mächtiger Kehlsack, Kopfseiten der Männchen mit Backenwülsten geziert. Spannweite der Arme bis zu 2,20 m, Beine auffällig kurz, am Boden nur unbeholfener Gang möglich. Ernährung vegetarisch, aber auch Insekten und Vogeleier. Weibchen und Jungtiere in kleinen Trupps, Männchen meist Einzelgänger. Dumpf dröhnender Gesang der Männchen zur Reviermarkierung. Orang-Utan malayisch »Waldmensch«. Tragzeit 255–275 Tage.

Werden Sie Mitglied des

Hellabrunner Förderer-kreises!

Der Münchner Tierpark wurde in den vergangenen 10 Jahren konsequent erneuert und ausgebaut und zählt heute zweifellos zu den schönsten Tiergärten der Welt.

Zur ideellen und finanziellen Förderung unseres Tierparks wurde ein Fördererkreis gebildet. Der jährliche Mindestbeitrag beträgt
für natürliche Personen DM 100,–
und für juristische Personen DM 1000,–.

Den Mitgliedern wird über den Betrag eine steuerlich abzugsfähige Spendenquittung ausgestellt.

Die Mitglieder unseres Fördererkreises erhalten eine Ehrenkarte und werden durch Führungen und Vorträge über den Tierpark unterrichtet.

Wir würden uns freuen, wenn Sie durch Ihren Beitritt zum Fördererkreis den Tierpark Hellabrunn unterstützen würden. Anmeldung an den Kassen und in der Verwaltung. Postkarte genügt.

Mandrill
Mandrillus sphynx

Systematik:
Meerkatzenartige

Verbreitung:
Westafrika

Lebensraum
Tropische Regenwälder

Bestand:
gefährdet

Besonderheiten:
Die Mandrills leben in Familien unter der Führung eines alten Männchens. Während des Tages halten sie sich vorwiegend am Boden auf, wo sie nach eßbaren Pflanzen, Wurzeln und Kleintieren suchen. Obwohl sie reine Waldbewohner sind, klettern sie nur nachts zum Schlafen auf die Bäume. Auf ihren Streifzügen halten sich die erwachsenen, bunt gefärbten Männchen meist etwas abseits. Um Feinde und Rivalen abzuschrecken, wird mit sogenanntem »Drohgähnen« das starke Gebiß gezeigt.
Mandrills zählen, wie auch die Guerezas, nicht zu den Menschenaffen.

Weißbart-Stummelaffe, Guereza
Colobus p. polykomos

Systematik:
Primaten; Schlankaffen

Verbreitung:
westliches Zentralafrika

Lebensraum:
Berg- und Regenwälder

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Der nur stummelförmig entwickelte Daumen hat diesen Affen ihren Namen gegeben. Scheitelhöhe ca. 70 cm, Gewicht bis 10 kg. Mehrteiliger großer Magen mit Gärkammern, typisch für Laubfresser. In den hohen Baumkronen bewegen sich diese »Schwingkletterer«, indem sie die Vordergliedmaßen ausstrecken, zusätzlich aber noch die Hintergliedmaßen zum Abfangen der Körperlast verwenden. Guerezas überwinden, von wippenden Ästen losschnellend, bis zu 15 m in einem »Gleitflug«. Herden von 10–15 Tieren in abgegrenzten Territorien.
Tragzeit ca. 160 Tage.

Waldbison
Bison athabascae

Systematik:
Wiederkäuer; Rinder

Verbreitung:
Nordkanada

Lebensraum:
Koniferenwälder, Prärien

Bestand:
1978 noch 550 Tiere in Schutzgebieten

Besonderheiten:
Der kanadische Waldbison (Widerrist 2 m, Gewicht 1000 kg) gehört zu den größten Wildrinderarten. Unterscheidungsmerkmale zum Präriebison: Gestreckterer Kopf-Hals-Teil, breitere Hufe, tiefer angesetzter, längerer Stirnschopf, deutlicher Knick der Rückenlinienkontur, Größe, fehlende »Manschetten« der Vorderbeine, deutlich längere Hörner, nicht in den Nackenhaaren versteckt. Derzeit einzige reinblütige europäische Zuchtgruppe aus dem Mackenzie-Waldbison-Schutzgebiet (1978 noch 550 Tiere, Präriebisons ca. 30000).
Tragzeit etwa 270 Tage.

Präriehund
Cynomys ludovicianus

Systematik:
Nagetiere, Hörnchenartige

Verbreitung:
Nordamerika

Lebensraum:
Prärien

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Die Präriehunde gehören zu den Erdhörnchen, die früher große Teile der nordamerikanischen Prärien besiedelt haben. Sie leben wie unsere Murmeltiere in unterirdischen, frostfreien Grabensystemen, senkrecht 4 m nach unten gehenden Fallröhren mit rechtwinkeligen Stollen und Wohnkesseln. Erdwälle um die Einschlupflöcher als Regenschutz. Zu Anfang des Jahrhunderts ca. 400 Millionen Tiere auf 1 Mio. km^2. Als Nahrungskonkurrenten der Weidetiere und als Schädlinge der Kulturpflanzen wurden sie in groß angelegten Vergiftungsaktionen stark dezimiert.

Vikunja
Lama vicugna

Systematik:
Schwielensohler

Verbreitung:
Hochanden (Bolivien, Peru)

Lebensraum:
Andenhochland zwischen 3500 und 5000 m

Bestand:
bedroht; in Reservaten gesichert

Besonderheiten:
Die zweite Wildform der Kleinkamele (Widerrist 110 cm, Gewicht 50 kg), zierlicher als das Guanako. An Hals und Vorderbrust lange Mähne, schmalkronige, nachwachsende Schneidezähne. Vikunjas leben heute ausschließlich in den Reservaten der Hochgebirge oberhalb 3000 m und unterhalb der ewigen Schneegrenze. Die feine Wolle, doppelt so fein wie die feinste Merinowolle, wurde von den Inkas jahrhundertelang dadurch gewonnen, daß man die Tiere in Gatter trieb und nach der Schur wieder frei ließ. Trächtigkeitsdauer 10–11 Monate.

Großer Ameisenbär
Myrmecophaga tridactyla

Systematik:
Zahnlose, Ameisenbären

Verbreitung:
Mittel-, Südamerika

Lebensraum:
Lichte Wälder, Savannen

Bestand:
Gebietsweise gefährdet

Besonderheiten:
Der Körperbau dieses urtümlichen Nahrungsspezialisten ist vollständig auf die Termite als ausschließliche Beute abgestimmt. Mit den scharfen Krallen seiner starken Oberarme bricht er mühelos Termitenbauten auf, um mit der sehr langen klebrigen Zunge, die durch außerordentlich entwickelte Speicheldrüsen feucht gehalten wird, aus den Gängen die Termiten herauszuangeln. Die Zähne sind vollständig zurückentwikkelt. Bei uns erhält er eine Ersatzdiät aus gemahlenem Fleisch, Milcheiweiß, Haferflocken, Grasmehl, Honig, Vitaminen und Mineralien. Tragzeit ca. 190 Tage.

Wasserschwein oder Capybara

Hydrochoerus hydrochaeris

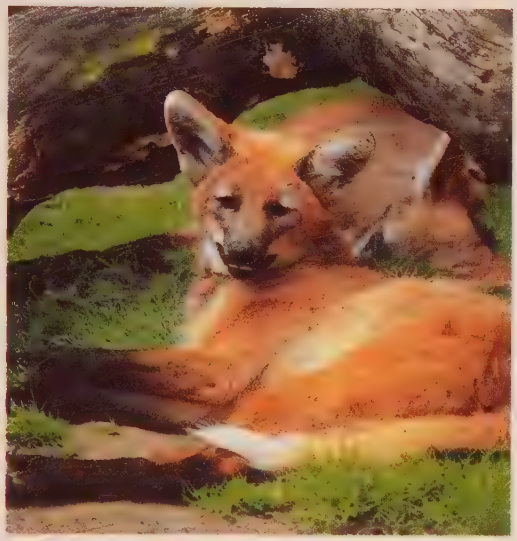
Systematik:
Nagetiere

Verbreitung:
Südamerika

Lebensraum:
Wälder mit dichtem Unterwuchs
immer in Wasser oder Sumpfnähe

Bestand:
gesichert

Besonderheiten:
Das Wasserschwein ist das größte aller heute lebenden Nagetiere (Widerrist ca. 50 cm, Gewicht bis 50 kg). Finger und Zehen sind alle mit kurzen Schwimmhäuten verbunden. Charakteristisch für das erwachsene Männchen ist das große Duftdrüsenfeld auf dem Nasenrücken. Als Nahrung werden mit Vorliebe Wasserpflanzen, Gras, aber auch Rinde von Ästen, angenommen. Neben Jaguar und Kaiman stellt dem Wasserschwein vor allem der Mensch wegen des Fleisches und dem angeblich heilkräftigen Fett nach. Trächtigkeitsdauer 15–18 Wochen, 2–8 Junge.



Mähnenwolf

Chrysocyon brachyurus

Systematik:
Hundeartige; echte Hunde

Verbreitung:
Südamerika

Lebensraum:
Trockenbuschwald, Savanne

Bestand:
vom Aussterben bedroht

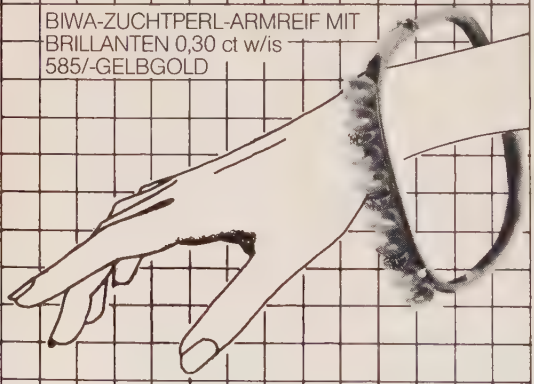
Besonderheiten:
Mit seinen langen Beinen, die im typischen Paßgang vorgeschlenkert werden, zählt dieser größte Wildhund zu den schönsten Vertretern seiner Familie. Mit dem echten Wolf ist er nur entfernt verwandt. Die Indios nennen ihn bezeichnenderweise »Großer Fuchs«, was seinem Aussehen und Verhalten auch näher kommt. Im hohen Gras der Pampas erbeutet er vornehmlich Insekten, Vögel und Kleinsäuger, die meistens im Ganzen verschlungen werden. In Zoos beteiligen sich die Männchen an der Aufzucht der Jungen. Tragzeit ca. 62–66 Tage.

Umfassender
Versicherungsschutz
für jeden Bereich, für jedermann
durch 18 öffentlich-rechtliche
Unternehmen.

Mit Kammer-Sicherheit
preiswert sichergehen.

BAYERISCHE
VERSICHERUNGS KAMMER
Maximilianstraße 53, 8000 München 22, Telefon (089) 21601

BIWA-ZUCHTPERL-ARMREIF MIT
BRILLANTEN 0,30 ct w/is
585/-GELBGOLD



Haus der Perlen
JUWELEN · SCHMUCK · UHREN
SENDLINGER STRASSE 7
8000 MÜNCHEN 2 · TELEFON 2 60 45 36

Ein Aquarium zaubert Atmosphäre

Holen Sie sich die faszinierende Unterwasserwelt in Ihr Heim. EHEIM-Filter sorgen mit neuester Technologie für die gesamte Wasseraufbereitung in einem Arbeitsgang. Verlangen Sie die Broschüre „Fisch & Filter" bei Ihrem Zoofachhändler (Schutzgebühr DM 2,50) oder gegen DM 3,50 in Briefmarken direkt von EHEIM, Postfach 11 80, 7301 Deizisau.

EHEIM

In dem ebenfalls weitgehend nach dem Geo-Prinzip ausgerichteten Aquarium tritt der Besucher bei seinem Rundgang eine Unterwasserreise durch die verschiedenen Gewässer der Erde an. Bereits vor mehr als 1000 Jahren wurden von den Chinesen aus der *asiatischen Silberkarausche* die formenreichen *Goldfische* gezüchtet.

In der oberen Halle wurden die Kleinaquarien zu geräumigen biotopgerechten Vitrinen für Giftschlangen umgebaut. Hier kann der Besucher, nur durch Sicherheitsglas getrennt, verschiedene Kobraarten, Grüne Mambas, die Boomslang oder die Tropische Klapperschlange bewundern. Das Gift dieser Schlangen kann für den Menschen tödlich wirken, wenn nicht unverzüglich eine Serumtherapie eingeleitet wird. Am Eingang der unteren Aquariumshalle wird derzeit ein 15000 l fassendes Seewasserbecken eingerichtet.

Der wohl bekannteste Fisch aus der südamerikanischen Fauna ist der *Sägesalmler oder Piranha,* um den sich vielfach übertriebene Legenden spinnen. Hauptsächlich lebt er von kranken Fischen, die immer von einem ganzen Schwarm angegriffen werden (»Schwarmraub«) und spielt so eine sehr wesentliche Rolle zur Gesunderhaltung der Fischbestände. Der größte Süßwasserraubfisch, der metallisch glänzende *Arapaima,* ist im Amazonas bereits selten geworden. Das Becken teilt er mit den bunten *Panzerkopfwelsen* und den *afrikanischen Schlangenkopffischen.* Die amerikanischen Knochenhechte gehören entwicklungsgeschichtlich zu sehr alten Formen, die ihre größte Verbreitung auf der Erde zur Jura-Kreidezeit hatten, was sich durch Versteinerungen (s. Eingang Aquarium) feststellen läßt.

Grüne Mamba

Piranha-Schwarm

Seit 1978 züchten unsere südamerikanische *Süßwasser-Stachelrochen* regelmäßig und brachten bisher 6 erfolgreiche Nachzuchten. Diese urtümlichen Fische sind ovovivipar, d. h., die Jungtiere schlüpfen bereits im Mutterleib aus den Eiern und kommen lebend zur Welt. Mit dem Gift tragenden Stachel am Schwanzende können diese Rochen sehr schmerzhafte Wunden schlagen.

Besondere Schaustücke sind die *Gabelbärte oder Arawanas,* die wie die Arapaima zu den Knochenzünglern gehören und vermutlich Maulbrüter sind. Farblich ansprechend sind die verschiedenen Vertreter der *Buntbarsche.* Berühmt geworden ist der 1938 von Prof. Dr. Ladiges beschriebene *Hellabrunner Cichlide,* der aus Südamerika stammt. Die *Buntbarsche* aus dem *Nyassasee* sind Maulbrüter.

Eine besondere Jagdweise hat der südamerikanische *Zitteraal* entwickelt, bei dem der unmittelbar hinter dem Kopf befindliche Leib nur einen kleinen Teil des Körpers ausmacht. Die Muskelpakete des langen Körpers sind zu regelrechten Batterien umgebildet, mit deren Hilfe er Schläge bis zu 600 Volt austeilen kann. Dadurch werden die in der Nähe befindlichen Beutefische gelähmt. Seit über 30 Jahren lebt hier eine *Weichschildkröte* aus dem Jordan, die mit einer Körperlänge von über 1 m ein besonders stattliches Exemplar darstellt.

Pfauenaugenstechrochen

Speziell für den *Riesensalamander* wurde ein Becken als Ausschnitt eines Flußufer-Biotops nachgebaut, in dem zugleich ein Schwarm *Sonnenbarsche* und einige *Flußkrebse* wohnen. Aus der formenreichen Süßwasserfauna Asiens seien hier die eindrucksvollen *Großen Guramis*, die *Großen Schlankbarben* und die *Haibarben* genannt, die als beliebte Speisefische gelten. In dem über 10 000 l fassenden Meerwasserbecken leben die bizarren Rotfeuerfische, deren Stacheln giftig sind, Stachelmakrele und ein Ammenhai.

Um die Stützpfeiler der Aquariumshalle sind kleine Vitrinen für verschiedene Giftschlangen eingerichtet. Als Vertreterin der Giftnattern wird hier die *Uräusschlange* gezeigt, die zur Familie der *Kobras* gehört. Diese Schlange galt den alten Ägyptern als heilig und wurde in besond ren Kulten verehrt. Der Sage nach soll Cleopatra mit Hil von Uräus-Schlangen aus dem Leben geschieden sei Die zierlichen *Prärie-* und *Waldklapperschlangen* werde aufgrund der grubenförmigen Sinnesorgane unterha der Nasenöffnung zu den Grubenottern gezählt. In diese grubenförmigen Vertiefungen sind hochempfindliche I frarot-Wärmerezeptoren eingelagert. Als besonders gift gelten die gertenschlanken grünen Mambas. Zu den a höchsten entwickelten Giftschlangen zählen die *Gabu vipern* und *Puffottern*. Bei Letzteren bei uns zahlreich Nachzucht. Die aus Turkmenien stammende Unterart d *Levanteotter* wird in Westeuropa selten gezeigt.

Wir wünschen
allen Besuchern des
herrlich gelegenen
Tierparks Hellabrunn
erholsame Stunden.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Aktiengesellschaft

Als großes heimisches Unternehmen zählen wir zum Förderkreis des Tierparks Hellabrunn.

Bis zur Fertigstellung des im Anschluß an das Aquarium geplanten Reptilienhauses dient ein kleines Glashaus neben dem Flamingoweiher als behelfsmäßiges Terrarium.
Aus der formenreichen Ordnung der Reptilien zählen die Schildkröten und Panzerechsen (Krokodile) zu den erdgeschichtlich ältesten Vertretern, deren Vorfahren bereits vor Jahrmillionen mit den Sauriern lebten. Später entwikkelten sich die Schuppenkriechtiere (Echsen und Schlangen), die heute die Mehrzahl der lebenden Reptilienarten ausmachen. Sie alle gehören zu den wechselwarmen Tieren, die nur in den wärmeren Zonen der Erde ihre größte Formenvielfalt entwickeln konnten.

Als klassische Vertreter der Schlangen leben hier der dunkle *Tigerpython* und der *Netzpython*, die beide aus Südostasien stammen. Nur in Ausnahmefällen werden diese Tiere über 8 m lang. Wie alle Riesenschlangen sind sie ungiftig. Sehr viel kleiner ist der westafrikanische *Königspython*, der selten über 1,20 m lang wird. Die sehr schön gezeichnete Schlange rollt sich bei Gefahr zu einem Knäuel zusammen (Ball-Python). Eine der bekanntesten Riesenschlangen ist zweifellos die Königs- oder Abgottschlange aus Südamerika, die höchstens 4,5 m lang wird. Die irisierende, schillernde Färbung hat der Regenbogenboa von den Westindischen Inseln ihren Namen gegeben. Im vergangenen Jahr konnten in Hellabrunn 72 Abgottschlangen nachgezogen werden.

Ein friedlicher Vertreter der Schuppenkriechtiere ist der *Grüne Leguan*, der von Mexico bis Brasilien vorkommt und bis zu 2 m messen kann. Er ist ein vorwiegender Pflanzenfresser. Bei Bedrohung durch einen Räuber oder in Schrecksituationen kann, wie bei vielen Echsen, der Schwanz an einer präformierten Stelle abgeworfen werden (»Autotomie«) und wird später narbig ersetzt.
Zur Familie der *Leguane*, die sich von den recht ähnlichen Agamen vornehmlich durch die Stellung der Zähne im Oberkiefer unterscheiden, zählt auch der *Helmbasilisk* aus Mittelamerika, der seinen Namen dem helmartigen Hautlappen am Kopf verdankt. Dem Grünen Leguan wiederum sehr ähnlich ist der *Grüne Wasserdrache* aus Südostasien, der zur Familie der Agamen gehört, die nur auf die Alte Welt beschränkt sind. Er ist Bewohner der dichtbewachsenen Uferzonen von fließenden und stehenden Gewässern, wo er überwiegend auf Insektenjagd geht, aber auch kleinere Wirbeltiere oder Früchte nicht verschmäht. Besonders erfreulich ist in Hellabrunn die geglückte Nachzucht von 5 Wasserdrachen.

Als Übergangsform zwischen Schlange und Echse sieht man die *Warane* an, die im Gegensatz zu den

Junge Wasserdrachen

Wasseragame

Seychellen-Riesenschildkröten

Königs- oder Abgottschlange

Schlangen stets eine gut zu sehende Ohröffnung und verschließbare Lider besitzen. Wie die Schlangen haben sie eine lange, gespaltene Zunge, mit deren Hilfe Geruchsempfindungen wahrgenommen werden können. Die größten Waranarten werden bis zu 3 m lang. Der südostasiatische *Bindenwaran* ernährt sich mit Vorliebe von den Eiern und den frischgeschlüpften Jungtieren des Sumpfkrokodils.

In einem Tümpel des tropischen Regenwaldes, an der Stirnseite des Terrariums, leben als Vertreter der urtümlichen Panzerechsen der *Hecht- oder Mississippi-Alligator* und ein *Nilkrokodil.* Krokodile sind gewaltige Panzerechsen, die über 7 m Länge erreichen können. Ein besonders langer Nasengang zu den inneren Nasenöffnungen am Rachendach erlaubt es den Krokodilen mit offenem Rachen unter Wasser auf Beute zu lauern, wobei nur die Nasenlöcher über die Wasseroberfläche herausragen. Krokodile können über eine Stunde lang tauchen. Die mit Ausnahme des China-Alligators auf die Neue Welt beschränkten Alligatoren, kann man von Krokodilen dadurch auseinanderhalten, daß bei Letzteren der vierte Unterkieferzahn bei geschlossener Mundhöhle äußerlich sichtbar bleibt, während er bei den Alligatoren in einer Grube des Oberkiefers verschwindet.

Unmittelbar an das Terrarium schließt sich die Anlage für *Seychellen-Riesenschildkröten* an, die mit einer Panzerlänge bis zu 1,2 m die größten aller Landschildkröten sind. Die früher auf vielen Inseln des Indischen Ozeans verbreiteten *Riesenschildkröten* waren bei den Seefahrern beliebte »Lebendkonserven«, die, in den dunklen Frachträumen gestapelt, ohne Futter und Wasser bis zu einem Jahr aushielten.

Auf den Galapagos-Inseln wurden die Riesenschildkröten nicht allein durch derartige Einfang- und Abschlachtaktionen dezimiert. Wenngleich sie heute unter strengen Schutz gestellt sind, werden ihre Gelege durch verwilderte Schweine und Hunde bedroht. Man brütet daher die zusammengesuchten Eier an gesicherten Plätzen aus und hält die Jungtiere auf Inseln und Arealen, wo sie vor Schweinen sicher sind.

Schuhe für die ganze Familie
7× in München

huber

SCHUHE + LEDERWAREN

Olympia-Einkaufszentrum – Perlacher Einkaufspassagen pep – Stachus-Einkaufszentrum – Keferloherstraße 101 – Dachauer Straße 425 – 2× Pasing, am Marienplatz

Energie sparen
Buderus
Ecomatic-Heizkessel

Beratung und Besichtigung:
Buderus-Handel GmbH
Ausstellung:
München, Boschetsriederstr. 80,
Tel. 78021

Impressum

Herausgeber: Münchner Tierpark Hellabrunn AG
Siebenbrunnerstraße 6, 8000 München 90,
Tel. 089/661021

Text und Redaktion: Dr. Henning Wiesner

Konzeption und Gestaltung: Günter Mattei, München

Anzeigenverwaltung: Anzeigen Fackler
Franz Fackler GmbH & Co. KG.,
Weinstr. 4, 8000 München 2
Telefon 22 62 21, Telex 5-22069
Telefax 22 62 22 (Siemens Hf)

Herstellung: Wenschow-Franzis-Druck GmbH,
Kirschstraße 12–16, 8000 München 50

Fotos:
Angermayer: 5, 6, 7 re., 9, 11, 12, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25 li., 26 re., 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 40, 43, 44 li., 45, 46, 47, 48, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 70, 71 li., 72 re., 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81 re., 82, 83, 84, 85, 86 re., 87, 88, 90, 94, 95, 97, 98, 100, 101, 104 li.

Archiv Hellabrunn: 2, 81, 104 re., 1985

Skogstadt: 7 li. 8, 13, 18, 26 li., 27, 30, 44 re., 71, 86 re., 89, 91, 92, 97 re., 94 li.

Gribl: 39

Kamphausen: 72 li.

Wiederholz: 14

Vorstand:
Fritz Hirsch, Kaufmännischer Direktor, Vorsitzender
Dr. med. vet. Henning Wiesner, Zoologischer Direktor

Zootierärztin:
Frau Gisela von Hegel

Zoologische Assistentinnen:
Frau Beatrix Rau, Diplom-Biologin
Frau Edmée Engel, Diplom-Biologin

Kurator:
Lutz Heck

Parkinspektor:
Paul Jaeger

Bauleitung:
Georg Mann

Architekt:
Dipl.-Ing. Jörg Gribl

31. erweiterte Ausgabe

Tierverzeichnis

A
Alligator 101
Alpaka 39
Alpenmurmeltier 7
Alpensteinbock 20
Amazonen 39
Ameisenbär 94
Antilope, Hirschziegen- 33
Nilgau- 33
Rappen- 60
Schwarzfersen- 59
Ara 39
Arapaima 97
Arawana 97
Auerhuhn 24
Auerochse 8

B
Banteng 30
Bär 14
Barbe 98
Basilisk, Helm- 100
Bezoarziege 21
Birkhuhn 24
Bison 93
Blattvogel 24
Boomslang 97
Braunbär 14
Breitmaulnashorn 63
Buntbarsch 97
Buntbock 59

C
Capybara 95
Cichlide 97

D
Damhirsch, 5
Dromedar 29

E
Eisbär 47
Eisvogel 12
Elch 17
Elefant 76
Emu 81
Enten 12, 23, 83
Esel 39
Eule 24

F
Fasan 23
Fischotter 27
Flamingo 84
Flösselhecht 97
Flußpferd 78

G
Gaur 31
Gazelle, Dorkas- 65
Edmi- 61
Kropf- 36
Mhorr- 64
Gemse 7
Gepard 66
Gibbon 89
Giraffe 79
Glanzstar 24
Goldfisch 97
Gorilla 90
Graureiher 12
Grubenotter 98
Guereza 92
Guramis 98

H
Haflinger 39
Hai 98
Haibarbe 98
Hartmann-Bergzebra 57
Hirsch, Axis- 34
Barasingha- 34
Davids- 36
Rot- 6
Honigsauger 24
Hornrabe 61
Hühnergans 83

I
Ibisse 23
Impala 59
Irbis 25

J
Jaguar 70

K
Kakadu 39, 83
Känguruhs 80, 81, 82
Kamele 29
Karakal 72
Kasarka 63
Katta 86
Kerabau 32
Kiebitz 24
Klapperschlange 98
Knochenhecht 97
Kobra 98
Kolibri 24
Kookaburra 83
Kragenhuhn 24
Kraniche 35, 61
Kronenkranich 58
Krokodil 101
Krokodilwächter 24
Krontaube 23
Kudu 57
Kulan 36

L
Leguan 100
Lemur 85
Leopard 25, 27
Lisztäffchen 87
Löwe 68
Luchs 26

M
Mähnenrobbe 43
Mähnenwolf 95
Makrele 98
Mandrill 92
Marabu 61
Markhor 20
Mayotte-Maki 86
Milu 36
Moschusochse 48
Mufflon 6
Muntjak 35

N
Nashorn 63
Nilgans 65
Nyala 65

O
Otter 27
Ozelot 71

P
Panther 71
Panzerkopfwels 97
Pavian 62
Pelikan 12
Pinguin 45, 46
Piranhas 97
Pitta 24
Präriehund 93
Przewalski-Pferd 18, 19
Puma 26
Python 100

R
Rallen 24
Riesensalamander 98
Riesenschildkröte 101
Rind 39, 40
Robben 43, 44
Rostgans 63
Roter Sichler 23
Rotfeuerfisch 98

S
Sasin 33
Seebär 44
Seelöwe 44
Seidenreiher 23
Serval 72
Shetlandpony 39
Siamang 88
Silberlöwe 26
Silberreiher 23
Sonnenbarsch 98
Sonnenvogel 24
Springbock 58

Sch
Schabrackentapir 77
Schafe 8, 39
Schimpanse 90
Schlangenkopffisch 97
Schnabeligel 82
Schneeleopard 25
Schwan, Schwarzer 83

St
Stachelrochen 97
Steinbock, Nubischer 62
Strauß 60
Stummelaffe 92

T
Tangaren 24
Tapir 77
Tarpan 9
Tiger 28, 69
Timalien 24
Totenkopfäffchen 88
Trampeltier 29
Triel 24

U
Uräusschlange 98

V
Vari 87
Vikunja 94
Viper 98

W
Waldtarpan 9
Waran 101
Wasserbüffel 32
Wasserdrache 100
Wasserschwein 95
Weber 24
Weichschildkröte 97
Weißstorch 12
Wellentriel 24
Wisent 11
Witwenpfeifgans 23
Wolf 13
Wüstenluchs 72

Y
Yak 32

Z
Zebra 57
Ziegen 20, 39
Zitteraal 97

Während die meisten Raubkatzenarten heutzutage in Zoos so gut nachzüchten, daß man gezwungen ist dem unerwünschten Kindersegen mit der Anti-Baby-Pille zu begegnen, gehören Nachzuchterfolge bei Geparden nach wie vor zu den Seltenheiten. Über die Gründe dafür ist ebensoviel gefachsimpelt wie gerätselt worden, wurden die verschiedensten Theorien aufgestellt ohne daß je eine davon sich konsequent in die Praxis hätte umsetzen lassen.
Zwar gelang es uns schon früher durch gezielte Hormongaben die Brunst auszulösen, ein fruchtbarer Deckakt kam jedoch nicht zustande. Um so größer war die

Freude, als uns am 26. 1. 1984 eines unserer Gepardenweibchen mit zwei Jungtieren überraschte. Der Deckakt selbst war nicht beobachtet worden. Anfangs versuchten wir die Jungtiere bei der Mutter zu lassen, mußten sie aber nach mehreren Wochen wegen offensichtlichen Milchmangels der Mutter wegnehmen. Mit sehr viel Geduld und Liebe wurden sie von unserem Raubtierpfleger von Hand aufgezogen.

Eine weitere Überraschung stellte für uns die Geburt eines Ameisenbären dar, ebenfalls ein Zuchterfolg, der nur in wenigen Zoos der Welt glückt. Da das Muttertier kurz nach Ankunft, vermutlich durch den Transportstreß bedingt, einen Abort hatte, sind wir sicher, daß das Jungtier nicht schon als »blinder Passagier« mit in den Zoo kam. Es wurde von der Mutter selbständig und problemlos aufgezogen und entwickelte sich sehr gut. Unser Gorillaweibchen »Wilma« wurde am 17. 8. 1984 zum zweitenmal Mutter und brachte den 1750 g schweren »Tarzan« zur Welt. Nur sehr selten bekommt man in zoologischen Gärten die prächtigen Silbergibbons zu Gesicht, von denen wir 1982 im Tiertausch vom Zoo Jakarta ein Paar übernehmen konnten.
Auch hier wurde unsere tierartgerechte Haltung und spezielle Fütterung mit der Geburt eines männlichen Jungtieres belohnt und auch das später vom Zoo Rheine übernommene Weibchen sieht Mutterfreuden entgegen.

Henning Wiesner · Fritz Hirsch

Hellabrunn

Der Münchener Tierpark in Farbe

Der erste repräsentative Farbbildband über den Münchener Tierpark von heute.
In den farbigen Abbildungen spiegeln sich der Charakter und die reizvolle Landschaft des ersten Geozoos der Welt wieder. Die ebenfalls reich bebilderte historische Übersicht läßt die wechselvolle Geschichte und den Aufstieg Hellabrunns seit 1911 lebendig werden. Informative Texte gewähren interessante Einblicke in die bezaubernde Tierwelt Hellabrunns. Die großformatige, hervorragend ausgestattete Bildband, mit Bildern des bekannten Tierfotografen Toni Angermayer, wird jeden Tierliebhaber und alle Freunde Hellabrunns begeistern. Ein ideales Geschenk für Jung und Alt.

Verlagsanstalt »Bayerland«, Dachau, DM 68,–
An den Kassen und im Buchhandel erhältlich.

Zum Anschauen, Lesen und Schenken der große Bildband

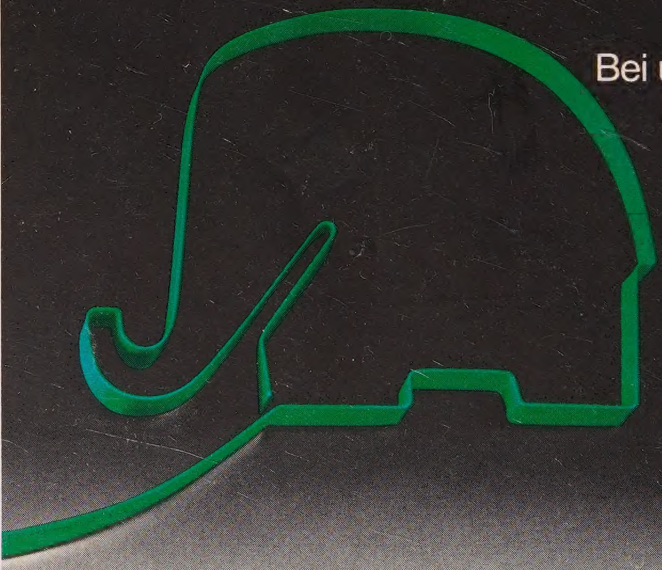
Mit über 200 Farbbildern des Meisterfotografen Toni Angermayer.
Die Herausgeber und Direktoren Dr. Henning Wiesner und Fritz Hirsch berichten über die wechselvolle Geschichte des Münchner Landschaftszoos und bieten überraschende Einblicke in die Lebensweise der vielfältigen Tierwelt Hellabrunns.

Großformat 24 × 31 cm, Leinen mit Folienprägung und mehrfarbigem Schutzumschlag, 172 Seiten, 233 Abbildungen; davon 202 farbig, 31 historische Abbildungen, 187 Tierfotos. DM 68,–.

Erhältlich an der Tierparkkasse und im Buchhandel

Kennen Sie DRUMBO?

Im Tierpark ist es das jüngste Mitglied der Elefantenfamilie – eine knackige afrikanische Schönheit, ein Geschenk der Dresdner Bank aus dem Jahre 1977.



Bei uns ist es das Sparsymbol, beliebt bei jung und alt seit vielen Jahren. Wenn Sie also Ihre gute alte Spardose durch einen lustigen DRUMBO ersetzen wollen – kommen Sie zu uns.

Dresdner Bank